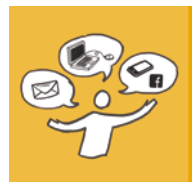
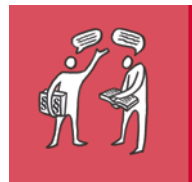




SELBST. BESTIMMT.

Handbuch für Berliner
Schülervertreter_innen



Erkläre mir und ich werde vergessen.
Zeige mir und ich werde mich erinnern.
Beteilige mich und ich werde verstehen.

Lao Tse (chinesischer Philosoph)

Vorbemerkung zu den Texten:

An den Artikeln des Handbuchs haben insgesamt 24 Menschen mitgearbeitet. Der Stil der Texte kann sich daher ab und an voneinander unterscheiden. Die Inhalte der Texte müssen nicht immer die Meinung der ganzen Redaktion wiedergeben.

Vorbemerkung zur verwendeten Sprache:

In den Texten werdet Ihr häufiger so etwas wie „Schüler_innen“ finden. Diese Schreibweise meint *alle* Menschen, die zur Schule gehen. D. h. Schüler, Schülerinnen und Menschen, die sich nicht als Mann oder Frau definieren.

Die Redaktion hat sich gegen andere Schreibweisen, wie z. B. nur „Schüler“ entschieden, weil diese Menschen, die sich nicht als Junge oder Mann sehen oder es nicht sind, sprachlich ausschließt. Der Redaktion war es jedoch wichtig, dass sich alle Menschen gleichermaßen durch das Handbuch angesprochen fühlen.

Vorbemerkung zu den Methoden, die Ihr häufiger in den Kästen seht:

Diese Methoden sind dem Methodenquartett des SV-Bildungswerks entnommen und wurden freundlicherweise für das Handbuch zur Verfügung gestellt. Danke.

Ihr könnt unter folgenden Adressen mit uns Kontakt aufnehmen und auch das SV-Handbuch bestellen:

DEVI e.V.
Verein für Demokratie und Vielfalt in
Schule und beruflicher Bildung e.V.
Per Mail: kontakt@osz-gegen-rechts.de
Per Tel.: 030/2804 5134
Per Post: siehe Bestellkarte im Heft
Per Internet: www.osz-gegen-rechts.de



SELBST. BESTIMMT.

Handbuch für Berliner
Schülervertreter_innen

Inhalt

Grußwort der Redaktion	7
Grußwort der Senatorin	8
Grußwort des Landesschülerausschusses	9
Grußwort an Lehrer_innen und Sozialarbeiter_innen	10
Einleitung	11
Wozu eigentlich Schüler_innenvertretungsarbeit?	12
Aufgaben von Klassensprecher_innen	14
1. Themen für die Schüler_innenvertretung	17
Wie kann sich eine SV engagieren?	18
Aufheben von Handyverboten	19
Eintreten gegen Mobbing	21
Alle zusammen gegen Rechtsextremismus und Diskriminierung	24
Umgang bei Problemen mit Lehrer_innen und der Schulleitung	26
Alle gemeinsam: Engagement für eine inklusive Schule	28
Erfahrungsbericht: Organisation einer öffentlichen Podiumsdiskussion	30
2. Das 1x1 der SV-Arbeit. Rechte von Schüler_innen und der Aufbau der Schüler_innenvertretung	33
Welche Rechte haben Schüler_innen und ihre gewählte Schüler_innenvertretung?	34
Schüler_innenvertretung an Oberstufenzentren (OSZ) und Berufsschulen	41
Level up! – Schüler_innenvertretung in den Bezirken und Berlin	45
3. Die Arbeit in der SV	49
3.1. Ihr habt die Wahl. Wahlen der SV	50
Klassensprecher_innenwahlen	50
Schülersprecher_in wählen und SV-Vorstand bilden	52
3.2. Als SV im Team arbeiten	55
So long. So long. Beispielablauf eines SV-Jahres	55
Teamwork: Gute Zusammenarbeit in der SV	56
Die nächste Sitzung kommt bestimmt! Sitzungen vorbereiten, durchführen und moderieren	58
Kleines 1x1 der Sitzungsmoderation	61
Eine gute Diskussionskultur einführen	62
Der Nächste bitte: Nachhaltigkeit und Wissensmanagement	64
Andere zur Mitarbeit motivieren	65
Feedback und Anerkennungskultur in die SV und die Schule bringen	66

3.3. Die SV ist online. Kommunikation in der SV	69
3.4. Sehen und gesehen werden. Öffentlichkeitsarbeit der SV	71
Was ist bei der Öffentlichkeitsarbeit zu beachten?	71
Web 2.0. Öffentlichkeitsarbeit online	72
An der Schule präsent sein. Öffentlichkeitsarbeit offline	74
Wie können wir gute Flyer machen	75
3.5. Projektarbeit	78
Von der Idee zum Erfolg	78
Ohne Moos nix los. Finanzierung von SV-Arbeit	83
(Fair) Verhandeln	85
3.6. Gemeinsam stark. Unterstützung von SV-Arbeit	87
Unterstützung an der Schule	87
Vernetzung mit anderen Schüler_innenvertretungen	88
4. Demokratie und Schule	89
Die Geschichte der Schüler_innenvertretung	90
Demokratische Schulentwicklung	93
Demokratische Schulen	95
5. Service	97
Träger, die SV-Arbeit unterstützen	98
Fortbildungen und Unterstützung für Lehrer_innen und Sozialarbeiter_innen	103
Andere Handbücher, Material und Links	104
Impressum	105
Bestellformular	106



Grußwort der Redaktion

Liebe Schüler_innen, liebe Unterstützer_innen der Berliner Schüler_innenvertretungen,

Ihr habt das neue Handbuch für Berliner Schülervertreter_innen in Euren Händen! Es steht mit seiner nun dritten Auflage in der Tradition des SV-Handbuchs „Reclaim the school“.

Eine Schüler_innenvertretung (SV), die nichts macht? Eine SV, bei der niemand mitmachen möchte? Eine SV, die alle blöd finden? All das ist mit dem heutigen Tag Schnee von gestern.

Gerade, wenn der Unterricht und die Pausen sonst immer langweilig, öde und trist herüberkommen. Doch muss das wirklich so sein? Müssen der Unterricht langweilig und die Pausen immer zu kurz sein? Als SV habt Ihr die Möglichkeit, auch darauf Einfluss zu nehmen und etwas zu ändern! Wie das gehen soll und was dafür alles helfen kann, das und mehr erfahrt Ihr, wenn Ihr die nächsten Seiten durchblättert.

Zum dritten Mal schon haben wir uns Gedanken gemacht, was sich bis zum Jahr 2014 in der Berliner SV-Arbeit verändert hat und was besser gemacht werden kann. Wir, das sind Menschen, die in der politischen Bildung arbeiten und Schüler_innen, die sich in der SV engagieren. Uns verbindet: Wir wollen, dass die SV wieder stark gemacht wird, denn das ist für uns eine Herzenssache.

Das Geld für Handbücher, in denen grundlegende Hilfen zur SV-Arbeit stehen, ist die eine Sache. Eine andere ist, dass auch von der Senatsbildungsverwaltung und nicht nur von den Schüler_innen und freien Trägern der politischen Bildungsarbeit mehr für die SV getan werden muss. Denn sonst hilft das schönste und beste Handbuch nicht. Deswegen freuen wir uns besonders über das Grußwort der Senatorin für Bildung, Jugend und Wissenschaft. Wir bedanken uns auch beim Berliner Förderprogramm „Stark gemacht – Jugend nimmt Einfluss“ und der Jugend- und Familienstiftung (JFSB) für die Förderung und Geduld mit uns.

Abschließend möchten wir festhalten: „Selbst. Bestimmt.“ soll ein Leitfaden sein, von dem Ihr nicht alles umsetzen müsst, um eine gute SV zu sein. Wir wollen Euch Möglichkeiten und Ideen aufzeigen, die Euch helfen, gut und erfolgreich mit Eurer SV durch das Schuljahr zu kommen. Probiert aus, entwickelt eigene Ideen und vor allem: Habt Spaß dabei!

Ist Euch etwas aufgefallen, habt Ihr Vorschläge, was man beim nächsten Handbuch anders machen kann, oder wollt Ihr einfach ein Feedback geben, so könnt Ihr der Redaktionsgruppe gern schreiben. Die Kontaktdaten findet Ihr im Impressum ganz hinten im Buch.

Eure Redaktion

Grußwort der Senatorin



Liebe Schülervereinerinnen und Schülervereiner,

Demokratie lebt von der Einmischung, vom Mitreden und Mitgestalten. Gemeinsam wird nach Lösungen gesucht und dann entschieden. Das gilt selbstverständlich auch für die demokratische Schule. Hier wird nicht nur Wissen vermittelt: Die Schülerinnen und Schüler sind aufgefordert, das Schulleben aktiv zu gestalten. Das Berliner Schulgesetz gibt dafür den rechtlichen Rahmen vor - es kommt nun darauf an, dass und

vor allem wie Ihr diesen großen Freiraum an Eurer Schule nutzt.

Mit Eurem Engagement setzt Ihr Euch für die Mitschülerinnen und Mitschüler ein und übernehmt damit auch Verantwortung. Ihr vertretet in den Gremien die Belange eurer Klassen. So habt Ihr die Chance, auf wichtige Entscheidungen Einfluss zu nehmen.

In den Gremien zu Entscheidungen zu gelangen ist nicht immer leicht, aber lasst Euch dadurch nicht entmutigen. Das gehört zum demokratischen Prozess, durch diese aktive Mitarbeit am schulischen Leben macht Ihr Schule interessanter und spannender. Immerhin verbringt Ihr einen Großteil des Tages in der Schule, deshalb ist es so wichtig, dass Ihr Euren Lebensraum so weit wie möglich mitgestalten könnt. Das ist in jeder Hinsicht ein Gewinn für die Schule, für die Mitschülerinnen und Mitschüler und das Klima an einem für Euch zentralen Ort.

Darüber hinaus macht Ihr wertvolle Erfahrungen, wie der Ausgleich von unterschiedlichen Interessen im demokratischen Diskurs funktioniert. Dieses Wissen kann Euch zukünftig wertvolle Hilfe sein, wenn es darum geht, Entscheidungen im Beruf, Familie oder auch im Verein zu treffen.

Ich ermutige Euch ausdrücklich, auch selbstgewählte Themen in der Schule zu bearbeiten. Dieses neue Handbuch für die Berliner Schülervereinerinnen und Schülervereiner setzt die Tradition der „Reclaim the school“-Handbücher aus den Jahren 2003 und 2006 fort, es gehört in die Hand jeder Schülervereinerung. Ich wünsche ihm eine weite Verbreitung.

Es grüßt Euch herzlich

Sandra Scheeres

Senatorin für Bildung, Jugend und Wissenschaft des Landes Berlin

Grußwort des Landesschülerausschusses



Liebe Mitschülerinnen und Mitschüler,

in unserer vielfältigen Gesellschaft ist es wichtig, dass wir Schülerinnen und Schüler uns für unsere Interessen einsetzen. Wir sind die Zukunft und in uns muss investiert werden.

Dafür braucht es eine gut aufgestellte und engagierte Schülervertretung.

Ihr seid genau deswegen das A und O der Schülermitbestimmung in Bildungsangelegenheiten.

Die Vertreterinnen und Vertreter des Landesschülerausschusses sichern Euch hierzu ihre volle Unterstützung zu. Wir zeigen Euch Möglichkeiten auf, Projekte zu verwirklichen, und vertreten Eure Stimme gegenüber der Landespolitik Berlins.

All das funktioniert jedoch nur dann, wenn wir uns miteinander vernetzen und stetigen Kontakt halten. Gemeinsam mit den Bezirksschülerausschüssen wollen wir eine enge Zusammenarbeit erreichen. Dafür veranstalten wir regelmäßig Vernetzungstreffen und Seminare, an denen alle Schülerinnen und Schüler teilnehmen können.

Dieses Handbuch hilft uns, das Schulwesen in Berlin schülerfreundlicher zu gestalten. Den Schülervertretungen soll es den Einstieg in die Arbeit erleichtern, denn nur, wer seine Rechte und Pflichten kennt, kann auch von diesen Gebrauch machen. Aus Sicht des Landesschülerausschusses ist es ein wichtiges Instrument, um unsere Interessen und Bedürfnisse gegenüber der Politik durchzusetzen. Dazu braucht es vor allem Mut, denn „Mut ist das, was man sich von vielen Politikern wünscht, aber nur von wenigen bekommt.“ (Günter Blobel)

Also lasst uns den Politikern zeigen, wie mutig die Schülerinnen und Schüler Berlins sind, und lasst uns unsere Zukunft selbst in die Hände nehmen!

Janosch Jassim

Vorsitzender des Landesschülerausschusses Berlin

Grußwort an Lehrer_innen und Sozialarbeiter_innen

Sehr geehrte SV-, Vertrauens-, Verbindungslehrer_innen und Sozialarbeiter_innen,

laut Schulgesetz des Landes Berlin ist es eine der Aufgabe der öffentlichen Schulen, Schüler_innen darauf vorzubereiten, das „gesellschaftliche Leben auf der Grundlage der Demokratie, des Friedens, der Freiheit, der Menschenwürde [...] [zu] gestalten“ und „die Zukunft der Gesellschaft mitzuformen“. (§ 1 und § 3 SchulG)

Ein wichtiger Baustein dazu ist die Schüler_innenvertretungsarbeit. Sie bietet das Potenzial, Demokratie im Kleinen zu erleben, wichtige Aushandlungskompetenzen zu erlernen, Verantwortung zu übernehmen und Selbstwirksamkeit zu erfahren.

Schüler_innenvertretungsarbeit ist oft die erste Gelegenheit für Jugendliche, eine Interessenvertretung kennenzulernen und sich zu engagieren. Diese ersten Mitbestimmungserfahrungen prägen junge Menschen dauerhaft in ihrem Engagement. Ist die Arbeit erfolgreich, macht Spaß und findet Anerkennung, dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass Schüler_innen sich auch nach ihrer Schullaufbahn engagieren.

Genauso wie Lesen und Schreiben erlernt werden müssen, ist jedoch auch die SV-Arbeit nichts, was Schüler_innen von alleine können. Vielmehr kommt den die SV unterstützenden Lehrkräften und Sozialarbeiter_innen die Aufgabe zu, Schüler_innen an die Arbeit heranzuführen und diese zu begleiten. SV-Arbeit funktioniert besonders gut, wenn es eine „SV-Tradition“ in einer Schule gibt. Oft ist zu beobachten, dass dies gerade dort der Fall ist, wo engagierte Erwachsene (seit Längerem) die SV begleiten.

Als SV-Lehrer_in, Vertrauenslehrer_in oder auch Sozialarbeiter_in kommt Ihnen dabei die Aufgabe zu, Berater_in und Unterstützer_in zu sein. Sie sollten motivieren und begeistern, die SV ermutigen und befähigen, ihre Rechte wahrzunehmen, und Arbeitsmethoden vermitteln.

Da trotz Verankerung im Schulgesetz das Demokratielernen in vielen Schulen weniger gefördert wird, als es wünschenswert wäre, kommt Ihnen noch eine weitere wichtige Aufgabe zu: sich bei Schulleitung und Lehrer_innen für eine wirklich demokratische Schulkultur einzusetzen. Dies wird gerade dann wichtig, wenn die SV bis jetzt keine Rolle an der Schule spielte, nicht ernst genommen oder kleingehalten wird.

Sollten Sie sich für eine Fortbildung zum Thema Schüler_innenvertretungsarbeit interessieren oder Kontakte mit anderen die SV unterstützenden Pädagog_innen knüpfen wollen, so finden sich dazu im Serviceteil die entsprechenden Verweise.

Wir wünschen Ihnen für Ihre Arbeit vor Ort viel Erfolg!

Einleitung



Wozu eigentlich Schüler_innenvertretungsarbeit?

Was bedeutet Schüler_innenvertretung (SV)?

Ganztagsschule, Notenstress, nachmittags zum Training und dann noch abends lernen oder Hausarbeiten erledigen – wo bitte soll da noch Platz sein, um sich in der Schüler_innenvertretung (SV) zu engagieren? Was bringt das überhaupt? Macht man sich doch eh nur unbeliebt bei den Lehrer_innen und letztendlich läuft es dann nur auf Partyorganisation hinaus?!

„Schüler_innenvertretung“ – das sagt ja das Wort ja bereits – kann mehr sein als nur das. Sie kann die Interessen der Schüler_innen vertreten. Wer also Lust darauf hat, an der eigenen Schule etwas zu verändern, für den ist die SV der richtige Ort. An manchen Schulen existiert die SV leider nur pro forma oder wird gar nicht erst gegründet. Richtig informiert und gut umgesetzt ist die SV eine Institution, an der weder Schulleitung noch Lehrer_innen vorbeikommen.

Was hat Schüler_innenvertretung mit Demokratie zu tun?

Schule ist nicht nur ein kleiner Mikrokosmos in sich mit eigenen Regeln, Machtstrukturen und Mechanismen. Sie ist auch ein Spiegel der Gesellschaft, in der wir leben. Sowohl Schule als auch der Staat basieren darauf, dass die Schüler_innen bzw. die Einwohner_innen sich aktiv an der Gestaltung des Zusammenlebens beteiligen, sich selbst und ihre Vorstellungen einbringen und damit gemeinsam an einer besseren Gesellschaft arbeiten.

Letztendlich gilt meistens für die Schule in klein, was für unsere Demokratie auch in groß auch gilt: Wer Mehrheiten, zum Beispiel in der Schulkonferenz, für seine Ziele organisieren kann, setzt seine Vorstellungen durch. Minderheiten müssen zumindest die Chance haben, ihre Meinung offen zu äußern, und Demokratie sorgt dafür, dass alle respektvoll und offen miteinander umgehen können.

Wozu Interessenvertretung an der Schule?

Die Schule als Lebensmittelpunkt aller jungen Menschen ist der ideale Ort, um politische Interessenvertretung zu üben, gemeinsam eine Gesellschaft zu gestalten und seine Meinung auch gegen Widerstände zu bilden und zu vertreten. Schule als Teil der Gesellschaft führt junge Menschen auch an gesellschaftspolitisches Engagement heran, was heute ein wichtiger Teil unserer Demokratie ist. Die Väter und Mütter unserer Verfassung haben bestimmte demokratische Leitlinien festgelegt, damit alles nach dem Rechten verläuft. Zu diesen gehören beispielsweise das Recht auf freie Meinungsäußerung und die politische Versammlungsfreiheit.

Im Zuge von bildungspolitischen Auseinandersetzungen wurden seit Beginn der 1970er Jahre Schüler_innenvertretungen mit fixierten Rechten in den Schulgesetzen der Bundesländer verankert.

Wozu soll ich mich engagieren?

Aktive und streitbare Schüler_innenvertretungen sind manchmal nicht die beliebtesten Schüler_innen bei der Schulleitung. Warum also solltest gerade Du Deine Zeit in etwas investieren, was nach Stress und Arbeit klingt?

Die Antworten auf diese Frage sind genauso vielfältig wie die Möglichkeiten, die eine gut funktionierende SV hat. Zuerst: Es kann riesigen Spaß machen, gemeinsam mit anderen für Sachen zu kämpfen, die dann tatsächlich auch umgesetzt werden. Anerkennung dafür gibt es nicht nur von den Mitschüler_innen, sondern oft genug auch von beeindruckten Lehrer_innen ... und den anderen kann man ein Schnippchen schlagen – auch das bereitet Freude.

Zudem bringt SV-Arbeit Kompetenzen und Kontakte, die einem auch später im Leben sehr hilfreich sein können. Selbstvertrauen, sich und seine Überzeugungen vor anderen Menschen zu präsentieren, Mut, die eigene Meinung auch gegen Widerstände zu verteidigen, den Überblick bei größeren Projekten behalten, Zusammenarbeit in Gruppen. Die Arbeit in der SV vermittelt Wissen, das man im Unterricht nicht lernt, und Fähigkeiten, die einem auch im späteren Berufsleben sehr hilfreich werden können.

Natürlich ist die Schulwirklichkeit nicht immer so einfach und klar. Oft genug wird die Mitwirkung von Schüler_innen ausgebremst oder SVen legen ihre Rechte nicht weit genug aus.

Mit ein bisschen Mühe und engagierten Schüler_innen kann sich jedoch trotzdem etwas ändern.

Nicht zuletzt kann man selbst ganz konkret daran arbeiten, die persönliche (Schul-)Situation zu verbessern und eigene Wünsche aktiv umzusetzen. Also: Worauf wartet Ihr noch?

Machen statt meckern ;)



Aufgaben von Klassensprecher_innen

Zu Beginn jedes Schuljahres haben alle Schüler_innen in Berlin ab der 3. Jahrgangsstufe eine wichtige Aufgabe: Jede Klasse hat das Recht, zwei gleichberechtigte Klassensprecher_innen zu wählen.

Bestehen in einer Jahrgangsstufe keine Klassenverbände, wählen die Schüler_innen für jeweils 25 Schüler_innen aus ihrer Mitte zwei gleichberechtigte Jahrgangssprecher_innen. Diese Wahlen müssen bis spätestens einen Monat nach Beginn des neuen Schuljahrs stattgefunden haben.

Alle Klassensprecher_innen sowie Jahrgangssprecher_innen bilden die Gesamtschülervertretung (☉ Welche Rechte haben Schüler_innen und ihre gewählte Schüler_innenvertretung?). Da es bei den Klassensprecher_innenwahlen nicht darum geht, wer gerade der Coolste in der Klasse ist, sondern darum, Interessen von Mitschüler_innen zu vertreten und sich dafür einzusetzen, wie die Schule in Eurem Sinne gestaltet werden kann, ist es sinnvoll, gut organisierte Klassensprecher_innenwahlen durchzuführen (☉ Klassensprecher_innenwahlen), sodass wirklich engagierte Schüler_innen gewählt werden können.

Um einen Eindruck vom Amt zu bekommen, können die Klassensprecher_innen des letzten Jahres einen kleinen Erfahrungsbericht ihrer Arbeit geben.

Klassensprecher_innen haben das Recht, für die Vorbereitung und Teilnahme an Sitzungen freigestellt zu werden. Außerdem habt Ihr das Recht, nach Absprache mit den Klassenlehrer_innen mindestens eine Stunde pro Monat zur Besprechung der Anliegen der Schüler_innen zur Verfügung gestellt zu bekommen.

Mögliche Aufgaben

Oft sollen Klassensprecher_innen Dinge machen, die gar nicht in den Aufgabenbereich fallen. Dies kann Schüler_innen schon vorher davon abhalten, sich um das Amt zu bewerben. Daher sind folgend einmal die Aufgaben und die Dinge, die man nicht tun muss, aufgelistet. Hier findet Ihr auch eine Liste von Aufgaben, die Klassensprecher_innen übernehmen können.

Diese ist eine Anregung, um Euch ein Bild zu geben, was diese sein können. Sprecht am Besten mit der ganzen Klasse vor der Wahl darüber, welche Aufgaben Eure Klassensprecher_innen übernehmen sollen und welche nicht. Nach dieser gemeinsamen Definition können sich dann alle überlegen, ob sie für das Amt kandidierten wollen.



Die_Der Klassensprecher_in ...

- vertritt die Interessen der Schüler_innen der Klasse;
- gibt Anregungen, Vorschläge und Wünsche einzelner Schüler_innen oder der ganzen Klasse an Lehrer_innen, Schulleitung oder Elternvertreter_innen weiter;
- trägt Beschwerden und Kritik den Lehrer_innen vor;
- unterstützt einzelne Schüler_innen in der Wahrnehmung ihrer Rechte;
- vermittelt bei Streit unter Schüler_innen;
- vermittelt bei Schwierigkeiten zwischen Klasse und Lehrer_in;
- nimmt an Treffen der Gesamtschülervertretung (GSV) teil;
- informiert die Klasse über Aktivitäten der GSV;
- wirkt bei Aufgaben mit, die die GSV sich selbst stellt;
- behält Projekte im Blick, die die Klasse und die GSV plant.

Die_Der Klassensprecher_in muss nicht ...

- der verlängerte Arm des_der Klassenlehrer_in sein;
- Aufpasser_in in der Pause sein;
- die_der sein, der_die alles alleine machen soll;
- die_der sein, die_der alle Probleme lösen kann;
- eine_r sein, die_den gewählt und dann im Stich gelassen wird;
- dafür zu sorgen, dass die Klasse ruhig ist (das ist immer noch Sache der Lehrer_innen);
- für Lehrer_innen, die die Klasse aus welchen Gründen auch immer eine Weile alleine lassen, die „Störenfriede“ aufzuschreiben;
- sich von den anderen undankbare Tätigkeiten, wie Ordnungsdienst o. Ä., aufs Auge drücken zu lassen.

1

Themen für die Schüler_innenvertretung



Wie kann sich eine SV engagieren?

Die Möglichkeiten der SV-Arbeit sind fast „unbegrenzt“. Alles was Euch an der Schule stört, kann zum Projekt der SV gemacht werden.

Eine SV kann sich z. B. mit folgenden Themen beschäftigen

- Gestaltung der Schul- und Klassenräume
- Vorschläge zur Verbesserung des Unterrichts
- Konflikte zwischen Schüler_innen
- Feste und Feiern
- Projekttage der Schüler_innenvertretung
- Vernetzung mit anderen Schüler_innenvertretungen
- Rassismus und Rechtsextremismus
- Mobbing und Gewalt
- Probleme mit Lehrer_innen und Schulleitung

(☉ So long. So long. Beispielablauf eines SV-Jahres)

Beispielhaft wurden für die folgenden Seiten einzelne Themen herausgegriffen und der Fokus darauf gelegt, was die SV bei den betreffenden Themen selbst tun kann.

Zudem wurden Schüler_innenvertretungen gefunden, die von ihren Erfahrungen mit einem konkreten Projekt, der Organisation einer Podiumsdiskussion, berichteten.

Solltet Ihr auf die Erfahrungen anderer zurückgreifen wollen, so wird das Thema Vernetzung aktueller (☉ Vernetzung mit anderen Schüler_innenvertretungen).

Aufheben von Handyverboten

Viele Schüler_innenvertretungen sahen sich in den letzten Jahren mit Forderungen nach einem Handyverbot in den Schulen konfrontiert. An vielen Schulen ist die Praxis erschreckend: Handys werden von Lehrkräften einfach eingezogen und teilweise erst Tage später zum Abholen bereitgestellt. Dass sich Lehrkräfte damit außerhalb des gesetzlichen Rahmens bewegen und sie außerdem für Beschädigungen in diesem Zeitraum haftbar sind, ist den meisten überhaupt nicht bewusst. Solltet Ihr an einer Schule sein, die ein weniger repressives Handyverbot hat oder an der ein Handyverbot geplant ist, so kommen diese Forderungen meist von der Lehrerschaft oder den Eltern und sind für einige „digital natives“ einfach nicht nachzuvollziehen.

Was kann die SV dagegen tun?

Die SV entsendet vier Vertreter_innen in die Schulkonferenz. Die Schulkonferenz ist für die Veränderung der Hausordnung zuständig, in der auch der Umgang mit Handys geregelt wird. Ein einfacher Antrag dazu wäre vermutlich erst einmal nicht von Erfolg gekrönt, weil Lehrer_innen und Eltern zusammen die Mehrheit in der Konferenz bilden. Bevor es also zu einer Abstimmung kommt, bietet es sich an, eine große Kampagne dazu zu machen, sodass alle an der Schule aktiv darüber diskutieren. Möglich wären z. B. nacheinander:

Umfragen in den Klassen, Flyer, eine Informationsveranstaltung, eine Vollversammlung, in der die Schülerschaft sich für eine konstruktive andere Regelung als ein Verbot ausspricht, Besuchen der Elternvertretung und der Gesamtkonferenz der Lehrkräfte (☺ Welche Rechte haben Schüler_innen und ihre gewählte Schüler_innenvertretung?)

Ist dies alles geschehen und hat ein konstruktiver Dialog stattgefunden, sodass außerhalb der Schulkonferenz ein Kompromiss gefunden wurde, so kann ein Antrag in der Schulkonferenz erfolversprechend sein. (☺ Welche Rechte haben Schüler_innen und ihre gewählte Schüler_innenvertretung?)



Von Schüler_innen gesammelte Gegen-Argumente zum Handyverbot (☺(Fair) Verhandeln)

„Alle gucken nur noch auf die Bildschirme!“

Soziale Interaktion habe mit der Smartphone-Nutzung abgenommen: Dieses Argument ist eigentlich mehr eine Behauptung, denn Zahlen gibt es dazu nicht, und die eigene Wahrnehmung ist bekanntermaßen oft von Meinungen geprägt. Könnte die digitale Revolution nicht auch den von der Klasse Ausgegrenzten die Chance geben, sozialen Halt außerhalb der Klassengemeinschaft zu finden?

„Die spielen doch immer irgendwas und ständig vibriert es irgendwo.“

In diesem Satz stecken eigentlich zwei Probleme: Einerseits die Störung des Unterrichts und die ist, auch ohne Handyverbot, im Allgemeinen in der Schulordnung der Schule geregelt. Außerdem wird die Teilnahme am Unterricht im Schulgesetz (§ 46) geregelt. Das andere bekannte Problem ist die fehlende Aufmerksamkeit für die Lehrkraft. Dafür kann es viele Gründe geben, von persönlichen Abneigungen bis zu systemischen Problemen. Das Smartphone allein dafür verantwortlich zu machen, reicht aber nicht. Vielmehr können diese technischen Neuerungen eine Chance für den Unterricht bedeuten und auf neue, spannende Wege Wissen vermitteln. Internetrecherche und Klassenblog sind nur zwei Möglichkeiten.

„Überall Gewaltvideos und Pornos, unsere Jugend verroht!“

Auch wenn es die wenigsten Schulleitungen zugeben wollen: Fast alle Schulen haben ein Problem mit unzulässigen Videos, die über Smartphones innerhalb der Schule und Stadt verbreitet werden. Pornografisches Material und Gewalt (beides z. T. mit/von Mitschüler_innen) ist wirklich ein ernst zu nehmendes Problem im Klassenzimmer, aber zur Lösung dieses Problems taugt ein allgemeines Handyverbot nicht. Die Weitergabe und Herstellung dieser Videos ist in den meisten Fällen verboten und die Weitergabe an Minderjährige ohnehin (z. B. für pornografisches Material § 184 StGB) geregelt. Diese Vorfälle sind in der Regel ein Fall für die Polizei und medienpädagogische Maßnahmen. Ein Verbot verlagert das Problem allerdings nur aus dem Einflussbereich der Schule.

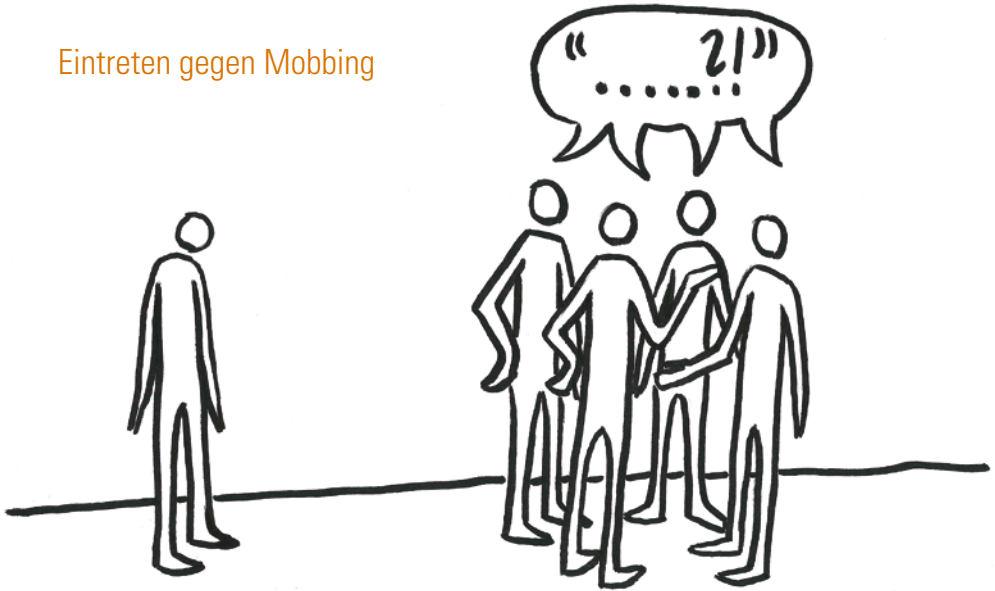
„Ich möchte nicht von meiner Klasse gefilmt werden!“

Diese Angst kann jede_r verstehen. Doch das Klassenzimmer ist der Arbeitsplatz der Lehrkräfte und Filmen ist nur bedingt unzulässig. Dennoch gibt es bereits eine bundesweite Rechtsprechung, und es muss nicht durch ein allgemeines Handyverbot, das viel weiter geht, geregelt werden.

Die Lösung kann also kein Verbot, sondern muss ein Dialog zwischen allen Akteuren an der Schule sein, an dessen Ende ein für alle vorteilhaftes Medienkonzept stehen kann. Wir müssen mit den neuen Medien umgehen lernen.

Wo wäre das besser als in der Schule?

Eintreten gegen Mobbing



Was ist eigentlich Mobbing?

Beim Mobben handelt es sich um ein Fehlverhalten von Menschen. Aber Achtung: Sicher hat jede_r schon dazu beigetragen, dass sich eine andere Person in einer Gruppe nicht so gut gefühlt hat. Vielleicht haben wir uns sogar unbewusst so verhalten.

Von der Kita bis ins Seniorenheim, am Arbeitsplatz und im Verein, überall, wo Menschen über einen längeren Zeitraum als Gruppe zusammen sind, kann dieses Fehlverhalten auftreten.

Der norwegische Gewaltforscher Dan Olweus definiert Mobbing so:

„Jemand wird gemobbt, wenn er wiederholt und über eine längere Zeit den negativen Handlungen eines oder mehrerer Menschen ausgesetzt ist.“ Das heißt, beim Mobben gibt es immer ein Kräfteungleichgewicht. Meist ist eine Einzelperson diesen negativen Handlungen ausgesetzt. Das können mehr oder weniger heftige körperliche Attacken sein, wie Stoßen, Schlagen, Treten, etc. Möglich ist auch das Wegnehmen oder Beschädigen von Eigentum und Erpressung. Genauso schlimm können aber auch die Angriffe auf die seelische Verfassung eines Menschen sein. Die Person wird ausgegrenzt, wird beschimpft, beleidigt. Oft werden Gerüchte über eine Person verbreitet, sie wird in peinliche Situationen gebracht und per Handy oder Internet attackiert, bzw. lächerlich gemacht.

Mobbing kann ganz unterschiedlich aussehen. Wichtig ist aber, wir reden erst über „mobben“, wenn die Attacken wiederholt und über einen längeren Zeitraum erfolgen.

Mobbing ist kein sogenanntes Kavaliersdelikt. Mobbingopfer tragen oft langfristige gesundheitliche Schäden davon und vergessen meist ein Leben lang nicht diese einschneidende negative Erfahrung. Schüler_innen, die gemobbt werden, leiden nicht selten unter Leistungsabfall, die seelischen Beeinträchtigungen sind immens und führen bis hin zum Selbstmord. Das Hauptproblem beim Mobben ist das Nichtbeachten, das Wegsehen und die Angst, selbst Opfer von unangenehmen Übergriffen zu werden.

Wer wird Mobbingopfer?

Häufig wird behauptet, die Person, die gemobbt wird, sei selbst schuld. Wer aber einmal begriffen hat, dass dies nur eine Schutzbehauptung von Täter_innen, Mitläufer_innen und der schweigenden Masse ist, der bzw. die ist schon ein ganzes Stück weiter.

Wenn Menschen mehr oder weniger freiwillig eine Gruppe bilden, wird es immer mal wieder durch die Unterschiedlichkeit der Personen zu Konflikten kommen. In einer Gemeinschaft sind wir aufgefordert, aktiv nach Lösungen oder nach Kompromissen zu suchen, mit denen alle klarkommen können. Und wenn die am Konflikt beteiligten Personen dazu nicht in der Lage sind, ist die Gruppe aufgefordert, helfend mit einzugreifen. Es ist nie gerechtfertigt, dass Einzelne über einen längeren Zeitraum drangsaliert werden. Da läuft etwas falsch! Mobbingopfer kann jede_r von uns werden. Und Achtung: Es gibt sogenannte „passive Opfer“, die sich mehr und mehr zurückziehen, und es gibt auch „provokierende Opfer“, die mit Trotz und Aggressivität auf die Attacken von anderen reagieren. Gerade bei diesen wird versucht, ihnen in der „Öffentlichkeit“ die Schuld für die Situation zuzuschieben.

Mobbing im Vorfeld verhindern:

Mobbing verhindert man am einfachsten, wenn es am Entstehen ist. Sozusagen präventiv. Versucht, die Probleme gleich zu lösen, auch Kleinigkeiten anzusprechen, die Ihr für nicht gerecht ansieht. Vielen Jugendlichen und leider auch viel zu vielen Erwachsenen fehlt es an geeigneten Strategien, mit Konflikten und mit Stress umzugehen. Gewalt, körperliche oder seelische, ist dann die einfachste Methode, erst einmal zu reagieren. Nicht selten bekommt diese Gewalt eine Person ab, die gar nichts mit dem eigentlichen Konflikt zu tun hat. Wichtig ist, dass wir alle lernen, wie unterschiedlich man in bestimmten Situationen reagieren kann. Nur dann kann man auch überdenken, ob die eigenen Handlungen gut und angebracht waren und sich vielleicht Alternativen ausdenken und erproben. Oft genug führt Stress dazu, dass wir unser Gehirn einfach ausschalten. Hilfreich kann dann unser Umfeld sein, das uns entsprechende Signale gibt, wenn wir uns völlig unangebracht verhalten.

Was kann jede_r Einzelne tun?

Wo es Mobbing gibt, herrscht ein Klima von Angst und Unsicherheit und eigentlich fühlen sich die meisten nicht wirklich wohl in dieser Gemeinschaft.

Dabei kann jede_r dazu beitragen, die Situation zu verändern. Allerdings kommt man gegen Mobbing nur an, wenn man gemeinschaftlich handelt!

- Nicht wegsehen!
- Nicht isoliert, sondern in der Gemeinschaft handeln.
- Hilfe dazu holen – innerhalb der Schule und/oder auch von außen.

Überlegt, welche Erwachsene Euch helfen können: z. B. Vertrauenslehrer_innen, Schulsozialstation, Schuldirektion, Eltern, Elternvertreter_innen ... Falls Ihr im Schulsystem keine Ansprechpartner_innen findet, gibt es in den Bezirken Beratungsstellen. Auch im Internet findet Ihr zahlreiche Anlaufstellen zum Thema Mobbing – auch von Jugendlichen für Jugendliche. Falls Ihr mit dem ersten Hilfeangebot nicht ganz zufrieden seid, scheut Euch nicht, weitere Expert_innen hinzuzuziehen. Nur wenn viele am gleichen Strang ziehen, lassen sich z. B. langwierige Mobbingfälle wieder „schlichten“.

Mobbing ist kein unlösbares Problem, mit dem man leben muss. Jede_r in der Schule kann etwas beisteuern, um betroffenen Schüler_innen zu helfen, und vor allem, jede_r kann einen Beitrag leisten, dass Mobbing überhaupt nicht stattfindet.

Was kann die SV gegen Mobbing tun?

Ihr könnt Euch darum kümmern, dass

- das Thema ernst genommen wird und Einzelfälle nicht runtergespielt werden,
- Wissen zum Thema Mobbing allgemein vermittelt wird, z. B. durch Integration des Themas in den Unterricht,
- ein gemeinsamer Verhaltenskodex und eine Kultur des respektvollen Umgangs vereinbart wird,
- ein_e Antimobbing-Beauftragte_r ernannt wird und ein Streitschlichterkonzept vorliegt,
- Hilfsangebote zum Thema Mobbing in und außerhalb der Schulen über Aushänge für alle bekannt gemacht werden,
- Stressabbau in Schule ermöglicht wird (Wo darf mal laut geschrien werden? Wo können sich Schüler_innen mal zurückziehen?),
- die Klassen entsprechende Fortbildungen besuchen können.

(☉Träger, die SV Arbeit unterstützen)

Alle zusammen gegen Rechtsextremismus und Diskriminierung

Rechte Schüler_innen sind heute oft Alltag an Schulen in Berlin. Sie tragen Kleidermarken wie Thor Steinar oder von anderen „Szenemarken“ von Rechtsextremen für Rechtsextreme, um „Zugehörigkeit“ und „Stärke“ in der Öffentlichkeit zu demonstrieren. Mit Sprüchen gegen Mitschüler_innen anderer Herkunft und mit Ausgrenzung, Mobbing und Gewalt gegen Andersdenkende und alternative Schüler_innen, die als „Zecken“ denunziert und von ihnen ausgegrenzt werden, versuchen sie, das Klima in der Schule zu bestimmen. Viele Schüler_innen, aber auch Lehrer_innen und Schulleiter_innen sehen dem nicht tatenlos zu, wenn sich in ihrer Schule eine rechte oder eine diskriminierende Alltagskultur ausbreitet.

Darüber hinaus gilt es auch, allen anderen Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts, der Herkunft, der Religion, der Hautfarbe, der sexuellen Orientierung oder aufgrund von Behinderungen deutlich zu widersprechen und dabei zu helfen, eine Schule frei von Diskriminierungen zu schaffen.

Schüler_innen und Lehrer_innen, die sich gegen Rechtsextremismus und Diskriminierungen wehren wollen und diese Probleme (schul-) öffentlich benennen, werden dann manchmal auch als „Unruhestifter“ angesehen, die dem Ruf der Schule schaden könnten. Es gibt zum Glück aber viele Schulen, die diese Auseinandersetzung offensiv und offen angehen.

Was kann die Schüler_innenvertretung tun?

Am wirkungsvollsten ist das dauerhafte gemeinsame Engagement von allen an der Schule Beteiligten, um das Ziel einer diskriminierungsfreien Schule ohne rechtsextremes Denken zu erreichen. Die Schulleitung, die Lehrer_innen und Sozialpädagogen_innen, die Eltern und natürlich die Schüler_innen mit ihrer SV sollten dafür zusammenwirken.

Die Schüler_innenvertretung hat hier eine wichtige Funktion. Sie hat die Möglichkeit, die Selbstorganisation der demokratischen und alternativen Jugendlichen an der Schule zu unterstützen und Lehrer_innen, Eltern und die Schulleiter_innen auf entsprechende Problematiken hinzuweisen. Projektstage, Veranstaltungen und Aktionen gegen Rechtsextremismus und Diskriminierung kann die SV in der Schulkonferenz beantragen und umsetzen helfen. Eine SV, die für ein demokratisches und diskriminierungsfreies Klima in der Schule eintritt, hilft, eine rechte, diskriminierende und demokratiefeindliche Alltagskultur in der Schule zu verhindern.

Die SV kann Folgendes fordern:

- Die Einbindung solcher Themen in den Unterricht
- Klare und einheitliche Regelungen für rechtsextreme und diskriminierende Vorfälle (u. a. Hausordnung)
- Dass das Thema ein Handlungsfeld im Schulprogramm der Schule wird
- Eine dauerhaft arbeitende Gruppe von Lehrer_innen und Schüler_innen, die die Aktivitäten vorbereitet und koordiniert
- Regelmäßige Aktivitäten an der Schule wie Projektstage, Filmtage und Lesungen
- Die Zusammenarbeit mit Initiativen aus dem Stadtteil der Schule und anderen Projekten gegen Rechtsextremismus und Diskriminierungen

Wo gibt's Hilfe? (☺Träger, die SV Arbeit unterstützen)

Schüler_innen, die etwas gegen Rechtsextremismus und Diskriminierungen tun wollen, werden in Berlin und Brandenburg nicht allein gelassen. Sie können Unterstützung von Projekten bekommen, die eigens dafür gegründet wurden. Mobile Beratungsteams unterstützen Jugendliche bei ihrem Engagement in ihren Schulen und Bezirken. Das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ hilft dabei, eine Diskussion in der ganzen Schule anzustoßen und über Jahre aktiv zu bleiben, und an den Berufsschulen unterstützt das Projekt „OSZ für Demokratie und Vielfalt“.

Unterstützung und Beratung gibt es also. Man muss nicht vor rechten und diskriminierenden Schüler_innen zurückweichen. Viele erfolgreiche Schüler_inneninitiativen haben mal klein angefangen!



Hinweis

Kernpunkt der rechtsextremistischen Ideologie ist die Ablehnung der demokratischen Grundrechte für bestimmte Gruppen von Menschen. Zu den Grundrechten gehört die Menschenwürde, die freie Entfaltung und persönliche Unversehrtheit, der Gleichheitsgrundsatz, also die Nichtdiskriminierung wegen Hautfarbe, Nationalität, Religion oder ethnischer Zugehörigkeit. Zentrale Aussage dieser Ideologie ist das Abstreifen einer Existenzberechtigung fremd aussehender Menschen in der Bundesrepublik Deutschland. Grundsätzlich werden folgende gedanklichen Bestandteile einer rechtsextremen Einstellung zugerechnet: Nationalismus, Antisemitismus und Rassismus, Intoleranz (Glaube an Recht durch Stärke und Diffamierung Andersdenkender), Militarismus, Verharmlosung der Verbrechen im Nationalsozialismus und das „Führertum“ (Unterordnung unter Autoritäten).

Umgang bei Problemen mit Lehrer_innen und der Schulleitung

Viele Schüler_innen kennen es: Schwierigkeiten mit Lehrer_innen nehmen den Spaß und das Interesse an einem Schulfach oder schüren sogar Unbehagen beim Gedanken an die nächste Unterrichtsstunde.

Die Probleme mit Lehrer_innen können vielfältig sein. Oft beginnen diese schon bei der Gestaltung des Unterrichts. Ein Unterrichtsstil, der nicht auf die Lernbedürfnisse der Schüler_innen abgestimmt ist, stellt ein häufiges Ärgernis dar. Schlecht vorbereiteter Lernstoff verwirrt und führt dazu, dass nur wenig hängen bleibt. Eine eintönige, unflexible Unterrichtsgestaltung mindert die Neugier für den Inhalt. Schlechte Erklärungen und zu hohes Tempo behindern das Verstehen von Zusammenhängen. Neben dem Recht auf Mitgestaltung des Unterrichts werden aber auch andere Schüler_inneninteressen und zum Teil sogar Schüler_innenrechte nicht beachtet. So fallen zum Beispiel Klassenfahrten oder interessante Exkursionen aus, weil die Lehrer_innen sich quer stellt. Klassensprecher_innen entstehen Nachteile aus der Abwesenheit vom Unterricht aufgrund einer GSV-Sitzung oder erhalten nicht die Möglichkeit, wichtige Angelegenheit im Rahmen einer Klassensprecher_innenstunde zu besprechen. Probleme mit Leistungskontrollen und Benotung sind ein weiterer Zündstoff für Auseinandersetzungen mit Lehrer_innen. Unfaire Noten, aber auch fehlende Chancen zur Verbesserung schlechter Leistungen lassen viele Schüler_innen verärgert resignieren. Nicht zuletzt sehen sich Schüler_innen zum Teil mit grobem Fehlverhalten der Lehrer_innen konfrontiert. Hierzu zählen zum Beispiel ungerechte oder unzulässige Strafen, Mobbing einzelner Schüler_innen und jegliche Aggression sowie Beleidigung, Diskriminierung und körperliche Belästigung.

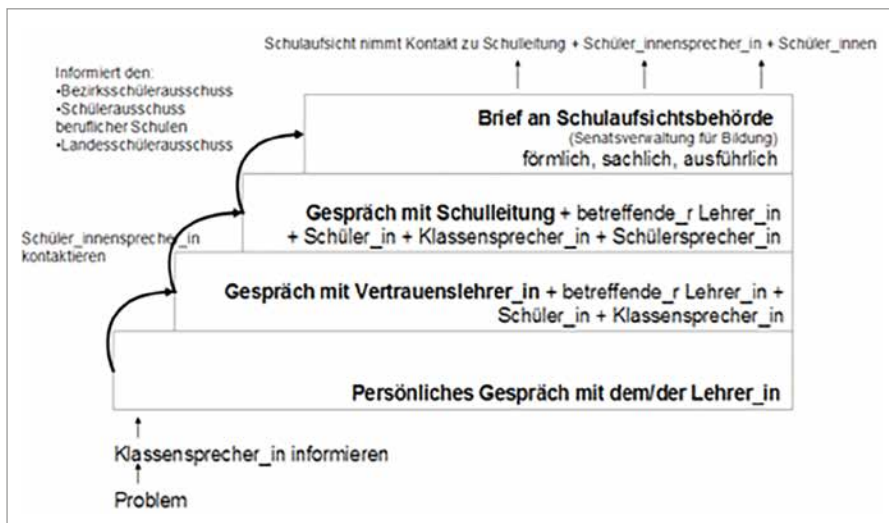
Klar ist: Ihr müsst nicht alles hinnehmen. Ihr habt die Möglichkeit, Situationen, die Euch stören, zu verändern. Seid mutig und sprecht Eure Probleme mit Lehrer_innen an!

Um gemeinsam mit allen Beteiligten eine gute Lösung zu finden, kann es wichtig sein, folgende grundlegende Punkte zu berücksichtigen.

Wichtig (☺)(Fair) Verhandeln)

- bleibt stets **sachlich** und **konstruktiv**
- verhaltet Euch **respektvoll**, keine persönliche Beleidigungen
- formuliert **Kritik als Ich-Botschaft**
- sprecht Euer Anliegen **klar und direkt** an
- nennt **konkrete Situationen**, in denen das Problem aufgetreten ist
- seid **selbstbewusst**
- sammelt **Argumente** für Eure Position, kennt Eure **Rechte**
- bleibt **offen** für die Sicht der Gegenseite, denkt an **Gegenargumente**
- bereitet einen eigenen, realistischen **Lösungsvorschlag** vor

Es gibt verschiedene Ansprechpartner bei Problemen mit Lehrer_innen. Zuerst solltet Ihr jedoch immer das persönliche Gespräch mit den betreffenden Lehrer_innen suchen. Oft lassen sich so kleinere Auseinandersetzungen direkt und fair lösen. Habt Ihr so aber keinen Erfolg, könnt Ihr weitere Personen in die Problemlösung involvieren. Es empfiehlt sich dabei, die in der Grafik abgebildeten Schritte und deren Reihenfolge einzuhalten.



Probleme mit der Schulleitung

Bei Problemen mit der Schulleitung ist alles nur unwesentlich verschieden. Eure Schulleitung blockiert ungerechtfertigt Eure SV-Projekte oder legt Euch dauernd unnötig Steine in den Weg? Dann könnt Ihr einen ähnlichen Weg gehen, wie Ihr es bei den Lehrer_innen macht: Sucht das offene und konstruktive Gespräch mit Eurer Schulleitung. Dabei können Euch auch Eure Verbindungs- und SV-Lehrer_innen helfen. Sollten die Schwierigkeiten nicht aufhören, ist es sehr hilfreich, gut und genau Eure Mitbestimmungsrechte als SV zu kennen. Eine nähere Beschreibung hierzu findet Ihr im Kapitel 2 [Rechte von Schüler_innen].

Zum besseren Verständnis findet Ihr im Folgenden noch ein Beispiel:

Gährende Langeweile

Seit Beginn des neuen Schuljahrs hat Herr X den Geschichtsunterricht in der Klasse 9b übernommen. Die Schüler_innen sind unzufrieden, weil der Unterricht recht eintönig ist. Nun soll sich etwas ändern. Gemeinsam mit zwei anderen Schüler_innen spricht die Klassensprecherin Johanna das Problem bei Herr X an. Doch dieser winkt ab. Er möchte sich bei der Stundenplanung nicht von den Schüler_innen reinreden lassen. Johanna sucht daraufhin bei der Vertrauenslehrerin der Schule nach Rat. Diese bietet den Schüler_innen an, bei einem weiteren Gespräch mit Herrn X zu vermitteln. Außerdem weist sie die Schüler_innen auf ihr Recht auf eine Mitbeteiligung an der Unterrichtsgestaltung hin und empfiehlt ihnen, Vorschläge für einen spannenderen Unterricht vorzubereiten. Im folgenden Gespräch unterbreiten die Schüler_innen Herrn X ihre Vorschläge, den Geschichtsunterricht u. a. durch Gruppenarbeit abwechslungsreicher zu gestalten. Herr X erklärt sich bereit, von nun an mehr auf die Wünsche der Schüler_innen einzugehen und setzt erste Vorschläge in den darauffolgenden Stunden um.

(© Das 1x1 der SV-Arbeit. Rechte von Schüler_innen und der Aufbau der Schüler_innenvertretung)

Alle gemeinsam: Engagement für eine inklusive Schule

Traditionell ist das Schulsystem in Deutschland ein System der Abgrenzung und des Aussortierens. Andererseits war die Schule historisch auch die erste Institution, die den breiten Zugang zu Bildung ermöglichte.

Seit es Schulen gibt, hat sich viel getan, und der nächste Schritt muss jetzt genommen werden: Inklusion.

Inklusive Schule erkennt die Individualität jedes Kindes und die Verschiedenheit der Schüler_innen innerhalb einer Lerngruppe an und sieht darin eine Bereicherung. Derzeit wird diese Debatte besonders wegen der 2008 in Kraft getretenen UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen geführt in der Menschen mit Behinderung unter anderem weitreichende Rechte zur gesellschaftlichen Teilhabe zugesichert werden und gemeinsamen Unterricht fordert. Wie das funktionieren kann, beschreibt Sabine Reh (Professorin TU Berlin) so:

„Während die Lehrerin schon vor Unterrichtsbeginn dem einen Schüler weiterführendes Material auf den Tisch gelegt hat, damit er, ein schneller und gut organisierter Schüler, sofort zügig weiterarbeiten kann, kümmert sie sich um die kaputten Hausschuhe, die der andere Schüler ihr zeigt. Dafür möchte er Aufmerksamkeit, dafür braucht er Rat, bevor er anfangen kann zu arbeiten. Und während gleichzeitig dem einen dieses und dem anderen jenes respektvoll angeboten wird, erkennt man zwar beide als Subjekte an, den einen als den Selbstständigen, der eigenständig lernt, den anderen als den Langsamen und Hilfebedürftigen, der Fürsorge und Unterstützung braucht. Und damit werden zugleich zwischen ihnen bedeutsame Unterschiede gemacht.“

Ziel ist also eine Klasse, in der die Schüler_innen nach ihren Fähigkeiten und Schwierigkeiten individuell gefördert und nicht nach ihrem Status behindert/nicht-behindert beschult werden. Dieses Modell kann man auch auf andere gesellschaftlich ausgegrenzte Gruppen beziehen und so ein Schulklima schaffen, in dem Jede_r individuell behandelt wird, aber allen die gleiche Wertschätzung zuteilwird. Dass durch die heterogenen Lerngruppen die Leistung vermindert wird und besonders begabte Schüler_innen nicht genug gefördert werden, ist zwar eine Gefahr, aber die Förderung von Fähigkeiten ist für alle wichtig und wissenschaftlich beweisen lässt sich diese Vermutung nicht. Dem gegenüber steht aber ein enormer Zuwachs an sozialen Kompetenzen.

Diesen Prozess innerhalb der Schule zu steuern und auf den richtigen Weg zu bringen, kann eine Aufgabe für Schüler_innenvertretungen sein, denn innerhalb der Lehrer_innenschaften ist der Widerstand manchmal groß. Die Angst vor Überforderung und Veränderung ist ja bei der schlechten Ausstattung und der zu geringen Unterstützung durch die Ministerien (Senatsverwaltung) auch gut nachvollziehbar. Deshalb ist es wichtig, sich als Schule zu entwickeln, Fortbildungen durchzuführen und Konzepte zu erarbeiten.

Doch Inklusion geht über die Schule hinaus. Die inklusive Gesellschaft schätzt ihre Unterschiede wert und profitiert von ihnen. Die Umwelt muss aber Barrierefreier werden. Leichte Sprache, Übersetzungen, Rampen statt Treppen, Braille. In der Welt der Arbeit muss noch viel getan werden. Denn die Vorurteile sind groß.



Hinweis

Hilfe bei der Schulentwicklung: <http://www.eenet.org.uk/resources/docs/Index%20German.pdf>

Berliner Verein für die Umsetzung von Inklusion: <http://www.berlin-inklusion.de>

Zum Weiterlesen: *Friederike Heinzel, Annedore Prengel: Heterogenität als Grundbegriff inklusiver Pädagogik*



Erfahrungsbericht: Organisation einer öffentlichen Podiumsdiskussion

Was wollten wir erreichen?

Wir hatten bei unserer SV-Wahl das Ziel, eine Veranstaltungsreihe außerhalb des Unterrichts über Themen, die uns als Schüler_innen interessieren, an unserer Schule wieder aufleben zu lassen. Es standen Bundestagswahlen an und niemand von uns wusste so wirklich, was wir warum überhaupt wo wählen sollten, daher wollten wir eine Podiumsdiskussion mit Politiker_innen zu diesem Thema veranstalten.

Planung

Ganz am Anfang stand die Idee, nun galt es, sie in die Wirklichkeit umzusetzen. So fanden wir uns in einem kleinen einen Arbeitskreis zusammen, der mit der Planung und der Organisation beauftragt war. Zuerst mussten grundsätzliche Fragen geklärt werden:

Wann?

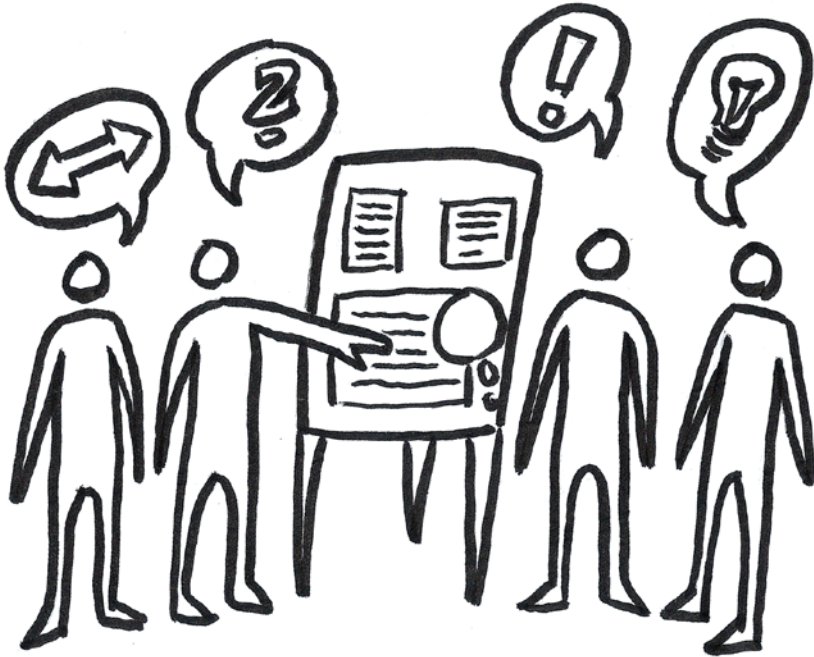
Die Veranstaltung sollte während der Schulzeit stattfinden. Schließlich war es ein wichtiges Anliegen von allgemeinem Interesse – hatten wir doch schon Menschen unter uns, die zum ersten Mal in ihrem Leben wählen gehen durften. Mit diesem Argument konnten wir unsere Schulleitung davon überzeugen, dass es eine verpflichtende Veranstaltung für die gesamte 11. und 12. Jahrgangsstufe und für diejenigen, die in der 10. Klasse den Leistungskurs Sozialkunde gewählt hatten, sein sollte. Darüber hinaus konnten wir ganze 4 Schulstunden (= 3 Zeitstunden) dafür beanspruchen, da gerade die letzte Prüfungsphase vorbei war und die Sommerferien vor der Tür standen.

Wie?

Wollen wir „richtige“, erwachsene Politiker_innen oder junge Menschen aus den Jugendorganisationen? Wir wollten junge, politische Menschen aus der Region, da sie näher an uns dran sind und die eine oder der andere vielleicht sogar persönlich bekannt ist.

Wie schaffen wir es, das Ganze spannend und modern zu gestalten? Wir wollten Fragen aus dem Publikum und Wahlen vor und nach der Diskussion durchführen, deren Ergebnis wir via Beamer allen zeigten. Das sollte bewirken, die Schüler_innen aktiv einzubeziehen.

Welche Jugendorganisationen laden wir ein? Das war eine der umstrittensten Fragen. Wir entschieden uns für die vier im Jahr 2013 großen Parteien: SPD, Grüne, FDP, CDU. Wir haben zuerst nach (ehemaligen) Schüler_innen unserer Schule gesucht, die parteipolitisch auf einer Ebene aktiv sind, dass sie ihre Jugendorganisation angemessen bei einer derartigen Veranstaltung vertreten können. Bei der SPD und der CDU ist das sehr schnell gelungen, sogar mit Vertreter_innen aus dem Umfeld der Schule. Bei FDP und Grünen haben wir einfach bei den Kreisbüros der Parteien angerufen und durchgegeben, welche Vorstellungen wir hatten, und bekamen so ebenfalls schnell Kontaktdaten.



Generell sind Parteien dankbare Gäste, da sie die Chance bekommen, sich bei (künftigen) Wähler_innen und potenziellen Neumitgliedern zu präsentieren. Mit diesem Argument in der Hinterhand war es ein Leichtes, entsprechend unsere Vorstellungen und Wünsche bei den Parteien durchzusetzen.

Wo?

Alles in allem waren es 300 Teilnehmende, die wir unterbringen mussten. Am besten eignete sich dafür unserer Turnhalle. Da wir auch die lokale und überregionale Presse einladen wollten, konnten wir unsere Schulleitung schnell dafür gewinnen, die Turnhalle für diese Veranstaltung zur Verfügung zu stellen. Schulleiter_innen sind, bei allem Respekt, meistens mit einem Argument für alles zu haben, was Ihr als SV wollt: Imagegewinn und eine gute Außendarstellung der Schule.

Veranstaltungstag

Am Tag selber waren alle ungeheuer aufgeregt. Wir trafen uns bereits 2 Stunden vorher, um noch einmal alles durchzugehen. Eine Stunde vor Beginn kamen nach und nach die Jungpolitiker an unserer Schule an, die wir in der Bibliothek im Beisein unserer Schulleitung und der Presse empfingen; währenddessen wurden die Schü-

ler_innen von ihren Lehrer_innen in die Halle geführt. Als alle Platz gefunden hatten, begrüßte unser Moderationsteam die Anwesenden und bat einen Jungpolitiker nach dem anderen auf das Podium. Die verschiedenen Diskussionen, die sich dort entwickelten, kamen vor allem wegen des Ansatzes, die Schüler_innen aktiv mit einzubeziehen, sehr gut an. Auch von den Jugendpolitikern, der Presse und der Schulleitung gab es durchweg positives Feedback.

Resultat

Unsere Lösungsansätze liegen im Nachhinein vielleicht nahe aber über all diese und ganzen andere Fragen, haben wir untereinander heftig gestritten und uns nicht immer gut verstanden – vor allem, weil einige ihre Aufgaben nicht wahrgenommen haben. Wichtig war es aber, immer das Ziel vor Augen zu haben und zu verstehen, dass die Sache wichtiger ist als persönliche Belange. So waren wir unabhängig von anderen (Schulleitung, nervende Lehrer_innen etc.) und konnten selbst entscheiden.

Natürlich war es anstrengend und zeitaufwendig. Dass sich aber sogar Schüler_innen aus dem Unterricht gestohlen und geschwänzt haben, um sich in die Turnhalle zu schmuggeln, in der die Podiumsdiskussion war, zeigt, dass wir etwas für die Schüler_innen erreicht hatten.

Das war es wert.



2

Das 1x1 der SV-Arbeit.

Rechte von Schüler_innen
und der Aufbau der Schüler_innenvertretung



Welche Rechte haben Schüler_innen und ihre gewählte Schüler_innenvertretung?

Die Schule ist ein Ort, an dem in aller Regel von den Pflichten und Aufgaben von Schüler_innen gesprochen wird. Mit denen sind die meisten Schüler_innen auch gut vertraut. Doch wie sieht es eigentlich mit den Rechten von Schüler_innen aus? Welche gibt es, wie kann man sie herausfinden und wie kann man sich für die Interessen und Mitbestimmungsrechte von Schüler_innen einsetzen?

Wenn man vor einem konkreten Problem steht, sollte man im Berliner Schulgesetz nach Hilfestellungen suchen, zumal selbst unnachgiebige Lehrer_innen und Schulleiter_innen schlecht gegen die ihnen vorgelegten Paragraphen aus dem Schulgesetz argumentieren können. Dies kann manchmal etwas Überwindung kosten, erweist sich meistens aber als sehr nützlich und wirkungsvoll. Im Folgenden soll ein Einblick in die Rechte von Schüler_innen anhand des Berliner Schulgesetzes (SchulG) gegeben werden. Dieses Schulgesetz gilt für alle öffentlichen Schulen von der Grund- bis hin zur Berufsschule.

Rechte von Schüler_innen

Schüler_innen haben folgende Rechte:

- * über die Unterrichtsplanung informiert zu werden und in einem gewissem Rahmen an der Gestaltung des Unterrichts und sonstiger schulischer Veranstaltungen beteiligt zu werden (§ 46 Abs. 3).
- * ein Informationsrecht (§ 47 Abs. 1), laut welchem ihnen Kenntnis und Beratung über alle grundsätzlichen und wichtigen Schulangelegenheiten zustehen. Besonders wichtig ist hier die Information über die Grundsätze der Leistungsbeurteilung und der Notengebung. Diese Informationsrechte können zu Beginn eines jedes Schulhalbjahres von allen in der Klasse tätigen Lehrer_innen abgefragt und eingefordert werden, die diese dann entsprechend erfüllen müssen.
- * Recht auf Meinungs- und Pressefreiheit (§ 48), das jedoch gegebenenfalls durch den die Schulleiter_in bei rechtlichen Bedenken eingeschränkt werden darf. Ihr könnt natürlich die Materialien außerhalb des Schulgeländes verteilen, sofern diese nicht gegen Recht verstoßen.
- * Recht auf Vereinigungsfreiheit (§ 49), d. h. Schüler_innengruppen in der Schule gründen zu können.
- * mindestens eine Stunde im Monat für die Beratung von Angelegenheiten der Schüler_innen und der Schüler_innenvertretung zu nutzen. Diese werden in der Unterrichtszeit der Klassenlehrer_innen durchgeführt und müssen rechtzeitig bei ihnen mündlich beantragt werden (§ 84 Abs. 2).



Hinweis — Woher weiß mein_e Lehrer_in, was im Unterricht behandelt wird, und habe ich das Recht, Einblick zu bekommen?!

Damit an den Schulen nicht völlig unterschiedliche Inhalte im Unterricht vermittelt werden, gibt es Lehrpläne für jedes Unterrichtsfach, die Schritt für Schritt immer genauer werden. Zuerst treffen sich aus jedem Bundesland Fachleute, die einen Rahmenlehrplan für das Fach erstellen. Daraus erstellen dann Berliner Lehrer_innen einen Rahmenplan, der für alle Berliner Schulen gültig ist. Dieser Rahmenplan landet nun an Deiner Schule in

der Fachkonferenz für das entsprechende Schulfach, z.B. Deutsch, Sozialkunde oder Mathematik. Hier wird nun der Stoffverteilungsplan erarbeitet, den alle Lehrer_innen, die das Fach unterrichten umsetzen müssen. Der_Die Lehrer_in, der_die nun in Deiner Klasse unterrichtet, macht nun für sich aus dem Stoffverteilungsplan der Schule ihren Arbeitsplan für das Fach und das Schulhalbjahr. Nach diesem Arbeitsplan könnt Ihr zu Beginn eines jeden Schulhalbjahres Eure Lehrer_innen fragen und sie bitten, diesen Euch vorzustellen. Dies ist Euer Recht nach § 47 Abs. 1 Satz 4. Inhalt des Arbeitsplans sind auch die Anzahl und Themen der Klassenarbeiten. Am besten liegen für jedes Fach diese Arbeitspläne im Klassenbuch, dann weiß sogar ein_e Vertretungslehrer_in, was behandelt werden soll, sollte der_die Fachlehrer_in mal fehlen.

Klassensprecher_innen und ihre Rechte

In jeder Klasse werden nach § 84 des SchulG ab Jahrgangsstufe 3 zwei Klassensprecher_innen und ab Jahrgangsstufe 7 zwei Vertreter_innen für die Klassenkonferenz gewählt. In der Praxis gehen die Klassensprecher_innen auch zu den Klassenkonferenzen.

An Gymnasien werden für die 11., 12. und 13. Jahrgangsstufe je ein_e Sprecher_in und ein_e Stellvertreter_in für 15 Schüler_innen auf einer Versammlung der ganzen Oberstufe gewählt. Sonst gelten auch hier die Tipps für die Klassensprecher_innen.

Die gewählten Klassensprecher_innen versammeln sich in der Gesamtschülervertretung (GSV). Die Klassensprecher_innen müssen vom Klassenlehrer für die Vorbereitung und die Teilnahme an Sitzungen freigestellt werden (§ 84 Abs. 2).

Außerdem nehmen die Klassensprecher_innen an der Klassenkonferenz mit vollem Rede-, Antrags- und Stimmrecht teil. Dies ist besonders für den Bereich der Ordnungsmaßnahmen gegen einzelne Schüler_innen interessant (§ 63). Nur bei den Zensuren- und Zeugniskonferenzen sind die Klassensprecher_innen nicht dabei. (§§ 81 und 82 (5)). Werden zu den Klassenkonferenzen die Klassensprecher_innen nicht ordentlich eingeladen, kann den Beschlüssen dieser Konferenzen widersprochen werden.



Methode: Wer wird SV-Recht Profi? — Spiel, das einem Quiz ähnelt und genau so aufgebaut werden kann.

Die Fragen beziehen sich auf Wissen über SV-Recht. In Gruppen, in Zweierteams oder einzeln müssen die Teilnehmenden die Fragen beantworten. Am Ende hat ein Team bzw. eine Person gewonnen und ist somit „SV-Profi“. Das Quiz selbst kann aufgebaut sein wie „Wer wird Millionär?“, kann aber auch an andere Quizsendungen oder Kinder-Quiz-Spiele („eins, zwei oder drei“) angelehnt sein.

Wichtig ist, dass niemand das Gefühl bekommt, doof zu sein oder zu wenig zu wissen.

Das Spiel eignet sich nur für Gruppen, die ein bisschen Vorwissen haben und nicht zu heterogen sind.

Die Gesamtschülervertretung (GSV)

An jeder Schule bilden die Klassensprecher_innen der Sekundarstufen I (7-10. Klasse) und II (11.-13. Klasse) die Gesamtschüler_innenvertretung. Der_Die Schulsprecher_in oder die Stellvertreter_innen laden die Gesamtschüler_innenvertretung ein. Mitglieder der GSV sind außer den Klassensprecher_innen jeweils zwei Mitglieder der Gesamtelternvertretung (GEV) und der Gesamtkonferenz (GK) und die gewählten Vertrauenslehrer_innen. Diese haben jedoch alle nur beratende Stimme. Auf Wunsch der GSV sollen der_die Schulleiter_in an den Sitzungen der GSV teilnehmen (§ 85 Abs. 5).

Die GSV:

- darf während der Unterrichtszeit zweimal im Monat für jeweils zwei Schulstunden stattfinden (§ 85 Abs.3 und 5). Es ist nicht erforderlich, aber ratsam, dass der Sitzungstermin im Einvernehmen mit der Schulleitung festgelegt wird.
- ist die Interessenvertretung der Schülerschaft gegenüber den Schulbehörden. Sie übt die Mitwirkungsrechte der Schüler_innen aus (§ 83) und niemand darf wegen seines Engagements in der SV benachteiligt werden (§ 83 Abs. 3).
- wirkt bei der Verwirklichung der Bildungs- und Erziehungsziele der Schulen aktiv und eigenverantwortlich mit.
- kann selbst gestellte Aufgaben in eigener Verantwortung durchführen und zu bildungspolitischen Fragen Stellung nehmen (§ 83 Abs. 2).
- der_die Schulleiter_in kann Veranstaltungen der GSV nur verweigern wenn zu erwarten ist, dass die Veranstaltung gegen Rechtsvorschriften verstößt (§ 83 Abs. 4).
- hat in Berlin ein bildungspolitisches Mandat, d. h. Ihr könnt Euch zu allen bildungspolitischen Fragen und Themen äußern.

Die GSV wählt: (☉ So long. So long. Beispielablauf eines SV-Jahres)

- vier Mitglieder der Schulkonferenz
- zwei Mitglieder des Bezirksschülerausschusses
- zwei beratende Mitglieder für die Gesamtelternvertretung und die Gesamtkonferenz und gegebenenfalls beratende Mitglieder für weitere Teilkonferenzen (§ 85 Abs. 4)
- bis zu drei Vertrauenslehrer_innen (§ 85 Abs. 6)
- ggf. Mitglieder für den Finanzausschuss

Der_Die Schulsprecher_in

Der Schulsprecher oder die Schulsprecherin sowie bis zu drei Stellvertreter_innen werden von allen Schüler_innen einer Schule gewählt. (§ 85 Abs. 3). Es empfiehlt sich, sich gleich als Team wählen zu lassen, damit nicht alle Aufgaben an einer Person hängen bleiben (☉ Schülersprecher_in wählen und SV-Vorstand bilden).

Aufgaben des Schulsprechers/der Schulsprecherin und deren Stellvertreter_innen (des SV-Vorstands) sind die Einberufung und Leitung der Sitzungen der GSV sowie die Sicherung der Durchführung der Beschlüsse der GSV. Sie vertreten die Interessen der Schülerschaft gegen über der Schulleitung, der Elternschaft und der Schulverwaltung.

Der_Die Schulleiter_in muss, gemäß § 85 Abs. 5, die Schulsprecher_innen spätestens zwei Wochen nach ihrer Wahl zu einem gemeinsamen Gespräch über alle wichtigen schulischen Angelegenheiten einladen.

(☉Schülersprecher_in wählen und SV-Vorstand bilden)

Vollversammlung (VV)

Die Vollversammlung ist die Versammlung aller Schüler_innen einer Schule. Sie ist die größte und wirkungsvollste Möglichkeit, Eure Anliegen mit anderen zu besprechen. Ihr könnt dort über aktuelle Aktivitäten informieren oder z. B. alle über ein Thema für Projekttag abstimmen lassen. Lasst Euch nicht von räumlichen Hindernissen, z. B. dass nicht alle in die Aula passen, davon abhalten – dann die Klassenstufen in Jahrgangversammlungen nacheinander!

Die VV darf zweimal im Halbjahr während der Unterrichtszeit für zwei Stunden stattfinden. Zusätzliche Versammlungen müssen von der Schulkonferenz genehmigt werden (§ 85 Abs. 7). Es ist nicht erforderlich, dass der Termin im Einvernehmen mit dem_der Schulleiter_in festgelegt wird. Wenn die GSV also eine VV durchführen will, so muss ihr das, so die räumlichen Gegebenheiten vorhanden sind, genehmigt werden.



Hinweis

Beratende Stimme im Berliner Schulgesetz = Rede- und Antragsrecht

Oft ist im Berliner Schulgesetz der Begriff „Beratende Stimme“ zu lesen. Das bedeutet mehr Rechte als der Begriff verspricht. Nach § 116 Abs. 2 haben beratende Mitglieder eines Gremiums „Rede- und Antragsrecht“, nur mitstimmen dürft Ihr nicht.

Schulkonferenz

Die wichtigsten Mitbestimmungsrechte für Schüler_innenvertretungen gibt es in der Schulkonferenz. Nach dem SchulG ist die Schulkonferenz das oberste Beratungs- und Beschlussgremium der Schule (§§ 75 und 76).

Die Schulkonferenz setzt sich aus vier Schüler_innen, vier Eltern, vier Lehrer_innen, dem_der Schulleiter_in und einer externen Person zusammen (§ 77 Abs. 1). Alle diese Mitglieder haben Stimmrecht. Schüler_innen haben in der Schulkonferenz zwar die Möglichkeit, an zentralen Entscheidungen mitzubestimmen, dennoch haben sie selbst bei wichtigen Entscheidungen, welche mit Zweidrittelmehrheit beschlossen werden, allein keine Chance, ein Projekt abzulehnen, geschweige denn eines durchzusetzen.

- Die Schulkonferenz beschließt unter anderem über:
- die Grundsätze der Verteilung von Personal- und Sachmitteln
- über den Vorschlag für die Bestellung des_der Schulleiter_in
- die Hausordnung
- das Schulprogramm
- den Unterrichtsbeginn. (§ 76 Abs. 1 und 2)



Methode: Rollenspiel – Eine spielerische Art, SV-Recht zu erarbeiten.

Wie bei einem üblichen R. schlüpfen die Teilnehmer_innen in unterschiedliche Rollen; beispielsweise in die Rolle der Schulleitung oder der Schüler_innenvertretung. Dabei stellt die Moderation ein Problem (zum Beispiel: die Direktorin möchte Euch für Eure SV-Arbeit nicht vom Unterricht freistellen). Die Teilnehmenden bekommen jeweils die Gesetzestexte, die sie für ihre Rollen benötigen, und müssen diese durchstöbern. Nach einer Recherchephase müssen die beiden Parteien ihre Ansichten mithilfe der Gesetze vertreten. Danach findet eine Reflexion mit der gesamten Teilnehmer_innengruppe statt.



Hinweis – Finanzausschuss

Jede öffentliche Schule in Berlin hat in der Regel einen Finanzausschuss. Das ist der Ort wo einmal im Jahr ausgehandelt wird, wie die finanziellen Mittel der Schule, die sie vom Senat bzw. Bezirk erhält, verwendet werden. Es handelt sich je nach der Schülerzahl um eine immerhin fünf- oder sechsstelligen Summe. Die Mitglieder sind u.a. die Fachbereichsleiter (siehe auch Fachkonferenzen) die für ihr Fach jeweils den Bedarf anmelden und anschließend die Verteilung gemeinsam diskutieren. Das Ergebnis ist ein Entwurf, der der Schulkonferenz oder dem Schulleiter zur Abstimmung vorgelegt wird. Bis zur Einführung des Schulgesetzes im Jahr 2004 war der Finanzausschuss Sache der Lehrer_innen, dies hat sich geändert und der Finanzausschuss ist ein Gremium der Schulkonferenz, an dem auch Eltern und Schüler_innen mit Stimmrecht teilnehmen können. Am besten wählt Ihr zu Beginn des Schuljahres gleich die Mitglieder für den Finanzausschuss. Fragt aber vorher beim Schulleiter nach, ob an Eurer Schule wie vorher beschrieben gehandelt wird.



Hinweis – Das Schulgesetz

Das Schulgesetz für das Land Berlin bildet die Grundlage für die Arbeit von Schulen und schulischen Gremien. Auch sind im Schulgesetz die Mitbestimmungs- und Informationsrechte der Schüler_innen innerhalb der Schule, auf Bezirks- und Landesebene geregelt. Allerdings bildet das Schulgesetz nur eine Grundlage und wurde in einigen Punkten durch Verordnungen ergänzt, die z. B. schulische Veranstaltungen oder auch die Durchführung von Prüfungen und Klassenarbeiten konkreter regeln. Das Schulgesetz und Rechtsvorschriften könnt Ihr in der Senatsverwaltung für Bildung bestellen oder online einsehen unter: <http://www.berlin.de/sen/bildung/rechtsvorschriften/>. Für Berufsschüler_innen gibt es einen nützlichen Kommentar zum Schulgesetz im Internet unter http://osz-gegen-rechts.de/uploads/media/Kenne_und_nutze_deine_Rechte.pdf.

Zusammenfassung: Wer wählt wen?

Wer wählt wen?	Was wird gewählt?
Alle Schüler_innen einer Klasse	2 Klassensprecher_innen
ggf. 2 Vertreter_innen für die Klassenkonferenz Optional: Alle Schüler_innen einer Stufe	Stufensprecher_innen
Alle Schüler_innen einer Schule	SV-Vorstand Mindestens: 1 Schulsprecher_in bis zu 3 Vertreter_innen
Alle Klassensprecher_innen einer Schule = Gesamtschülervertretung (GSV)	4 Mitglieder der Schulkonferenz 2 Mitglieder des Bezirksschülerausschusses 2 beratende Mitglieder der Gesamtkonferenz der Lehrkräfte 2 beratende Mitglieder für jede Fachkonferenz 2 beratende Mitglieder für die Gesamtelternvertretung Mitglieder für den Finanzausschuss Mitglieder für weitere Teilkonferenzen der Schulkonferenz, der Gesamtkonferenz und der Elternvertretung

Weitere für die Schüler_innenvertretung wichtigen Gremien in der Schule

Gesamtelternvertretung

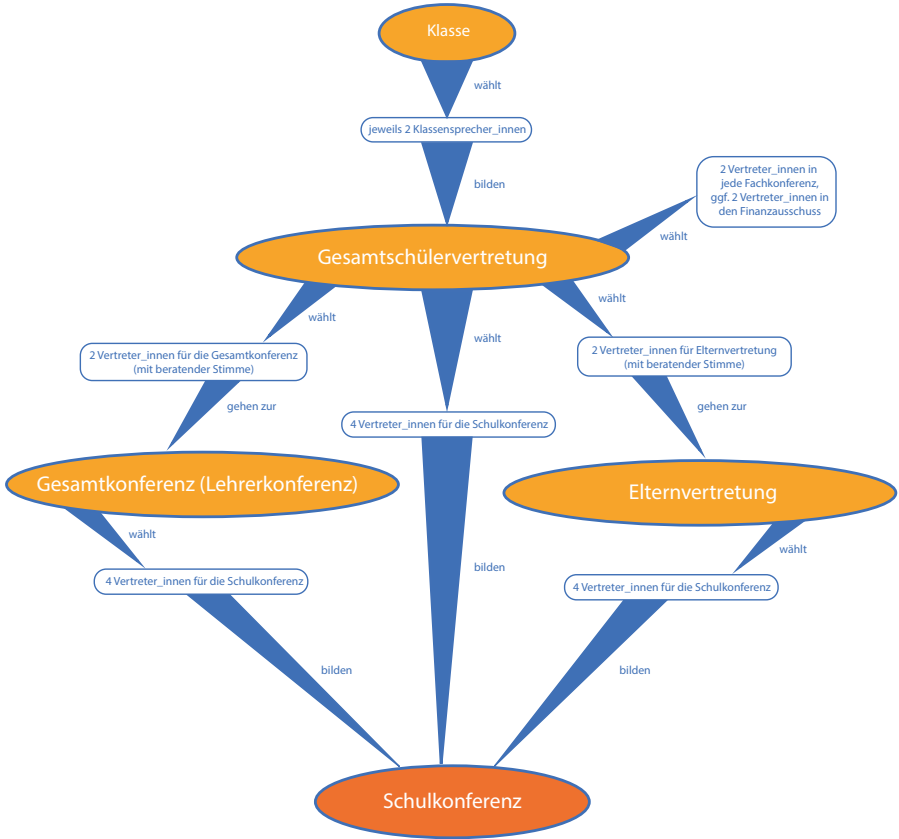
Die Eltern der minderjährigen Schüler_innen einer Klasse bilden die Elternversammlung, welche zwei Vertreter_innen für die Gesamtelternvertretung wählen. An der Gesamtelternvertretung nehmen die von der GSV gewählten Schüler_innenvertretungen beratend teil. Hier könnt Ihr auch sagen, wo derzeit der Schuh der Schüler_innen drückt und ob es vielleicht Möglichkeiten oder Ideen gibt, wie Ihr gemeinsam mit den Eltern Probleme in der Schulkonferenz angehen und lösen könnt.

Lehrer_innenkonferenzen

Hier ist zwischen Klassenkonferenzen, Fachkonferenzen und der Gesamtkonferenz zu unterscheiden. Die hierfür gewählten Schüler_innenvertretungen nehmen mit beratender Stimme; d. h. mit Rede- und Antragsrecht, an allen drei teil. Wenn Euch z. B. stört, dass das Englisch-Buch nie genutzt wird, Ihr es aber unbedingt kaufen musstet, könnt Ihr Euch hier nach Alternativen umschauen und die Fachkonferenz bitten, sich dem Problem anzunehmen.

An der Gesamtkonferenz nehmen alle Lehrer_innen und Sozialpädagog_innen teil. Sie tagt mindestens dreimal im Jahr auf Einladung der Schulleitung. Für Schüler_innenvertretungen ist die Teilnahme deswegen interessant, weil dort viel über Vorgänge an der Schule und die Stimmung bei den Lehrer_innen zu erfahren ist. Zwei Schüler_innenvertretungen mit Antrags- und Rederecht nehmen daran teil.

Aufbau der Schüler_innenvertretung an Berliner Schulen



Schüler_innenvertretung an Oberstufenzentren (OSZ) und Berufsschulen

Rund 90 000 Schüler_innen besuchen die 35 Oberstufenzentren und 18 weiteren öffentlichen Berufsschulen in Berlin. Die Schüler_innen sind in der Regel zwischen 17 und 25 Jahre alt, aber es besuchen auch z. B. Umschüler_innen oder Studierende die OSZ, sodass hier Schüler_innen über 30 keine Seltenheit sind und auch zum Klassensprecher_innen gewählt werden. Eine Besonderheit der OSZ ist ihre Größe. Das OSZ Handel I besuchen z. B. über 6.000 Schüler_innen und Studierende. In der Regel lernen zwischen 1000 und 2000 Schüler_innen an einem OSZ. Deswegen gliedern sich diese in zumeist 4-5 Abteilungen, die normalerweise nach Art der Abschlüsse gebildet werden.

Obwohl es sinnvoller wäre, die Schüler_innenvertretungen an OSZ und Berufsschulen wegen des Alters und der möglichen Abschlüsse den Studierendenvertretungen an den Fachhochschulen und Universitäten von ihren finanziellen und rechtlichen Möglichkeiten gleichzustellen, ist dem (noch) nicht so. Für die öffentlichen beruflichen Schulen gilt das Berliner Schulgesetz und damit die Rechtsvorschriften für die Schüler_innenvertretungen.

Trotz der Größe der Einrichtungen, der Unterschiedlichkeit der Schüler_innen und der unterschiedlichen Präsenzzeiten engagieren sich an vielen OSZ und Berufsschulen Schüler_innen erfolgreich und mit Spaß in der SV. Viele Schulleitungen freuen sich auch über das Engagement und eröffnen den Schüler_innenvertretungen sogar viele zusätzliche Möglichkeiten der Beteiligung. Und sollte dem an Eurem OSZ doch nicht so sein, obwohl es gerade an Berufsschulen um gute Lernbedingungen für Eure berufliche Zukunft geht, dann lohnt sich Euer Einsatz hier besonders.

Schüler_innenvertretung an Oberstufenzentren (OSZ)

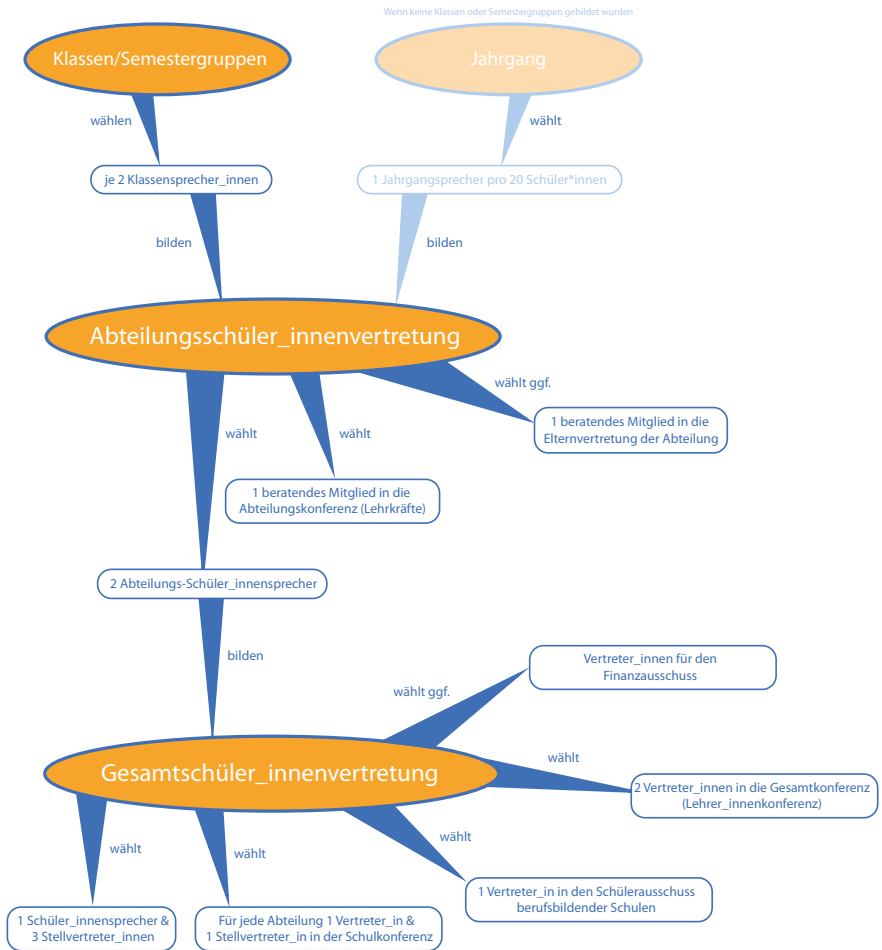
Die Schüler_innenvertretungen sind in *Abteilungsschüler_innenvertretungen* untergliedert, denen die Schüler_innenvertretungen der jeweiligen Abteilungen angehören. Die Abteilungsschüler_innenvertretungen wählen:

- zwei Abteilungssprecher_innen
- je ein beratendes Mitglied für die Abteilungskonferenz der Lehrkräfte, die Abteilungselternvertretung und für Teilkonferenzen der Lehrkräfte

Die Abteilungssprecher_innen bilden zusammen mit den Sprecher_innen der anderen Abteilungen die *Gesamt-schüler_innenvertretung* (GSV). Diese wählt:

- die den Schüler_innensprecher_in
- bis zu drei Stellvertreter_innen.
- für jede Abteilung jeweils eine_n Schüler_innenvertreter_in in die Schulkonferenz
- eine_n Vertreter_in in den Schülerausschuss Berufsbildende Schulen
- ggf. Mitglieder für den Finanzausschuss

Aufbau der Schüler_innenvertretung an Berliner OSZ und Berufsschulen



Hinweis

Es kann allerdings sein, dass die Schüler_innenvertretung an deiner Schule anders aufgebaut ist, als in diesem Schaubild dargestellt. Diese Möglichkeit haben berufliche Schulen, wenn 2/3 der Mitglieder der Schulkonferenz dem Zustimmen und dies bei der Senatsverwaltung für Bildung beantragt haben.

Schüler_innenvertretung in Fachschulen in einem OSZ

Wenn eine Fachschule in einem OSZ eingegliedert ist, bildet diese eine *Abteilungsstudierendenvertretung*. Abweichend von der oben beschriebenen Regelung wird in dieser:

- ein_e Vorsitzende_r und drei Stellvertreter_innen gewählt.
- zwei beratende Mitglieder in die Abteilungskonferenz (der Lehrkräfte).

Vorsitzende und Stellvertreter_innen sind Mitglieder der Gesamtschüler_innenvertretung.

Wenn in einer Fachschule der Unterricht in Semestergruppen und Klassen stattfindet, so sollen in der Abteilungskonferenz (der Lehrkräfte) aus beiden Unterrichtsformen Schüler_innen beratend teilnehmen.

Schüler_innenvertretung in Fachschulen ohne OSZ-Anbindung

Wenn eine Fachschule unabhängig von einem OSZ besteht, dann bilden die Studierendenvertreter_innen die Gesamtstudierendenvertretung. Es fällt also die Abteilungsschüler_innenvertretung weg. Die Gesamtstudierendenvertretung wählt dann die_den Studierendensprecher_in sowie drei Stellvertreter_innen. Außerdem werden

- vier Vertreter_innen in die Schulkonferenz,
- zwei beratende Vertreter_innen in die Gesamtkonferenz (der Lehrkräfte),
- zwei beratende Vertreter_innen in die Gesamtelternvertretung und
- je ein_e beratende_r Vertreter_in in die jeweiligen Teilausschüsse gewählt. Außerdem wählt die Gesamtstudierendenvertretung eine_n Vertreter_in in den Schüler_innenausschuss Berufliche Schulen.

Vertretung in der Schulkonferenz

Wie in den allgemeinbildenden Schulen auch, ist die Schulkonferenz das oberste Gremium. Sie setzt sich jedoch anders zusammen. Wir orientieren uns bei folgendem Beispiel an einem OSZ mit vier Abteilungen. Die Schulkonferenz besteht dann aus:

- dem_der Schulleiter_in
- den vier Abteilungsleiter_innen
- vier Lehrer_innen
- vier Schüler_innenvertretungen
- Vertreter_in der zuständigen Gewerkschaft und einem_einer der Arbeitgeber_innen



Hinweis

Unterstützung für Eure SV-Arbeit an OSZ und Berufsschulen könnt Ihr vom Projekt OSZ für Demokratie und Vielfalt bekommen. Im Internet unter www.osz-gegen-rechts.de zu finden.

Wer wählt?	Was wird gewählt?
<p>Alle Schüler_innen einer Klasse/Semestergruppe</p> <p>Wenn es keine Klassen/Semestergruppen gibt: Alle Schüler_innen eines Jahrgangs</p>	<p>2 Klassensprecher_innen</p> <p>1 Jahrgangssprecher_in pro 20 Schüler_innen</p>
<p>Alle Klassen-/Semestergruppen-/ Jahrgangssprecher_innen = Abteilungsschülerinnenvertretung (ASV)</p>	<p>2 Abteilungsschülersprecher_innen</p> <p>1 beratendes Mitglied in die Abteilungskonferenz (Lehrkräfte)</p> <p>1 beratendes Mitglied in die Elternvertretung der Abteilung</p> <p>1 beratendes Mitglied pro weiterer Teilkonferenz Lehrer_innen und Eltern (z. B. Schulbuchausschuss)</p>
<p>Alle Abteilungsschülersprecher_innen einer Schule = Gesamtschülervertretung (GSV)</p>	<p>Mindestens:</p> <p>1 Schulsprecher_in</p> <p>bis zu 3 Vertreter_innen</p> <p>1 Mitglied und 1 Stellvertreter_in pro Abteilung in die Schulkonferenz</p> <p>1 Mitglied des Schülerausschusses berufsbildender Schulen</p> <p>optional: Kassenwart_in usw.</p>

Level up! – Schüler_innenvertretung in den Bezirken und Berlin

Wozu brauchen Schüler_innenvertretungen diese Gremien?

Neben der SV an Eurer Schule engagieren und vernetzen sich Schüler_innen aus ganz Berlin auch darüber hinaus. So habt Ihr in den Gremien wie dem Bezirksschülerausschuss und dem Landesschülerausschuss die Möglichkeiten, weitreichend mitzuwirken, wenn es um die Vergabe von Geldern an Schulen oder die neuen Leitlinien für den Unterricht geht. Sie dienen dazu, dass die Stimme der Schüler_innen auf diesen Ebenen, auf denen wichtige Entscheidungen für die Schulen getroffen werden, gehört wird. Vor allen Dingen aber macht es Spaß, andere Menschen kennenzulernen, die sich auch in der SV einsetzen, und gemeinsam mit ihnen darüber zu reden, was Ihr an der Schule oder in der Bildungspolitik ändern wollt. (☺So long. So long. Beispielablauf eines SV-Jahres)
(☺Kapitel Demokratie und Schule)

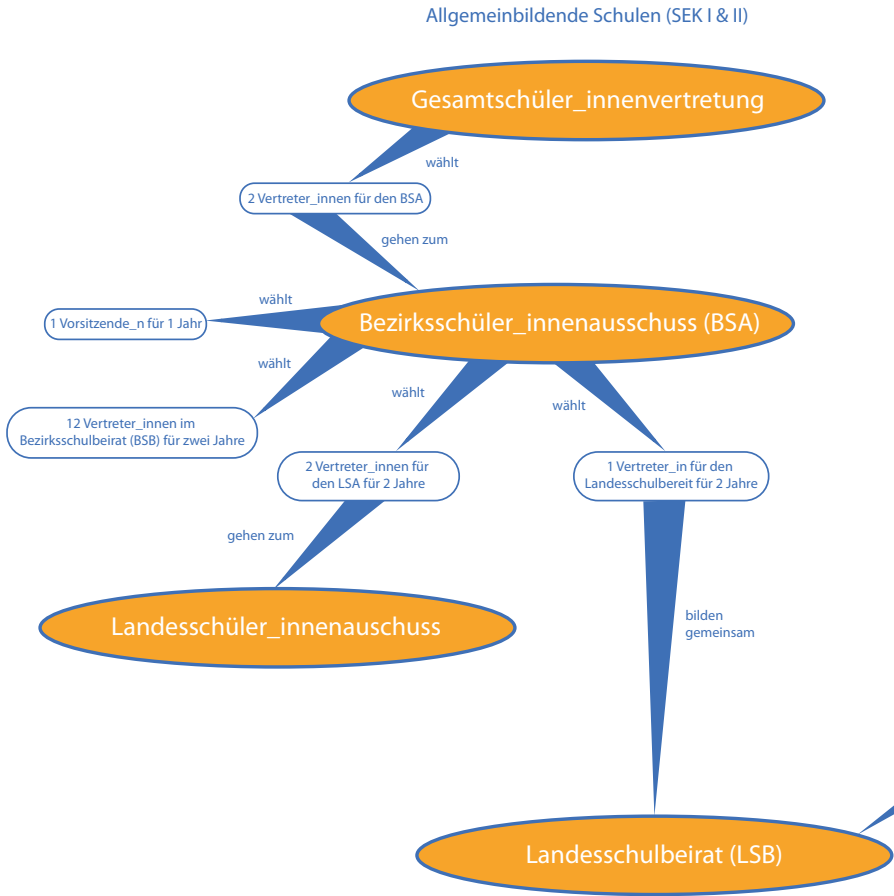
Bezirksschülerausschuss (BSA)

Er besteht aus den in der GSV gewählten Vertreter_innen – jeweils 2 pro Schule. Sie dienen laut Gesetz „der Wahrnehmung der Interessen der Schülerinnen und Schüler auf Bezirksebene“ (§ 110 SchulG). Daher gibt es auch in jedem Berliner Bezirk einen BSA! Auch dient der BSA zum Austausch und zur Vernetzung (☺Vernetzung mit anderen Schüler_innenvertretungen) der SVen im Bezirk; warum also nicht ein schulübergreifendes Turnier organisieren oder beim guten SV-Konzept (☺Schülersprecher_in wählen und SV-Vorstand bilden) der Nachbarschule abschauen? Dafür werden in den Bezirksschülerausschüssen wie an Eurer Schule verschiedene Ämter gewählt:

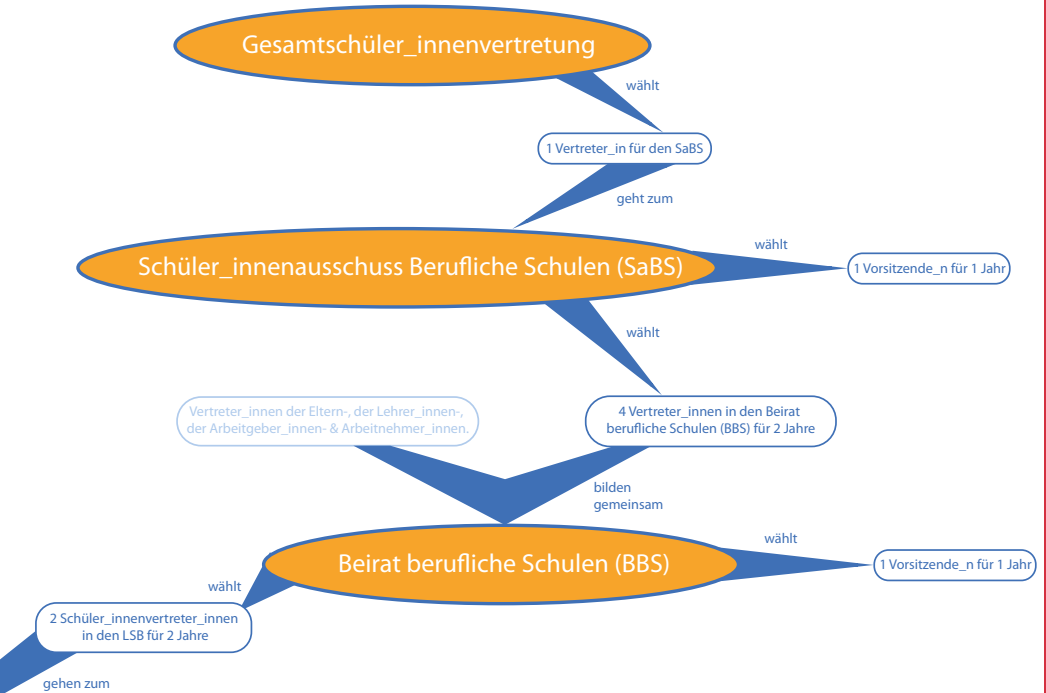
- ein_e Vorsitzende_r
- zwölf Vertreter_innen für den Bezirksschulbeirat,
- zwei Vertreter_innen für den Landesschülerausschuss
- ein_e Vertreter_in für den Landesschulbeirat



Aufbau der Schüler_innenvertretung in Berlin



Berufliche Schulen (OSZ, Berufs- und Fachschulen)



Landesschülerausschuss (LSA)

Der LSA setzt sich aus den Vertreter_innen der Bezirksschülerausschüsse – je 2 pro Bezirk – und anderen Vertreter_innen mit beratender Stimme zusammen. Er hat die Aufgabe, die schulischen Interessen der Schüler_innen auf Landesebene gegenüber der Senatsverwaltung wahrzunehmen. Der LSA soll darüber hinaus „die Arbeit des Landesschulbeirats gemeinsam mit Landeslehrer- und -elternausschuss vorbereiten und koordinieren“ (§ 114). Um diese Aufgaben zu erfüllen, wählt der LSA aus seinen Reihen:

- eine Vorsitzende oder einen Vorsitzenden
- drei Stellvertreter_innen
- weitere Ämter wie Bundesdelegierte oder Pressesprecher_in, die der LSA selbst festlegen kann

Der LSA hat auch einen Internetauftritt (www.lsaberlin.de). Dort findet Ihr weitere Informationen zum LSA selbst sowie beispielsweise einen Leitfaden zur Berliner SV-Arbeit oder eine detaillierte Liste mit den Ansprechpartner_innen für SV-Arbeit in Eurem Bezirk.

Bezirks- und Landesschulbeirat (BSB und LSB)

Der Bezirksschulbeirat besteht aus den gewählten Vertreter_innen der Bezirksschüler-, Lehrer- und Elternausschüsse. Er berät das Bezirksamt in Fragen des Schulwesens und ist ermächtigt, Vorschläge zu unterbreiten (§ 111).

Konkret heißt das: Hier könnt Ihr z. B. darauf einwirken, an welche Schulen mehr Geld für Baumaßnahmen, etwa für Toiletten, fließen soll.

Der Landesschulbeirat setzt sich aus den zu diesem Zweck gewählten Vertreter_innen der Bezirksschülerausschüsse, des Beirates Berufliche Schulen und weiteren Vertreter_innen von Lehrer_innen, Eltern und verschiedener Interessengruppen zusammen. Er berät die für das Schulwesen zuständige Senatsverwaltung in Fragen der Entwicklung und der Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Schulen (§ 115).

Konkret heißt das: Hier könnt Ihr Forderungen an die Senatsverwaltung stellen.

3

Die Arbeit in der SV



3.1. Ihr habt die Wahl. Wahlen der SV

Klassensprecher_innenwahlen

(☉Aufgaben von Klassensprecher_innen)

Wahlen sind zwar eine große Herausforderung, doch sie bewirken vor allem eins: dass es eine SV überhaupt gibt!

Stimmzettel und Wahlprotokolle für die Klassensprecher_innenwahlen:

Einheitliche Protokolle und Stimmzettel bei den Wahlen helfen Euch, die Ergebnisse später auszuwerten. Außerdem ist so sichergestellt, dass in allen Klassen die gleichen Rahmenbedingungen bestehen.

Wer? Wie? Was?

Jede Klasse sollte die Chance bekommen, im Vorfeld der Wahl zu klären, was eine_n guten Klassensprecher_in ausmacht, welche Kompetenzen diese_r mitbringen sollte und welche Erwartungen die Mitschüler_innen und Lehrkräfte an das Klassensprecher_innenteam haben.

Dabei sollten folgende Fragen geklärt sein:

- Welche Aufgaben und Rechte hat ein_e Klassensprecher_in?
- Was erwarten die Schüler_innen?
- Was erwarten die Lehrer_innen?

Dabei sollten folgende Fragen geklärt werden:

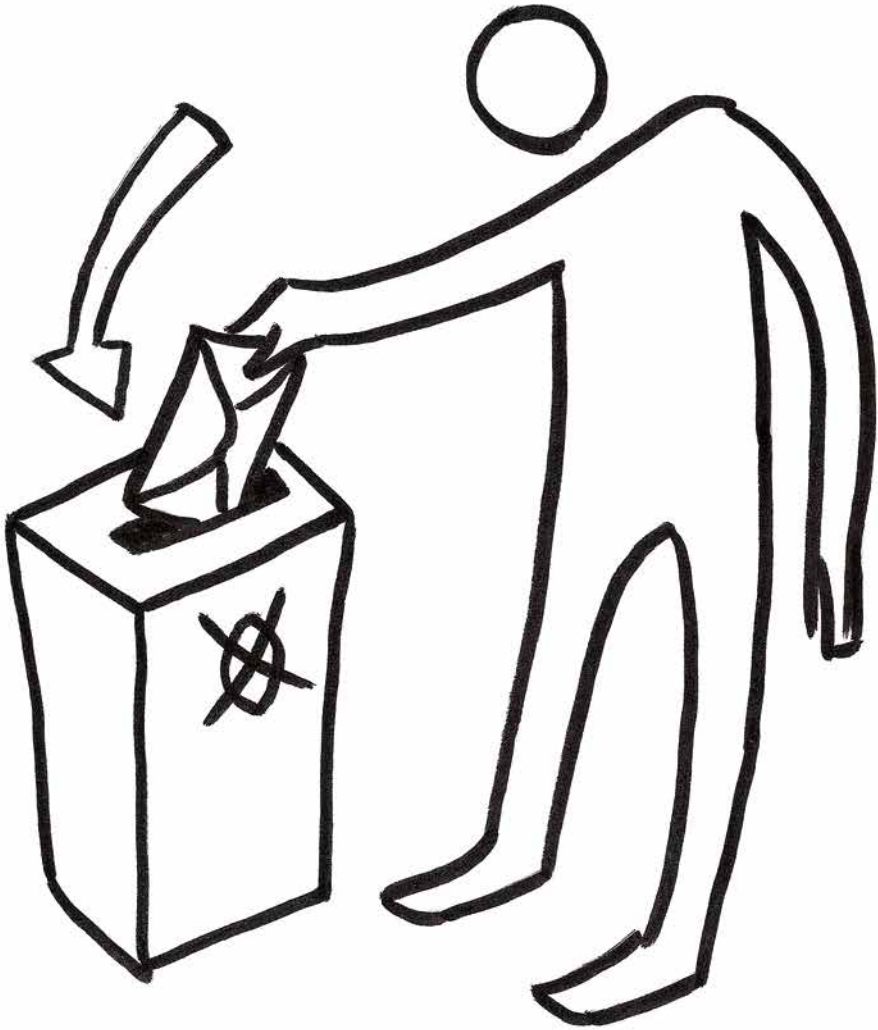
- Wählen wir beide auf einmal oder nacheinander?
- Sollte ein Junge und ein Mädchen gewählt werden?

Macht Euch klar, dass die Klassensprecher_innen die Interessen Eurer Klasse ein ganzes Jahr vertreten und dementsprechend agieren müssen. Achtet deshalb darauf, dass nicht die oder der Beliebteste, sondern der oder die Engagierteste gewählt wird. Und so könnt Ihr das erreichen:

- Besprecht möglichst schon am ersten Schultag, wann die Wahlen stattfinden.
- Sammelt innerhalb einer Woche die Vorstellungen der Schüler_innen Eurer Klasse, wie ein_e gute_r Klassensprecher_in sein soll und was Ihr speziell für Eure Klasse von ihm_ ihr erwartet.
- Jetzt könnt Ihr anfangen, über Kandidat_innen nachzudenken. Fragt doch mal bei Eurer Wunschkandidatin bzw. Eurem Wunschkandidaten nach, ob er oder sie sich dieser Aufgabe stellen will. Vielleicht hat er oder sie noch gezögert, ist jetzt aber bestärkt durch Euer Vertrauen.

Geheime Wahlen

Geheime Wahlen sind sehr wichtig, um wirklich frei entscheiden zu können. Sonst riskiert Ihr, dass die Entscheidung durch Freundschaftsbande oder die Freundschaft durch die Wahlentscheidung beeinträchtigt wird.



Zwei Wahlgänge

Durch die Trennung der Wahlen zum_zur Klassensprecher_in und dessen_deren Stellvertreter_in können sich auch Schüler_innen wählen lassen, die sich das Klassensprecher_innenamt nicht zutrauen, diesen aber als Stellvertreter_in unterstützen wollen oder aber diejenigen, die nicht zum_zur Klassensprecher_in gewählt worden sind.

Am Wahltag

- Plant mindestens zwei Stunden für die Durchführung der Wahl ein. Dankt den alten Klassensprecher_innen für ihre Arbeit.
- Bestimmt Wahlleiter_in und 2 Helfer, die nicht kandidieren.
- Sammelt Wahlvorschläge: Dabei kann jeder und jede einen anderen oder sich selbst vorschlagen.
- Fragt, ob die Vorgeschlagenen kandidieren wollen, damit vor der Wahl klar ist, wen man wählen kann.
- Macht die Kandidatenliste für alle gut sichtbar.
- Alle Kandidat_innen stellen ihre Ziele und Gründe für die Kandidatur vor.
- Stellt jetzt Nachfragen an die Kandidat_innen.
- Wählt in zwei Wahlgängen (2 Klassensprecher_innen und Stellvertreter_innen), geheim wählen.
- Auszählung durch die Wahlhelfer_innen.
- And the Winner is: Das Ergebnis der Wahl bekannt geben.

Schülersprecher_in wählen und SV-Vorstand bilden

Vorbemerkung

Im Folgenden wird häufig die Rede vom „SV-Vorstand“ sein. Damit ist gemeint, wenn sich Schulsprecher_in und Vertreter_innen gemeinsam als SV-Team oder aber als „SV-Vorstand“ verstehen und versuchen die Arbeit gemeinsam besser zu bewältigen, z. B. indem die Aufgaben innerhalb des Vorstands verteilt werden und nicht alles am Schülersprecher_in hängen bleibt.

Die Wahlen zum SV-Vorstand stellen die gesamte Schülerschaft, das organisierende SV-Team und die Schule vor eine große Herausforderung. Schließlich geht es darum, wer die Interessen der Schüler_innen im kommenden Schuljahr vor der Schulleitung vertritt. (© So long. So long. Beispielablauf eines SV-Jahres)

Off haben die Schulen dasselbe Problem: Entweder stellen sich nur die Beliebtesten oder Coolsten zur Wahl auf oder diejenigen, die nur ihre eigenen Interessen durchsetzen wollen. Doch Schülersprecher_in sollte der-diejenigen werden, die sich aus Überzeugung für die Belange der Schüler_innen einsetzen und sich am schulpolitischen Alltag engagiert. Lösungsansätze, wie man dies umgeht und was man überhaupt alles für eine solche Wahl beachten muss, versuchen wir in diesen Artikel anschaulich zu erklären.

Vorbereitung

Das A und O der Wahl ist ihre Vorbereitung. Wie wäre es denn, wenn ein Wahlkomitee schon vor den Ferien beginnt, sich darum zu kümmern?

Früher wurde der_ die Schulsprecher_in von der Schüler_innenvertretung gewählt. Im Schulgesetz (☉ Welche Rechte haben Schüler_innen und ihre gewählte Schüler_innenvertretung?) ist die Wahl des Schulsprechers bzw. der Schulsprecherin durch eine Urwahl die ausschließliche Regelung [Schulgesetz § 85, Abs. 3]. „Alle Schülerinnen und Schüler einer Schule wählen aus ihrer Mitte eine Schulsprecherin oder einen Schulsprecher und bis zu drei Stellvertreterinnen oder Stellvertreter.“ (Schulsprecher_in + Vertreter_innen = SV-Vorstand)

Dazu könnt Ihr in einer Doppelstunde, die Ihr bei der Schulleitung als Schülerversammlung [Schulgesetz, § 85 Abs. 7] anmeldet, alle Schüler_innen auf den Hof oder in Eure Aula einladen. Dort sind Wahlurnen und Wahlkabinen für jede Jahrgangsstufe aufgestellt, die Ihr von Eurem Bezirksamt kostenlos gestellt bekommt.

Folgende Punkte solltet Ihr bei der Vorbereitung beachten (vier Wochen vor der Wahl):

- Wahlausschuss bilden (besteht aus Schüler_innen, die nicht kandidieren)
- Wahltermin mit der Schulleitung absprechen
- Wahltermin und Bewerbungsfrist für die Kandidatur gut sichtbar auf großen Plakaten und für alle zugänglich veröffentlichen
- Wahlvorschläge sammeln (Jede_r Schüler_in kann jede_n Schüler_in vorschlagen, auch sich selbst!) und Zustimmung der vorgeschlagenen Kandidat_innen einholen
- Kandidatenvorstellung bei den Schüler_innen z. B. durch die Schülerzeitung, als Plakat oder als Steckbrief
 - Klassenlisten beschaffen (gibt's im Sekretariat) beinhaltet die Namen aller Wahlberechtigten (wichtig für die Wahl)
 - Stimmzettel vorbereiten; Kästchen für Ja/Nein/Enthaltung

Durchführung

Ihr könnt die Wahlveranstaltung vom Wahlgang trennen. In diesem Fall richtet Ihr einfach ein Wahlbüro ein, in dem zum Beispiel einen Tag lang in jeder Pause einzeln oder während des Unterrichts klassenweise die Stimmen abgegeben werden können.

Die Durchführung könnte wie folgt ablaufen:

- Wahlleiter_in eröffnet und leitet die Wahlveranstaltung:
- Anzahl der Wahlgänge bestimmen.
 - Der_Die Schulsprecher_in und seine_ ihre Mitarbeiter_innen oder Stellvertreter_innen werden in zwei getrennten Wahlgängen gewählt. Zuerst der_ die Schulsprecher_in, dann die drei Stellvertreter_innen.
- Jede_r Kandidat_in hält eine Kandidaturrede mit Zielen und Gründen für seine Kandidatur. (Überlegt, ob Ihr hier eine Redezeitbegrenzung einführen wollt.) Ihr könnt Euch auch überlegen, die Reden anonym stattfinden zu lassen, indem die Kandidat_innen hinter eine Wand stehen und nur der Wahlvorstand die Redner_innenfolge kennt. Somit wird ausgeschlossen, dass nach Oberflächlichkeiten entschieden wird.
- Schüler_innen können den Kandidat_innen Fragen stellen.
- Jede_r Wahlberechtigte kann je eine Stimme für jedes zu wählende Amt vergeben. (Wenn Ihr also einen vierköpfigen Vorstand wählt, hat jede_r vier Stimmen.)
- Jede_r, die_der ihre_ seine Stimme abgibt, wird auf den Klassenlisten abgestrichen, damit niemand doppelt

wählt. Dazu stellt Ihr neben jede Wahlkabine eine_n Wahlhelfer_in, die_der die Listen führt.

- Am Ende der Wahl zählt der Wahlausschuss öffentlich die Stimmen aus. Stimmen werden ungültig, wenn die Entscheidung nicht eindeutig ist, der Stimmzettel Vorbehalte oder beleidigende Zusätze enthält oder zu viele Stimmen abgegeben wurden.
- Bei gleicher Stimmenanzahl mehrerer Kandidat_innen erfolgt eine Stichwahl.
- Wahl Niederschrift anfertigen und öffentlich machen. Diese sollte Folgendes beinhalten:
 - Bezeichnung der Wahl
 - Ort, Beginn, Ende
 - Wahlvorschläge
 - Gültige Stimmen, ungültige Stimmen, Enthaltungen
 - Stimmen pro Kandidat_in
 - Wahlbeteiligung
 - Mitglieder des Wahlausschusses mit Unterschrift
 - Wählerverzeichnis

Wenn Ihr diese Punkte beachtet, dann könnt Ihr gut organisiert und strukturiert ins neue Schuljahr starten.

Alternative Wahlvorschläge:

- Die Kandidat_innen sind bei ihrer Kandidaturrede nicht zu sehen. Die Redereihenfolge darf nur dem Wahlvorstand bekannt sein.
 - Aussehen und Beliebtheit treten in den Hintergrund, da lediglich Bekannte die Kandidierenden an der Stimme wiedererkennen werden.
 - Wenn Aussehen und Beliebtheit in den Hintergrund treten, wird der Inhalt der Aussagen wichtiger, es geht um die Sache!
- Wählt einzeln und nicht in Gruppen.
 - So verhindert ihr, dass eine Freundes-Clique gewählt wird.
 - Einzelne Personen sind unabhängiger als Gruppen.

Die SV vertritt die Interessen aller Schüler_innen. Damit das auch wirklich geht, achtet darauf, dass sowohl Jungs und Mädchen als auch ältere und jüngere Schüler_innen in der neuen SV vertreten sind und sich so die verschiedenen Perspektiven der Schüler_innenschaft im SV-Team widerspiegeln.

Vielleicht habt Ihr ja selbst neue Ideen für ein Wahlkonzept, das dem gerecht wird. Probiert und diskutiert, beschreitet neue Wege! Unterstützung und Anregungen hierzu findet Ihr vor allem im Austausch mit den Schüler_innenvertretungen anderer Schulen, z. B. auf den Sitzungen Eures BSA oder des LSA.

3.2. Als SV im Team arbeiten

So long. So long. Beispielablauf eines SV-Jahres

Wahlen

Nachdem Ihr als SV-Vorstand erfolgreich gewählt wurdet, werden anschließend die Vertreter_innen in die verschiedenen schulischen Gremien wie Bezirksschülerausschuss, usw. gewählt. Vor der Wahl solltet Ihr die Schüler_innen motivieren, dort mitzuwirken (am besten können das ehemalige Vertreter_innen). Hängt danach eine Liste mit den Vertreter_innen im SV-Raum oder Schulhaus auf und bittet später um Berichte aus den Gremien. Gebt Euren Vertreter_innen auch konkrete Arbeitsaufträge mit!

(☉Schülersprecher_in wählen und SV-Vorstand bilden)

(☉Level up! – Schüler_innenvertretung in den Bezirken und Berlin)

Themen sammeln (☉Kapitel Themen für die Schüler_innenvertretung)

Unter einer konkreten Fragestellung wie „Welche Themen und Projekte wollen wir im nächsten Jahr bearbeiten?“ könnt Ihr, zum Beispiel per Kartenabfrage, Themen sammeln, zu denen Ihr arbeiten wollt.

- Themen auswählen / Prioritäten setzen
Sind alle Themen gefunden, solltet Ihr sie nach Wichtigkeit sortieren und Oberbegriffen (z. B. „Events“) zugeordnet.
- *Ideen:* Falls Euch wirklich einmal die Ideen ausgehen, sammelt Vorschläge und Kritik! Fragt in der GSV mal, was die Leute gerade an der Schule ändern wollen, womit sie unzufrieden sind und was sie sich wünschen. Daraus entstehen schnell neue Ideen für Aktionen oder Anträge an die Schulkonferenz.

Feedback zur SV-Arbeit

Es ist spannend zu wissen, wie die SV-Arbeit bisher bei den Schüler_innen angekommen ist, welche Verbesserungsvorschläge sie haben oder was ihnen völlig fehlt. Aber auch Fragen nach Projektideen für das kommende Schuljahr sind sehr nützlich.

Themen bearbeiten

Zu jedem Thema finden sich Interessierte, die sich damit beschäftigen wollen. Diese bilden Teams, die auch über die Sitzung hinaus weiterarbeiten. In den Teams werden Ideen zu Zielen der Arbeitsgruppe und zu ihrer Arbeitsweise gesammelt. Denkt dabei an die Präsentation und Diskussion Eurer Ergebnisse. Trefft gleich bei der ersten Sitzung konkrete Absprachen, an denen Ihr nach der Sitzung weiterarbeiten könnt, und haltet sie in einem Maßnahmenplan fest! Alle Maßnahmenpläne der einzelnen Gruppen werden gesammelt und für alle zugänglich gemacht (z. B. durch Hochladen der Dokumente).

Übergabe gestalten (☉Der Nächste bitte: Nachhaltigkeit und Wissensmanagement)

Am Ende Eures SV-Jahrs solltet Ihr reflektieren, was in dieser Zeit gut gelaufen ist und was andere beim nächsten Mal besser machen können. Habt Ihr dann die Wahlen zur neuen SV organisiert, ist es wichtig, dass Ihr Euch mit den anderen, also der neuen SV, darüber austauscht und Euer Wissen weitergebt. So, dass diese hoffentlich nicht dieselben Fehler macht und dort weiter arbeiten kann, wo Ihr aufgehört habt.

Teamwork: Gute Zusammenarbeit in der SV

Es kommt immer wieder vor, dass man in vielen Schüler_innenvertretungen in unzufriedene Gesichter guckt. Dabei fallen oftmals Sätze wie „Ich habe das Gefühl, dass die ganze Arbeit immer an ein paar wenigen Engagierten hängen bleibt“ oder „Ich bin nicht ausreichend informiert, um mich selbstständig in die SV einzubringen“. Dabei kann meist schon ein wenig Umstrukturierung der SV-Arbeit und der Sitzungen helfen, um allen Mitgliedern die Chance zu geben, sich nach ihren eigenen Kapazitäten einzubringen und als SV wieder an einem Strang zu ziehen.

Ihr als Schüler_innenvertretung übernimmt freiwillig eine Vielzahl von Aufgaben und eine Menge Arbeit. Da kann natürlich passieren, dass bei einigen schnell die Lust vergeht. Um dem von vornherein vorzubeugen, sollte SV-Arbeit so gestaltet werden, dass sich alle wohlfühlen und die vermeintliche Arbeit Spaß macht. Es gibt viele konkrete Möglichkeiten, um das Teamgefühl in Eurer SV zu stärken:

Regelmäßige Treffen (☉Die nächste Sitzung kommt bestimmt! Sitzungen vorbereiten, durchführen und moderieren)

Ihr dürft Euch zwei Mal im Monat als GSV treffen – das kann sinnvoll sein, Ihr dürft Euch aber auch in kleineren Arbeitsgruppen treffen, die die GSV bildet. Also vereinbart ruhig Arbeitstreffen für bestimmte Projekte. Wichtig ist, dass nicht zu viel Zeit zwischen den Treffen vergeht, weil man sonst alles wieder vergessen hat.

Kennenlernen

In vielen SVen kennt sich lediglich ein Bruchteil der Mitglieder, bestenfalls kennt man alle Namen der Anwesenden. Dabei ist es unglaublich förderlich, wenn Ihr Euch die Zeit nehmt, Euch am Anfang des Schuljahres gegenseitig kennenzulernen, damit Euer Zusammenhalt gestärkt wird, Ihr auf die unterschiedlichen Bedürfnisse innerhalb der SV eingehen und zusammen Erfolge feiern könnt. Dieses Kennenlernen muss durch verschiedene Aktionen ermöglicht werden. Veranaltet doch am Anfang des Schuljahres einen Kennenlernetag mit verschiedenen Spielen und einem gemeinsamen SV-Grillen. Nehmt Euch die Zeit für Kennenlernspiele innerhalb der SV-Sitzungen oder gestaltet Eure eigene SV-Fahrt mit gemeinsamen Aktivitäten.

Aufgabenteilung

Es ist gut, wenn nicht eine Person für alles verantwortlich ist, sonst wird's schnell stressig. Also teilt Euch die Aufgaben auf: Finanzen, Internet, Kontakt zu Vertrauenslehrer_innen, Eltern, Schulleitung, Öffentlichkeitsarbeit – für das alles kann jemand anders zuständig sein.



Methode: Kennenlernbingo – Kennenlernmethode mit Details, die im Kopf bleiben.

Vorbereitung: Auf einem Blatt wird ein Raster aufgetragen, z. B. 6x6 Felder. In jedes Feld werden Aussagen geschrieben. Diese können sich auf Äußeres beziehen (Schuhgröße > 46), etwas mit der Familiensituation zu tun haben (hat 3 oder mehr Geschwister) oder auf Interessen eingehen (zieht das Zelt dem Hotelbett vor); sei kreativ, pass jedoch auf Vorurteile auf.

Durchführung: Jede Person erhält eine Bingo-Karte. Nun gilt es herauszufinden, auf welche Person welche Aussage zutrifft. Der Name der Person wird in das jeweilige Kästchen eingetragen, jeder Name darf allerdings nur einmal verwendet werden. Sobald eine Person eine Querreihe (alternativ mehrere) voll hat, ruft diese „Bingo!“ und das Spiel ist beendet.



Methode: „Alle, die ...“ – Kennenlernspiel, bei dem man etwas über die Vorlieben und Eigenschaften der Teilnehmenden erfahren kann.

Alle sitzen in einem Stuhlkreis, wobei es einen Stuhl weniger gibt als Mitspielende. Eine Person steht in der Mitte und überlegt, was sie über die Anwesenden erfahren möchte (z. B. „Alle, die gern Mitsprache-rechte im Schulalltag haben möchten“). Wer sich angesprochen fühlt, steht auf und wechselt den Platz. Allerdings darf man sich nicht auf die Stühle direkt neben sich setzen. Diejenige Person, die keinen Stuhl gefunden hat, ist die nächste in der Mitte und denkt sich einen neuen Satz aus (z. B. „Alle, die heute rote Socken tragen“). Das Spiel kann endlos gespielt werden, sollte aber in einem passenden Moment von der Moderation abgebrochen werden.



Methode: Tuch wenden – Kooperationsspiel, das auf gegenseitigen Absprachen und Einbeziehung aller basiert.

Man benötigt ein großes Tuch. Zu Beginn stehen alle Teilnehmenden auf diesem. Ziel ist es, das Tuch zu wenden, ohne dass es jemand verlässt. Wenn ein_e Mitspieler_in den Boden berührt, muss von vorn begonnen werden. Ist die Aufgabe gelöst, bietet sich eine Diskussion bzw. Auswertung an. Mögliche Fragen: „Mit welchen Methoden und welchem Umgang in der Gruppe wurde das Ziel erreicht?“, „Woran scheiterte es?“ Die Ergebnisse können als Grundlage für weitere Teamarbeiten und für den Gruppenzusammenhalt dienen. Die Teilnehmenden sollen reflektieren, welche Rolle sie in dem Prozess eingenommen haben, und wie sie sich in der Diskussion um die richtige Methode verhalten haben.

SV-Aktionen

Gemeinsam arbeiten ist die eine Sache. Wenn Ihr Euch bei der gemeinsamen Arbeit aber untereinander kennt und miteinander wohlfühlt, fällt die Arbeit meist leichter. Dazu könnt Ihr ab und zu gemeinsame SV-Aktionen planen, bei denen Ihr Euch außerhalb der Schule etwas privater kennenlernen könnt. Veranstalter ein gemeinsames Grillen im Park, ein gemeinsames Weihnachtsessen oder einen Filmabend, um gemeinsam Spaß zu haben.

Das klingt ja alles lustig, aber wie sollen wir jetzt zusammen im Team arbeiten?

In Kontakt bleiben (☺Die SV ist online. Kommunikation in der SV)

Es ist gut, wenn alle, die irgendwie aktiv beteiligt sind, miteinander in Kontakt bleiben. Dazu hilft erst mal eine Kontaktliste, auf der z. B. alle Klassensprecher_innen ihre Namen, E-Mail, Handynummer usw. eintragen. Welche verschiedenen Möglichkeiten es gibt, die Ihr vielleicht auch schon kennt, das findet Ihr im Kapitel „Kommunikation“.

SV-Raum

Noch besser wäre es natürlich, wenn es einen festen Ort für Treffen gibt, z. B. einen eigenen SV-Raum oder ein Aufenthaltsraum für die Oberstufe. Darauf habt Ihr leider kein richtiges Recht, aber vielleicht lässt sich etwas mit der Schulleitung vereinbaren oder durch die Schulkonferenz erreichen.

Die nächste Sitzung kommt bestimmt!**Sitzungen vorbereiten, durchführen und moderieren****SV-Sitzungen**

Alle Belange der SV-Arbeit sollten auf den regelmäßigen Treffen besprochen werden. Die Sitzungen sollen dem Austausch, der Planung und der Vorbereitung von Konferenzen, wie z. B. der Schulkonferenz etc., dienen. Damit alle motiviert bleiben, muss SV-Arbeit auch Spaß machen. Daher ist es hilfreich, die SV-Sitzungen freundlich und offen zu gestalten und unkomplizierte Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen. Die Sitzordnung kann dabei schon Wunder bewirken. Versucht doch mal, eine Sitzung im Stuhlkreis durchzuführen. Dieser ermöglicht, dass sich alle Teilnehmenden gegenseitig wahrnehmen können und die Hemmschwelle, sich zu beteiligen, sinkt. Durch ein bisschen Essen, zum Beispiel Kekse, könnt Ihr die Atmosphäre auf Euren Sitzungen auflockern.

Wenn Ihr vor den Sitzungen von der Schule geschlaucht oder unkonzentriert seid, dann leitet die Sitzungen doch einfach mit einem kleinen WUP – Warm-up-Spiel ein.

Kennt Ihr das Problem, dass sich auf Euren Sitzungen immer nur dieselben reden? Versucht es mal mit einer Kartenabfrage, um unkomplizierte Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen. Konkret heißt das, wenn Ihr beim nächsten Mal wissen wollt, welche Erwartungen die einzelnen Mitglieder an das gemeinsame SV-Jahr haben, oder Projektideen gesucht werden, verteilt einfach mal Zettel und Stifte, auf die alle ihre Ideen erst mal für sich aufschreiben können. Sammelt die Karten ein und diskutiert im Anschluss die Ergebnisse.

Sitzungen ungestört durchführen

Wenn die SV zusammenkommt, sollten die Sitzungen so ablaufen, dass Ihr konzentriert zu Entscheidungen kommen könnt, also z. B. ohne Störungen von Leuten, die es eigentlich gar nicht interessiert: Als Sitzungsleitung (also Schüler_sprecher_in) habt Ihr das Recht, Leute für den Rest der Sitzung auszuschließen, wenn sie wiederholt stören. Verabredet vorher eine Tagesordnung und ladet damit zur Sitzung ein, dann können sich alle gut auf die Sitzung vorbereiten. Auf der Tagesordnung stehen die Themen, die Ihr besprechen oder beschließen wollt. Fügt den Punkt Sonstiges ein, unter diesem können aktuelle Dinge besprochen werden. Gut ist es, wenn es nach jedem Treffen ein kurzes Protokoll gibt, in dem vor allem steht, was beschlossen wurde und z. B. auch im Nachhinein noch gut nachvollziehbar ist, wer welche Aufgaben übernommen hat.

Wie bereitet man eine Sitzung vor?

Der SV-Vorstand sollte spätestens eine Woche vor der Sitzung die Einladungen gemeinsam erstellen und verteilen, damit sowohl die Schüler_innen als auch die Lehrkräfte einen eventuellen Unterrichtsausfall einplanen können. Es hat sich zudem als sinnvoll erwiesen, direkt eine grobe Tagesordnung mit den Dingen, die Ihr besprechen wollt, zu veröffentlichen, da die Teilnehmenden sich so auf die Sitzung vorbereiten können.

Damit es kein Chaos gibt und Ihr viel erreicht, sind grundsätzlich vor und während einer Sitzung folgende Punkte zu klären:

Rahmenbedingungen für Sitzungen?

- Termin (mit der Schulleitung absprechen, Einladungsfristen beachten!) (☺Die SV ist online. Kommunikation in der SV)
- Teilnehmende (Anzahl, Alter, kennen sich die Teilnehmenden?)
- Raum (Groß genug?; Wer baut auf/ab?; Wann können wir rein / müssen wir draußen sein?)
- Zeit (Wie viel Zeit ist für die Sitzung eingeplant?)
- Moderationsmaterial (Tafeln, OHP, Papier, Stifte ...)
- Gäste (Expert_innen etc. die zum Sachverhalt etwas beitragen können)
- Protokollführung (wer schreibt Protokoll?)
- Moderation (Wer moderiert?: immer dieselbe Person oder rotierend)

Welches Ziel hat die Sitzung?

Das Ziel sollte spätestens am Anfang der Sitzung gemeinsam geklärt werden (für Änderungen offen sein!). Ein gemeinsames Ziel kann eine große Motivation für alle Teilnehmenden darstellen und anhand eines Zieles könnt Ihr am Ende der Sitzung leichter beurteilen, ob Eure Sitzung erfolgreich war.

Beispiele:

- „Am Ende dieser Sitzung haben sich Arbeitsgruppen gebildet, die ein Konzept für ihr weiteres Vorgehen zu einem bestimmten Thema erarbeitet haben.“
- „Am Ende dieser Sitzung sind unsere Projektstage fertig vorbereitet – wir müssen uns dazu nicht noch einmal treffen.“



Methode: ZIM-Papier – Plan, um ein Seminar besser zu strukturieren.

Das ZIM-Papier ordnet einem „Z“iel einen „I“nhalt zu, der mit einer bestimmten „M“ethode vermittelt werden soll. Es dient als Planungsgrundlage für Deine Moderation. Ausgehend von einer Zieldefinition entwickelst Du Fragestellungen, die dem ganzen Seminar einen inhaltlichen „roten Faden“ geben. Durch die tabellarische Form ist alles übersichtlich und transparent, außerdem strukturiert und zielgerichtet. In die Spalten Ziele, Inhalte, Methoden listest Du den Ablauf des Seminars. Bsp.: „Ziel: Die TN kennen sich gut; Inhalt: Kennenlernspiel; Methode: -> Alle, die ...“ Sinnvolle Ergänzungen können sein: Zeit (sollte eigentlich immer dabei sein), Material, Arbeitsanweisungen für die Moderation, Verantwortlichkeiten: „Wer macht es?“



Methode: Erwartungsabfrage – Erster inhaltlicher Einstieg, der auf die persönlichen Bedürfnisse und Ängste der Teilnehmenden eingeht.

Die Erwartungsabfrage ist keine klassische Kennenlernmethode, sondern hat das Ziel, eine gemeinsame Grundlage für alle Seminarteilnehmenden zu schaffen, und kann eine geeignete Methode sein, um erste Ideen zu sammeln. Dafür schreibt jede Person ihre Erwartungen auf Mod.-Karten. Die Ergebnisse werden anschließend im Plenum diskutiert und strukturiert. Zudem können mit der E. Gruppenregeln und Vereinbarungen zur Zusammenarbeit abgefragt werden.

So kann sich die Moderation gezielt auf die Erwartungen der Teilnehmenden einstellen und Missverständnisse zu Inhalten und Methoden aufklären.

Wer übernimmt während der Sitzung welche Aufgabe?

Bei jeder Sitzung gibt es klassische Aufgaben:

- Moderator_in
- Protokollführer_in
- Wahlleiter_in

Es ist gut, sich schon vor der Sitzung Gedanken machen, wer diese Aufgaben übernehmen soll; der_die Wahlleiter_in muss allerdings von den Teilnehmenden der Sitzung gewählt/bestätigt werden.

Generell gilt: Niemand sollte mehr als eine dieser Aufgaben auf der Sitzung zu erledigen haben!

Wie wird die Sitzung Spaß machen?

Dieser letzte Schritt ist eine Probe für alle vorherigen Schritte. Geht Euer Konzept noch mal unter der Perspektive der Teilnehmenden durch und entscheidet, ob Ihr Euch in deren Position wohlfühlen würdet. Eine nützliche Fragestellung ist zum Beispiel: „Wenn ich auf die Sitzung komme, was sehe/höre/fühle/schmecke/mache ich?“

Wir haben uns in unseren Sitzungen nach dieser Fragestellung zum Beispiel entschieden ...

- Obst und Kekse sowie Getränke auf jeder Sitzung zu haben.
- vor Beginn der Sitzung Musik zu spielen.
- genügend Pausenzeiten einzuplanen und bei der Vorstellung des Tagesablaufs bekannt zu geben.



Methode: Kopfstand – Methode, um ein kompliziertes Thema für Dich selbst oder in der Gruppe zu erarbeiten.

Beim Kopfstand geht es darum, das Gegenteil von dem zu sammeln, was Du am Ende wissen möchtest. Wenn Du Dich z. B. fragst, was Du tun musst, damit Dein Projekt gelingt, fängst Du anders herum an: Du sammelst, was passieren muss, damit es so richtig in die Hose geht (z. B.: „Alle sind die ganze Zeit unfreundlich zueinander“). Wenn Du alles gesammelt hast, machst Du den „Kopfstand“ – Was muss passieren, damit all das nicht eintritt? (z. B.: „Wir versuchen, immer freundlich zu bleiben.“) Die Methode eignet sich sehr gut für Gruppen, die noch nicht einschätzen können, was zum Gelingen ihres Projektes notwendig ist. Außerdem wirkt sie auflockernd und bringt kreative Ergebnisse hervor.

Kleines 1x1 der Sitzungsmoderation

Arbeitet man in einer Gruppe zusammen, dann ist es sinnvoll, wenn eine Person die Moderation übernimmt. Konkret heißt das, der_die Moderator_in führt durch die Sitzung anhand der Tagesordnung, bestimmt, wann wer spricht, und sorgt dafür, dass möglichst alle Teilnehmenden beteiligt werden.

Dazu kann sich der_die Moderator_in unterschiedlicher Methoden bedienen, z. B. Kartenabfrage oder Kleingruppendiskussionen. Grundsätzlich sollte die Moderation immer in den Händen der SV liegen und nicht von einer Lehrkraft übernommen werden, denn es ist Eure Sitzung.

Wie moderiere ich eine Sitzung?

- Die Tagesordnung gibt es Fahrplan vor.
- Bediene Dich immer der Frageform.
- Kennzeichne eigene inhaltliche Beiträge/eigene Meinungen ausdrücklich als solche.
(z. B.: „Ich spreche jetzt nicht als Moderator_in, sondern als Schüler_in ...“)
- Ich werde vom SV-Team unterstützt.
- Sollten sich viele gleichzeitig melden, dann führe eine Rednerliste, auf der notiert wird, in welcher Reihenfolge sich die Schüler_innen zu Wort gemeldet haben, und arbeite die einfach ab.

Ablauf und Phasen einer Moderation

Es gibt unglaublich viele Möglichkeiten, mit der „Moderationsmethode“ Sitzungen ergebnisorientiert und spannend zu machen.

1. Einsteigen

Diese Phase erstreckt sich von der Begrüßung über den ersten Eindruck der Teilnehmenden bis hin zum Kennenlernen. Hierzu könnt Ihr Dinge wie Begrüßungsplakate, Teilnahmelisten und Kennenlernspiele einsetzen. Ausführliche Beispiele findet Ihr auf der Internetseite oder im Methodenquartett des SV-Bildungswerks.

2. Vorstellung der Tagesordnung und ggf. Abändern

3. Abarbeiten der Tagesordnungspunkte und ggf. Abstimmung

4. Ergebnisse sichern

Ein Protokoll sollte zumindest die Ergebnisse beinhalten, dann ist es ein Ergebnisprotokoll. Ein Fotoprotokoll beinhaltet die abfotografierten Plakate etc. und besonders ausführlich ist das Wortprotokoll, das wirklich jedes Wort der Sitzung festhält.

5. Abschließen (☺Feedback und Anerkennungskultur in die SV und die Schule bringen)

Zur Verbesserung Eurer Sitzungen ist Feedback wichtig. Stellt fest, ob Ihr Euer Sitzungsziel erreicht habt und ob sich alle wohlfühlt haben. Nehmt das Feedback der Teilnehmenden ernst, haltet es schriftlich fest und berücksichtigt es bei der nächsten Sitzung! Bevor alles auseinanderströmt: Vereinbart noch mit allen den nächsten Sitzungstermin und Ausweichmöglichkeiten. Lasst Euch das Schlusswort nicht nehmen! Bedankt Euch bei allen Teilnehmenden und ladet sie gleich zur nächsten Sitzung ein.

Wie bereite ich Sitzungen nach?

Eine intensive Nachbereitung jeder Sitzung ist unbedingt notwendig, damit die Teilnehmenden ihre Arbeit machen können. In jedem Fall sollte sehr schnell nach der Sitzung, am besten am Tag danach, das Protokoll allen SVler_innen und etwas später auch allen Schüler_innen zur Verfügung stehen. Um alle mit einzubeziehen, könnt Ihr die Protokolle im SV-Kasten aufhängen, an die Klassensprecher_innen verteilen und auf Eurer Facebookseite hochladen. (☺Sehen und gesehen werden. Öffentlichkeitsarbeit der SV)

Eine gute Diskussionskultur einführen

In der SV-Arbeit gibt es immer viel zu diskutieren.

Eine gute Diskussion ist kein Monolog von vielen Einzelpersonen, sondern ein freundliches Miteinander (☺Fair Verhandeln), ein Dialog in vielerlei Hinsicht:

Denn er kann:

- **D**emokratie zeigen
- **I**nitiative fördern
- **A**ustausch ermöglichen
- **L**eben bringen
- **O**rientierung geben Gemeinschaft schaffen

Das sollten alle:

- **D**enken und mitdenken
- **I**deen und Anregungen einbringen
- **A**tmosphäre durch
- **L**achen lockern
- **O**ffen für andere Meinungen sein
- **G**estaltungsraum für alle geben

Manche Diskussionen sind leider schnell nervig: Da hört keiner den Anderen zu, oder irgendwie reden alle aneinander vorbei, oder irgendwie bringt uns die ganze Diskussion kein Stück weiter.



Methode: Kugellager – Zweierdiskussion mit wechselnden Partner_innen.

Die Teilnehmer_innen sitzen sich in einem inneren und einem äußeren Stuhlkreis gegenüber. Sie diskutieren in einer vorgegebenen Zeit (30 s bis 2 min) zu zweit zu vorbereiteten Fragestellungen. Nach jeder Frage dreht sich einer der Kreise. Bei dieser Methode kommt es sehr auf die Fragestellung an. Es ist wichtig, offene Fragen zu stellen, außerdem sollte eine Struktur hinter den Fragen stehen, also z. B. vom Spezifischen zum Allgemeinen. Fragen und Zeit zur Beantwortung müssen aufeinander abgestimmt werden. Eine Visualisierung der Fragen ist hilfreich.

Bei dieser Methode können sehr intensive Gespräche entstehen, Denkanstöße gesetzt werden und die TN lernen sich untereinander weiter kennen.

Wie kann eine gute Diskussion aussehen?

- Zuhören
- Andere ausreden lassen
- Echtes Interesse an den Redebeiträgen Anderer zeigen
 - Anknüpfen am Gehörten – dazu eventuell Notizen machen

- Respekt bewahren
- Überzeugen
- Anliegen klar rüberbringen, aufs Wesentliche konzentrieren
- feste Stimme
- natürliche Gesten (nichts einstudieren!)
- Augenkontakt, direkte Ansprache
- bildhafte Sprache, Beispiele
- langsam und deutlich sprechen
- Ich-Sätze verwenden
- Konfliktfähig argumentieren
 - abweichende Meinung klar aussprechen
 - Widersprüche aufzeigen
 - ergebnisorientiert verhandeln
 - gemeinsamen Nenner suchen
 - andere Haltungen für sich überprüfen und ggf. eigene Position ändern
- Gesamtsicht wahren
- Ziel des Gesprächs im Auge behalten
- Verfahrensvorschläge machen (z. B. vertagen ...)
- gestörte Kommunikation direkt ansprechen

Der Nächste bitte: Nachhaltigkeit und Wissensmanagement

Wissen weitergeben

Wenn Ihr zu den Aktiven an Eurer Schule gehört, erwerbt Ihr mit der Zeit eine Menge Wissen: Ihr kennt Eure Rechte, wisst, wen man wofür ansprechen muss, wann über welche Streitfragen abgestimmt wurde, wo der Schlüssel für den Briefkasten ist und wie das Passwort für die Internetseite oder Eure E-Mailadresse lautet. Schreibt das alles auf, am besten in einem SV-Ordner im SV-Raum (in dem Ihr auch die Protokolle der Sitzungen sammelt). Sonst müssen die Jüngerer, die nach Euch kommen, von vorne anfangen. Es gibt auch eine Idee, wie Ihr unerfahrenen Klassensprecher_innen aus den unteren Klassen helfen könnt: Patenschaften. So können z. B. immer die Klassensprecher_innen der 10. Klassen denen aus den 7. Klassen erklären, wie das mit der GSV so läuft und welche Rechte und Aufgaben sie haben.

Die Schüler_innenvertretung an der Schule wird jedes Jahr neu zusammengesetzt. Zwar bleiben die meisten Engagierten länger als ein Jahr dabei, aber wenn sie dann die Schule verlassen, geht auch meistens das Wissen um Projekte und Arbeitsweisen verloren. Deswegen soll im Folgenden kurz gezeigt werden, welche Möglichkeiten es gibt, das Wissen, welches sich mit der Zeit ansammelt, an künftige Generationen in der SV weiterzugeben. Legt Euch dazu am besten einen Ordner an, in dem Ihr Projekte dokumentiert, Sitzungsprotokolle ablegt und andere Dokumente sichert. So können die Nächsten auf Erfahrungsberichte zurückgreifen.

Leitfäden schreiben

Für typische Arbeitsabläufe, wie z. B. eine SV-Sitzung, kann es sehr hilfreich sein, einen Leitfaden zu schreiben. Das ist quasi eine Checkliste, auf der alle zu erledigenden Aufgaben in der passenden Reihenfolge aufgeführt sind. Die Aufgaben müssen dabei so konkret formuliert sein, dass jemand der das noch nie gemacht hat, sofort weiß, was zu tun ist. Auf dem Leitfaden sollten alle Aufgaben von der Vorbereitung, über die Durchführung bis hin zur Nachbereitung aufgelistet werden.

Das ist oft hilfreich, um Aufgaben an andere weiterzugeben und diese in typische Arbeitsabläufe einzuarbeiten.

Dokumentieren und protokollieren

Jede Sitzung, die Ihr abhaltet, und jedes Projekt, das Ihr durchführt, muss ordentlich protokolliert werden. Das ist der wichtigste Punkt, wenn man Projekte vor- und nachbereitet.

Die Dokumentationen und Protokolle müssen dabei so geschrieben sein, dass jemand der die nicht beteiligt war, nachvollziehen kann, welche Prozesse wie abgelaufen sind und welche Entscheidungen, wann wo und wie getroffen wurden. Bei Projekten ist es umso wichtiger, nicht nur das durchgeführte Projekt (z. B. durch Bilder) zu dokumentieren, sondern den Planungsprozess und die Vorbereitung ganz genau zu beschreiben sowie eine gemeinsame Feedbackrunde zu absolvieren, in der Verbesserungsvorschläge gesammelt und festgehalten werden.

Das hilft nachfolgenden Generationen in der SV, künftige Projekte einfacher durchzuführen und auf Verbesserungsvorschläge von den vorherigen Projekten einzugehen.

Patenschaft – neue Mitglieder mit SV-Arbeit vertraut machen

Unglaublich hilfreich ist es auch, wenn die „alten Hasen“ in der SV neue Mitglieder einweisen und sie quasi an die Hand nehmen. Das kann z. B. durch Patenschaften geschehen. Alte Mitglieder übernehmen die Verantwortung dafür, dass neue Mitglieder Aufgaben übernehmen können und Verantwortung bekommen. Gleichzeitig dienen sie als Ansprechpartner für Fragen. Um eine gute Vernetzung und SV-Arbeit über mehr als ein Schuljahr zu gewährleisten, ist es gut, wenn Ihr schon von vorneherein darauf achtet, dass eine gute Durchmischung von möglichst vielen Jahrgangsstufen in Eurem SV-Team besteht. Einfluss darauf könnt Ihr zum Beispiel bereits bei den Wahlen zur SV am Anfang des Schuljahres oder durch eine offene SV-Struktur nehmen. (☉Schülersprecher_in wählen und SV-Vorstand bilden) (☉So long. So long. Beispielablauf eines SV-Jahres)

Andere zur Mitarbeit motivieren

Clevere SVler haben diese Aufgabe in der „3M-Frage“ zusammengefasst: Wie können wir unsere Mitschüler_innen zur **M**itarbeit **m**otivieren?

Dazu müsst Ihr wissen, dass man nur an etwas teilnimmt, wozu man einen Antrieb hat. Solche Motoren können Spaß an der Team-Arbeit, Freude am Engagement für andere (☉Feedback und Anerkennungskultur in die SV und die Schule bringen), Stolz über Erfolge, manchmal ein bisschen Eitelkeit, was die öffentliche Anerkennung angeht, oder einfach Neugierde auf neue Herausforderungen sein. Richtig gut seid Ihr, wenn Ihr alle fünf Motoren erfüllt. Also los geht's.

- Öffentlich präsent sein – Mitmachen kann man nur, wenn man weiß, bei wem. (☉ Sehen und gesehen werden. Öffentlichkeitsarbeit der SV)
- Transparent arbeiten (zum Beispiel mit einer Vollversammlung).
- Persönliche Verhältnisse aufbauen.
 - Leute persönlich einladen – „Ihr seid wichtig, Ihr werdet gebraucht.“
 - Gemeinsam Freizeit verbringen – SVler sind schließlich keine „Arbeitstiere“.
 - Auch mal feiern (Picknick, Bar-Besuche, Schulfeten).
 - Engagierte Schüler früh einbeziehen (auch für die Nachwuchsarbeit wichtig) – dafür dürft Ihr Euch nicht verschließen, alle dürfen überall mitarbeiten: auch Leute, die nicht im SV-Vorstand sind!
- Und so erreicht Ihr die Massen: Sucht Euch Projekte aus, die machbar sind. – Nichts ist schlimmer als
 - das ständige Gefühl „Das schaffen wir nie!“.
 - Zukunftswerkstatt: Wie sieht es jetzt bei uns aus? Wovon träumen wir? Wie können wir das schrittweise erreichen?
 - Schnupperseminare/-workshops organisieren SV-Patenschaften zwischen neuen Aktiven und alten Hasen.
 - Verbindet Spaß mit Nützlichem: Eine Tapezieraktion mit Essen und DJs wird schnell zur Tapezierparty.
 - Und damit das keine Eintagsfliege bleibt: Höhepunkte schaffen.
 - Erfolge aufzeigen und darüber berichten.
 - Dankt allen Helfern öffentlich (z. B. mit einer Projektwandzeitung, in der Schülerzeitung, mit einer Dankesveranstaltung, einer gemeinsamen Party).

Feedback und Anerkennungskultur in die SV und die Schule bringen

Um gemeinsam als SV zu wachsen, ist eine ausgeprägte Feedbackkultur hilfreich. Das heißt, dass regelmäßig innerhalb von Projekt-/Themengruppen und auch während SV-Sitzungen Raum für die Rückmeldungen persönlicher Wahrnehmungen gegeben wird. (☉ Die nächste Sitzung kommt bestimmt! Sitzungen vorbereiten, durchführen und moderieren) Diese Rückmeldungen können nicht nur auf den Verlauf und die Umsetzung Eurer Projekte, sondern auch auf die gemeinsamen Arbeitsweisen und den Umgang innerhalb der SV abzielen. Feedback ist dabei ein Geschenk, das Ihr Euch gegenseitig machen könnt, um gemeinsam besser zu werden.

Zum gegenseitigen Feedback geben gibt es viele Gelegenheiten:

- Sitzungen/Treffen
- Ende des Schuljahres
- Nach jedem Projekt
- ...

Es gibt ganz unterschiedliche Feedbackmethoden, von denen Ihr einige im Kasten findet.

- Fünf-Finger-Feedback
- Dartscheibe
- Warmer Rücken



Methode: Fünf-Finger-Feedback – Schnelle Feedback-Methode.

Mithilfe der eigenen Hand werden folgende Fragen mit je einem Satz beantwortet:

Daumen – „Das fand ich heute super:“

Zeigefinger – „Darauf möchte ich hinweisen:“

Mittelfinger – „Das hat mir heute gestunken/fand ich blöd:“

Ringfinger – „Das nehme ich heute mit:“

Kleiner Finger – „Das ist mir heute zu kurz gekommen“



Methode: Dartscheibe – Feedbackmethode, die sehr schnell geht, aber eher oberflächlich bleibt und nur wenige Aspekte berücksichtigt.

Auf einem Plakat ist eine Dartscheibe abgebildet, die in bspw. vier Bereiche unterteilt ist. Diese haben jeweils einen Titel, der außerhalb der Dartscheibe steht (z. B. „Räumlichkeiten“, „Inhalte“, „Methoden“, „Zeiteinteilung“). In die Dartscheibe kleben die Teilnehmenden Klebepunkte: Je näher der Punkt zur Mitte geklebt wird, desto besser wird der einzelne Aspekt bewertet, je weiter außen, desto schlechter.

Die Methode eignet sich auch für komplexe Meinungsbilder (wenn z. B. vier unterschiedliche Räumlichkeiten zur Verfügung stehen ist diese Methode differenzierter als eine einfache Abstimmung).



Methode: Warmer Rücken – Feedback, Anerkennungsmethode, die viel Zeit in Anspruch nimmt und eine vertrauensvolle Gruppe voraussetzt. Besonders geeignet nach langen/ganztägigen/mehrtägigen Veranstaltungen.

Jede_r TN bekommt einen oder mehrere Zettel auf den Rücken geklebt. Nach dem Startsignal gehen die TN durch den Raum und schreiben ganz anonym jeder Person etwas Nettes auf den Rücken. Ein Satz, der hängengeblieben ist, etwas, das man sich auf den Weg geben will oder was man an dem Menschen besonders schätzt. Wenn auf JEDEM Blatt genügend Positives steht, darf der Zettel abgenommen werden. Aber Halt! Der Zettel darf erst Zuhause gelesen werden, also ab in die Hosentasche!

Damit alle etwas von diesem Feedback haben und niemand mit einem schlechten Gefühl nach Hause geht, ist es wichtig, bestimmte Regeln einzuhalten, die sich bewährt haben:

- Das Feedback sollte vom Empfänger erwünscht sein.
- Das Feedback beschränkt sich auf tatsächlich Erlebtes und beschreibt eigenes Empfinden in der Situation. Nicht interpretieren oder bewerten!
- ICH-Botschaft!/ DU-Botschaften vermeiden: „ICH habe mich unwohl gefühlt.“ statt „DU hast dafür gesorgt, dass ich mich unwohl gefühlt habe.“ Keine Verallgemeinerungen: „DU bist IMMER so laut!“
- Die Überleitung zur Kritik erfolgt mit UND! – ABER zerstört jedes Feedback!
- Hilf mit Deinem Feedback und gib konkrete Hilfestellungen/Vorschläge: „Für mich war die Sitzung heute etwas gestresst, vielleicht könnten wir nächstes Mal etwas früher anfangen.“
- Am besten wirkt Feedback, wenn man es sich zeitnah gibt. Verschwiegenes Feedback stellt verpasste Lernchancen dar!

Einfacher Ablauf:

1. Positiv
2. Tipp/Verbesserungswunsch/Veränderungsvorschläge fürs nächste Mal

LOBEN! – Anerkennungskultur

Viele machen ihre Aufgaben gut, aber darüber zu sprechen, ist verpönt. Lobt Euch gegenseitig, auch öffentlich, bei jeder Gelegenheit! Nichts motiviert mehr als ein positives Wort über das Geleistete! (☺Andere zur Mitarbeit motivieren)

3.3. Die SV ist online. Kommunikation in der SV

Viele nutzen Twitter, Facebook, Messenger und andere Tools für die private Kommunikation. Diese Wege könnt Ihr auch für Eure SV-Arbeit nutzen. Dabei gilt allgemein: Macht nichts im Internet, was Ihr im Alltag auch nicht machen würdet. Das bedeutet:

- dass Ihr keine Unwahrheiten schreiben solltet,
- dass Ihr keine Menschen verleumdet oder beleidigt.

Mailadresse für die Registrierung von verschiedenen Online-Tools

Für die Registrierung bei den verschiedenen Onlinediensten, die wir unten aufgeführt haben, ist es nicht immer ratsam, seine persönliche Mailadresse zu verwenden. Dafür eignen sich auch Wegwerfadressen. Diese gibt es z. B. bei: www.trashmail.de

Solltest Du einmal das Passwort für einen Onlinedienst vergessen haben, solltest Du wissen, mit welcher Adresse Du Dich angemeldet hast. Sonst ist eine erneute Zusendung des Passwortes leider nicht mehr möglich.

WhatsApp, Threema und Co.

Schwierigkeitsgrad: Eine Chatgruppe in diesen sogenannten „Messengern“ ist die leichteste Variante, untereinander zu kommunizieren.

Vorteil: Es eignet sich dafür z. B. schnell und kurzfristig ein Treffen auszumachen, zu fragen, wo wer ist, oder aber auch, um sich abzumelden.

Nachteil: Je mehr Leute in Eurer Gruppe sind, desto unübersichtlicher wird es. Auch wird in diesen Gruppen oft eher nebensächliche Dinge, lustige Bilder und dergleichen gechattet. Grundsätzlich eignet es sich nicht für Diskussionen oder Bekanntmachungen.

E-Mail-Verteiler

Schwierigkeitsgrad: Einen E-Mail-Verteiler zu erstellen, dauert, wenn Ihr die Adressen habt, nicht so lange, ca. 10 Minuten. Wo Ihr einen solchen Verteiler einrichten könnt, das findet Ihr in dem Punkt Mailingliste.

Vorteil: Mailinglisten eignen sich hervorragend, um Eure SV- oder Verbindungslehrer_innen in die interne Kommunikation mit einzubeziehen. Mit jungen Lehrer_innen klappt das zwar auch via WhatsApp und Facebook aber die allermeisten dieser Spezies vertrauen noch der guten alten E-Mail. Kleiner Tipp: Wenn Ihr mit mehreren Leuten zu einem Thema schreibt, verwendet [Thema] im Betreff. So behaltet Ihr gekonnt den Überblick über Euren Schriftverkehr.

Nachteil: Viele Schüler_innen sind tagtäglich in den sozialen Netzwerken und Messengern unterwegs und daher jederzeit erreichbar. Ihre E-Mails allerdings lesen leider viel zu wenige regelmäßig. Gerade, wenn Ihr allerdings in überschulischen Gremien oder Netzwerken aktiv seid, werdet Ihr allerdings nicht darum herumkommen, öfter Eure E-Mails zu checken.

Allgemein gilt jedoch: Nichts ersetzt das persönliche Gespräch untereinander. Es vermeidet von vorneherein Missverständnisse, die in der internetbasierten Kommunikation schnell auftreten und zu unnötigem Streit führen können. (☺ Feedback und Anerkennungskultur in die SV und die Schule bringen)

Bei einem Dienst im Internet richtet der_die Admin (Verwalter_in der Mailingliste) eine Mailingliste ein. Dazu werden die einzelnen E-Mail-Adressen der Gruppe der Mailingliste hinzugefügt. Alle Gruppenmitglieder erhalten die E-Mail-Adresse (*wunschname@dienst.de*) der neu eingerichteten Mailingliste. Wenn ein Mitglied der Gruppe jetzt eine Nachricht an die Mailinglisten-Adresse schickt, wird diese an alle Mitglieder der Gruppe verteilt.

Dafür ist's gut: Kommunikation der SV untereinander. Gegenseitige Information über gemeinsame Projekte oder aktuelle Veranstaltungen.

Facebookgruppen

Schwierigkeitsgrad: Eine Facebookgruppe zu gründen, dauert maximal 2 Minuten und ist daher angenehm leicht zu bewerkstelligen.

Vorteil: Der_Die Ersteller_in eines Beitrages gibt das Thema vor, um das es sich handelt, und das jede_r auf den ersten Blick sieht auch wenn schon 100 Kommentare dazu geschrieben wurden. Außerdem kann man sehen, wer alles bereits die Nachricht gelesen hat, sodass später niemand sagen kann: „Oh, das wusste ich nicht. Hab ich nicht mitbekommen.“ Es eignet sich daher sehr gut für interne Bekanntmachungen, Diskussionen und Absprachen aber auch für Umfragen mit dem Umfrage-Tool.

Nachteil: Ihr erreicht natürlich nur die, die auch in den sozialen Netzwerken einen Account haben. Sollte das nicht bei allen von Euch der Fall sein, denkt auch an die anderen und schafft Alternativmöglichkeiten, statt sie auszugrenzen oder dadurch in Facebook & Co. zu zwingen.

Padlet

Texte, Bilder und Verlinkungen zu anderen Seiten können schnell auf einer Seite zusammengetragen werden. Verschiedene Einstellungen machen es möglich, die Seiten entweder ganz öffentlich oder nur bestimmten Menschen zur Verfügung zu stellen. Auch Veränderungen können von mehreren gemacht werden oder nur für die Person möglich sein, die das Padlet angelegt hat.

Dafür ist's gut: Information, Veröffentlichung von Ergebnissen, Vorschlägen, Brainstorming etc.

Hier können Padlets angelegt werden: de.padlet.com

„Ich kann an dem Tag nicht!“ – Terminfindung

Oft ist es so, dass viel zu lange unnötig und aufwendig nach einem Termin gesucht wird, an dem alle können. Die Diskussion darum raubt Euch oft viel Zeit und Nerven, die Eurer eigentlichen SV-Arbeit verloren gehen. Um geeignete Termine zu finden, an denen die meisten von Euch Zeit haben, gibt es Programme, bei dem jede_r bei einer bestimmten Auswahl an Terminen eintragen kann, wann er bzw. sie kann und wann nicht. Eins von diesen kostenlosen Programmen ist „doodle“ (doodle.com/de).

(☺ Die nächste Sitzung kommt bestimmt! Sitzungen vorbereiten, durchführen und moderieren)

3.4. Sehen und gesehen werden. Öffentlichkeitsarbeit der SV

Was ist bei der Öffentlichkeitsarbeit zu beachten?

„SV? Noch nie von gehört.“ – Wenn von Öffentlichkeitsarbeit gesprochen wird, denken viele zuerst an Werbung, wie z. B. Flyer, Poster oder eine Homepage. Das ist sicherlich richtig. Aber kein toll gestaltetes Plakat kann die direkte Ansprache von Mitschüler_innen, Eltern, Lehrenden und anderen Menschen, mit denen wir in der Schule zu tun haben, ersetzen. Eine gelungene Aktion ist die beste Öffentlichkeitsarbeit überhaupt. So heißt es in einem bekannten Satz: „Tue Gutes und rede darüber.“ (☺ Andere zur Mitarbeit motivieren)

Öffentlichkeitsarbeit ist jede Form der Außenwirkung. Ob Plakat, Flyer, aber auch persönliche Ansprache, Aktionen u. a., alles, was mit Euch in Verbindung gebracht wird, hat eine Wirkung auf andere Menschen.

„Ich habe gelernt, dass Menschen vergessen, was man gesagt hat, dass Menschen vergessen, was man getan hat, aber dass Menschen niemals vergessen, welche Gefühle man in ihnen hervorgerufen hat.“
Maya Angelou

Eine gute Öffentlichkeitsarbeit muss gut geplant und organisiert sein. Außerdem solltet Ihr genau klären, wer mit der Presse oder anderen Menschen im Sinne der SV spricht. Das sollte möglichst nur eine Person sein, denn: „Zu viele Köche verderben den Brei.“ Und damit diese Person weiß, was sie zu sagen hat, empfehlen sich regelmäßige SV-Vorstandstreffen bzw. AG-Treffen.

Ideen für Öffentlichkeitsarbeit

- eigene Artikel für die Schulzeitung, fürs Internet oder die lokalen Medien schreiben
- Internet: eigene Homepage und Veröffentlichung auf anderen
- Flyer verteilen
- regelmäßig Infoblätter herausgeben
- Buschfunk aktivieren – Mundpropaganda ist und bleibt die persönlichste und nachhaltigste Art der Werbung!
- öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen durchführen
- Wohltätigkeitsveranstaltungen (Kuchenverkauf, Spendenlauf ...)
- Tag der offenen Tür
- Presse auf Eure Veranstaltungen einladen
- gesellschaftliches Geschehen an die Schule holen (aktuelle Themen, z. B. Wahlen, lokale Berühmtheiten, Ehemalige, Bürgermeister_in, Initiativen ...)
- entwerft Euer eigenes SV-Logo: Als Wettbewerb ausgelegt, habt Ihr nicht nur die größere Auswahl, Ihr seid danach auch sicher bekannter unter der Schüler_innenschaft und gewinnt noch neue Leute dazu
- Ihr könnt auch ein SV-Kunstwerk gestalten: Einfach grobe Umrisse Eures Bildes per Diaprojektor an eine weiße Wand oder auf darauf befestigtes Papier werfen, Farbe zur Verfügung stellen und schon hat Eure Schule ihr erstes eigenes Gemälde

- ein Preisausschreiben um das beste Öffentlichkeitsarbeitskonzept. Die Preise könnten durch Läden in der Umgebung gesponsert werden. Und die Gewinner sind dann auch gleich die perfekten Leute für Eure SV-Öffentlichkeitsarbeit!

(☺ Ohne Moos nix los. Finanzierung von SV-Arbeit)

Ein persönliches Gespräch ist oftmals einfacher und schneller, als Mails zu schreiben. Bei Fragen kann sofort auf Unklarheiten eingegangen werden, Mimik und Gestik können im Gegensatz zur Onlinekommunikation auf die Gefühle der anderen Person schließen lassen und somit Missverständnisse verhindern.

Ansprechbarkeit erhöhen

In der SV-Arbeit ist es wichtig, ansprechbar zu sein. Neben der Kontaktaufnahme durch z. B. E-Mails sollten andere Schüler_innen die Möglichkeit haben, Euch zu festen Zeiten anzutreffen oder Euch Unterlagen etc. zukommen zu lassen. Eine gute Idee ist es, einen Briefkasten aufzuhängen, damit man Euch – auch anonym – schreiben kann. Vielleicht ist es sogar möglich, eine feste Sprechstunde einzurichten, z. B. immer Montag in der 7. Stunde. Das bringt natürlich nur dann was, wenn die Schüler_innen das auch mitbekommen und zuverlässig jemand von Euch da ist. Dann kann so ein Treffpunkt auch dafür gut sein, um sich zum Planen von Aktionen zu treffen.

Damit Ihr gut zu erkennen und zu erreichen seid, helfen euch:

- ein „Schwarzes Brett“ für Mitteilungen
- ein fester Platz auf der Schul-Homepage und in der Schülerzeitung
- ein eigener Briefkopf
- ein bekannter und gut erreichbarer Briefkasten (z. B. vor dem SV-Raum)
- feste Zeiten, Sprechstunden etc., in denen Ihr gut zu erreichen seid

Web 2.0. Öffentlichkeitsarbeit online

Eine Mailadresse für die SV

Für die Kommunikation per Mail ist es von Vorteil, wenn eine Adresse verwendet wird, die seriös ist, wie z. B. „Vorname.Name@Anbieter.de“. Nicht so gelungen sind „Hasi@“, „Mausi@“ etc. Die können privat ja lustig sein, aber die Mailadresse ist auch eine „Visitenkarte“ nach außen.

Wie wäre es darüber hinaus, wenn Ihr Euch eine eigene E-Mail-Adresse für Eure SV erstellt?

Es gibt verschiedene Anbieter, wie beispielsweise google.de, t-online.de und viele weitere. Dort gibt es die Möglichkeit eigene Sende- und Empfangsadressen einzurichten. Grundsätzlich gilt: Seriös und gut klingen Namen wie „sv@schulname.de“.

Viele Schulen haben bereits eigene E-Mail-Adressen für die Schulleitung, die Lehrer_innen usw. Sollte dies an Eurer Schule auch der Fall sein, fragt im Sekretariat, wer für die Schulmailadressen zuständig ist, und sprecht diese Person, meistens ein_e Lehrer_in, an, ob sie Euch eine E-Mail-Adresse für die SV einrichten kann.

Geht allerdings darauf acht, dass nur Ihr Zugriff auf diesen E-Mail-Account habt und dass das Passwort dafür in Euren Reihen bleibt!

Ein schöner Nebeneffekt ist, dass Ihr diesen E-Mail-Account an die nächste SV weitergeben könnt. So können die später nachlesen, was Ihr wann mit wem schon erarbeitet und geschrieben habt. Außerdem habt Ihr vielleicht ja schon fleißig E-Mail-Adressen der lokalen Medien, usw. gesammelt, die die kommenden SVen wieder nutzen können, sodass sie nicht bei null anfangen müssen. Am besten dafür ist, den Account als IMAP einzurichten, aber eine Kopie auf dem Server zu belassen. Dann bleibt der Account synchron, wenn mehrere Leute damit arbeiten, und zur Sicherheit gibt es ein Backup auf dem Mailserver.

Homepage für die SV

Eine Homepage zu gestalten, ist gar kein Problem, auch wenn Ihr nicht die totalen Computerfreaks seid. Hier eine kurze Anleitung, wie's geht:

Für den ersten Auftritt muss es nicht unbedingt gleich die selbst gehostete Seite sein. Eine gute Möglichkeit ist es, Blogs anzulegen und so zu gestalten, dass sie wie eine klassische Homepage aufgebaut sind. Dazu geeignet ist z. B. www.de.wordpress.com.

Wenn Ihr lieber eine Seite mit eigener Adresse haben möchtet, könnt Ihr die Seite auch, z. B. mit der Wordpress-Software auf dem eigenen Server betreiben.

Als Erstes benötigt Ihr Webspace, also Platz auf einem Internetserver, um Eure Daten abzulegen.

Bei der Initiative jugendnetz-berlin.de gibt es u. a. für Schulgremien kostenlosen Webspace und eine echte „.de“-Domain. So zahlt sich Euer Engagement wirklich aus. www.jugendnetz-berlin.de.

Der nächste Schritt ist der langwierigste, aber auch der kreativste und spannendste: der Aufbau der Seite. Hier gibt es unzählige Seiten, die als Vorlage gelten könnten.

Bitte beachtet, dass das Urheberrecht gewahrt bleibt, sonst können teure Strafen drohen. Was ich im Netz darf und was nicht, kann z. B. bei www.klicksafe.de angeschaut werden.

Darüber hinaus ist es wichtig, ein Impressum zu haben. Wenn dies fehlt, könnte es passieren, dass Ihr abgemahnt werdet. Ein einfacher Weg, ein Impressum zu erstellen, gibt es auf www.e-recht24.de/impressum-generator.html.

Nichts ist langweiliger als alte Nachrichten. Eine gute Website ist daher ständig aktuell, bedarf also über die Erstellung hinaus regelmäßiger Pflege.

Facebookseiten

Facebook wird privat oft für die Kommunikation verwendet. Neben der Verwendung von Gruppen gibt es auch die Möglichkeit, sog. Seiten anzulegen. Technisch unterscheiden sich Seiten kaum von der Pflege eines persönlichen Accounts. Mehr wird hier dazu nicht erwähnt, da die Nutzung von **Facebook** auf eigene Gefahr erfolgen soll. Das Unternehmen verdient Geld mit Euren Daten, es ist nicht klar, was damit passiert. Gerade innerhalb von Schulen sollte das Thema Datenschutz und -sicherheit eine Rolle spielen.

Newsletter

Newsletter funktionieren genauso wie Mailinglisten, nur dass ausschließlich der Administrator Nachrichten über die Liste schicken kann. Alle Mitglieder sind nur Empfänger der Nachrichten.

Dafür ist's gut: Informieren von interessierten Schüler_innen, Eltern, Lehrer_innen und der Presse über Eure Arbeit. Es gibt viele Anbieter, bei der Ihr eine Mailingliste oder einen Newsletter erstellen könnt. Dazu gehören z. B.: groups.google.com, so36.net, riseup.net, yahoogroups.de.

An der Schule präsent sein. Öffentlichkeitsarbeit offline**Schulzeitung / SV-Zeitung**

Eine gute Möglichkeit der Öffentlichkeitsarbeit wäre z. B. auch eine Schulzeitung. So könnt Ihr über wichtige Themen berichten, Aufmerksamkeit erregen und vielleicht auch die Schulzeitung in den Lehrplan integrieren, um damit das ein oder andere Fach aufzulockern.

Die Regeln für eine gute Öffentlichkeitsarbeit gelten auch für die Schulzeitung. In dieser Broschüre alle besonderen Kniffe und Tricks zu beschreiben, würden den Rahmen sprengen. Darum schaut einfach mal auf www.schuelerzeitung.de/ und www.jugendpresse.de/. Da gibt es alles, was rund um das Thema Schulzeitungen wichtig ist.

SV-Infotag

Hier informiert Ihr als SVler_innen Schüler_innen, Eltern und Lehrer_innen über die Aktionen Eurer SV im letzten Schuljahr, den Ablauf der kommenden Wahlen und die Gestaltungsmöglichkeiten der SVler_innen. Wendet Euch vor allem auch an die jungen und neuen Schüler_innen, denn Ihr müsst für Nachfolger_innen sorgen! Präsentiert das Konzept am besten auch den Lehrer_innen an Eurer Schule, die Ihr so gleich einbeziehen könnt.

Aktionsformen:

1. Wandzeitung mit Texten und Fotos von Aktionen im letzten Jahr
2. Kurzer Vortrag für alle (jungen) Schüler_innen über Eure Schüler_innenvertretung
3. Infostand: Erfolge präsentieren und Kritik sammeln
4. Imagefilm oder ein kurzes Video über Eure SV

Infolyer

Druckt einen Flyer oder macht für jede Klasse ein kleines Plakat, auf dem steht:

- Tipps für die Wahl der Klassensprecher_innen
- was die Schüler_innenvertretung das letzte Jahr gemacht hat
- wie man SVler_in wird und welche Möglichkeiten und Aufgaben man dadurch bekommt
- Einladung zur Wahl des Schulsprechers bzw. der Schulsprecherin



Hinweis: Wie können wir gute Flyer machen?

Werbung, das A und O, wenn es um die Verbreitung von Informationen geht. Wenn Ihr die Absicht habt, Eure Mitschüler zu motivieren, auf eine wichtige Veranstaltung hinweist oder einfach sagen wollt, dass Ihr als SV für Eure Schüler immer da seid, gestaltet Werbung!

Bevor Ihr Euch jedoch absolut motiviert an die Gestaltung Eurer Werbefläche macht, hier ein paar wichtige Hinweise für eine interessante und sinnvolle Konzeption von Reklame: Die Informationen, die Ihr verbreitet, sollten:

- genau sein
- rechtzeitig ankommen
- Neugier wecken
- Spannung erzeugen
- mit den Ansprüchen der Veranstaltung übereinstimmen
- so gestaltet sein, dass sie kleine Kunstwerke darstellen und keine Massenware

Neben der Verbreitung der Informationen spielt die Gestaltung eine große Rolle. Denn für erfahrene Essensköche gilt: Das Auge isst mit. Und erfahrene Werbeköche wissen, dass dies auch in abgewandelter Weise auf den Konsum von Werbung zutrifft. Beim Erstellen der Reklame solltet Ihr deshalb auf vier Sachen Wert legen.

1. Ziele

Wenn Ihr inhaltlich noch nicht organisiert seid, macht Euch erst einmal klar, welche Zielgruppe Ihr ansprechen wollt und wie Ihr diese erreichen könnt (beispielsweise werden kleine Kinder oft durch bunte Farbgestaltung angesprochen). Als Nächstes solltet Ihr Euch Gedanken über das Ziel des Textes Eurer Werbung machen. Was will ich mit meiner Werbung erreichen bzw. wie sollen die Adressaten auf die Reklame reagieren?

2. Die Botschaft ansprechend überbringen

Leser persönlich ansprechen (Ihr könnt ... für Euch ...)

Das große Problem bei Flyern, Infomaterial etc., deren Informationen Ihr an Eure Mitschüler weitergeben wollt, besteht darin, dass die Texte zumeist nicht für Jugendliche geschrieben wurden, sondern für eine andere, größere Zielgruppe.

Hier ein paar Tipps zur Darstellung größerer Botschaften:

- Allgemein gilt für die Formulierungen: Je einfacher, desto besser!
- Tabellen mit Zahlen durch aussagekräftige, übersichtliche Diagramme ersetzen!
- Fremdwörter möglichst umschreiben (auch wenn sie toll klingen ...)
- Leser_innen persönlich ansprechen (Ihr könnt ..., für Euch ...)

Wenn Ihr also wollt, dass Eure Botschaft wirklich richtig ankommt, müsst Ihr Euch zunächst darüber im Klaren sein, an wen diese Botschaft adressiert ist und darauf Eure Formulierungen und Gestaltungen ausrichten. Au-

Berdem müsst Ihr natürlich auch konkret wissen, was Ihr überhaupt sagen und somit erreichen wollt. Meist ist die Absicht einer Botschaft ja nicht nur Information, sondern auch Motivation, damit Euch bei Euren Plänen und Projekten geholfen wird.

Texte müssen also für unterschiedliche Zielgruppen unterschiedlich aussehen.

Zum Beispiel:

Für Schüler_innen:

Ihr wisst ja selbst, wie grau, trist und kaputt unser Schulhof ist und wie dringend er saniert werden muss. Die Ursache liegt darin, dass der Senat das Geld für die Schulen gekürzt hat. Jetzt müssen wir die Sache selbst in die Hand nehmen. Beteiligt Euch an den folgenden Aktionen, wo Ihr könnt – es geht auch um Eure Pausen auf Eurem Schulhof!

Für die Eltern:

Die bauliche Situation unseres Schulhofs ist katastrophal. Die Hälfte kann aufgrund des Verfalls nicht von uns Schülern genutzt werden. Abhilfe könnten finanzielle Zuschüsse des Senats und die Hilfe der Schüler bei der Schulhofverschönerung schaffen. Bitte unterstützen sie die Aktionen der Schüler, tragen sie sich in die Unterschriftenliste ein und sprechen sie mit Politiker_innen, die sie kennen. Es geht um die Bedingungen, unter denen auch ihr Kind die Zeit in der Schule verbringen muss!

Für die Lehrenden:

Wenn die Schüler während der Pausen nur wenig Möglichkeiten haben, sich auszutoben oder zu entspannen, sind sie während ihres Unterrichts unaufmerksam und können nur unkonzentriert mitarbeiten. Durch die katastrophalen baulichen Zustände und die Tristesse auf dem Schulhof passiert genau das. Bitte unterstützen sie also die Schüler bei ihren Aktionen für die Schulhofverschönerung und sprechen sie mir Kollegen, Freunden und Bekannten über die Situation an unserer Schule, damit sie für unser Anliegen Verständnis haben.

Für Politiker_innen:

Bildung ist die wichtigste Ressource in unserem Land. Wer an der Bildung spart, spart an der Zukunft! Zur Schulbildung gehört auch eine angemessene Lernsituation und in den Pausen auch die Möglichkeit zur Erholung und zum physischen Ausgleich für die konzentrierte Arbeit während des Unterrichts. Wir bitten sie daher: Überdenken sie noch einmal die Position bezüglich der Streichung der Gelder für Schulhofsanierungen. In der nächsten Woche werden wir einige Aktionen im Bezirk durchführen. Wir wollen in Demonstrationen mit den Lehrenden und anderen Schüler_innen Berlins gemeinsam zeigen, wie ernst uns diese Sache ist!

Für die Presse:

Die Bedingungen für Erholung und Entspannung während der Pausen sind an unserer Schule katastrophal: zerrissene Betonplatten, graue Wände, kaum Pflanzen, der halbe Schulhof ist gesperrt, unkonzentrierte Schü-

ler_innen, genervte Lehrer_innen. Der Grund: Die Kürzungen des Senats für die Sanierung von Schulen. Was das konkret für unsere Schule bedeutet – davon können sie sich selbst ein Bild machen. Wir laden sie zu einer öffentlichen Besichtigung der Schule am Freitag um 10 Uhr ein. (Dazu müsst Ihr natürlich vorher das OK der Schulleitung einholen!)

3. Schriftgestaltung

Ein wichtiges Gestaltungselement ist die Schrift. Ihr solltet höchstens 2 Schriftarten und besser keine Schnörkelschrift verwenden, da ansonsten kaum noch Übersichtlichkeit gegeben ist. Die genannten Gestaltungsparameter sollten möglichst so angewendet werden, dass sie zur verwendeten Schriftart passen und einen harmonischen optischen Gesamteindruck bewirken. Einige Schulen haben sogar eine eigene oder eine feste Schriftart, in der sie ihre Mitteilungen herausgeben. Erfragt sie einfach im Sekretariat und verwendet sie auch in Euren Mitteilungen. So erkennt man direkt an Eurer Schrift, woher Ihr kommt.

4. Bildgestaltung

Durch die Bildgestaltung könnt Ihr beispielsweise die Textaussage bekräftigen. Nutzt Bilder, die Aufmerksamkeit erregen, dadurch dass sie provozieren, verwirren oder zum Denken anregen! Außerdem sollten die Bilder logisch in den Gesamtzusammenhang der Gestaltung passen.

Weitere wichtige optische Mittel sind Slogans, Logos oder Signets, welche jedoch nicht als Zierelement dienen sollten, sondern vielmehr dazu, das zentrale Anliegen der Reklame auf den Punkt zu bringen.

Die Aufmerksamkeit, die Eurer Werbung letztendlich geschenkt wird, hält sich im Durchschnitt nur für 2 Sekunden, weswegen Ihr in Eurer Gestaltung maximal 7 Blickfänge verwenden solltet, da der Mensch nur in der Lage ist, 7 Punkte des Objektes, das er_sie für diesen Zeitraum betrachtet, wahrzunehmen.

5. Layout

Wenn Ihr den Inhalt und die Bilder beisammenhabt, müsst Ihr sie nur noch entsprechend anordnen. Der Titel der Werbung sollte als Blickfang dienen (oder ein zentrales Bild). Ordnet Text und Bilder in einer strukturierten Art und Weise an und beachtet Linien als wirkungsvolle Gestaltungselemente. Hierzu gibt es zu sagen:

Freiraum als optisches Gegengewicht zu vollen Flächen, Kontraste setzen Schwerpunkte und ziehen Interesse auf sich, durch Proportion stimmige Größenverhältnisse für Überschriften, Textblöcke und Bilder entwickeln.

Letztendlich noch ein paar kleine Ideen für kreative Werbung:

- Flyer sind eine gute Möglichkeit, viele Leute zu erreichen!
- Karikaturen, Cartoons, Zeichnung machen Werbung viel interessanter!
- Faltschlachten enthalten zunächst noch einen Teil der Information vor und erhöhen somit die Spannung beim Betrachten der Werbung!
- Ankündigungsserien prägen sich durch die stückweise Informationsgabe besser ein!

3.5. Projektarbeit

Von der Idee zum Erfolg

Viele Schüler_innenvertretungen starten begeistert und mit einem Kopf voller Kreativität und Ideen ins neue Schuljahr. Da zwischen der Idee und der erfolgreichen Umsetzung eines Projektes häufig aber noch ein weiter Weg steht, ist es für Viele hilfreich, sich zunächst mit so etwas mit Projektplanung oder Projektmanagement auseinanderzusetzen, bevor ein bestimmtes Projekt auf die Beine gestellt wird. So kann man strukturierter an den Ablauf der Planung gehen und auch Hürden, die aufkommen könnten, vorher bedenken und so überwinden.

Spricht man von Projektmanagement, sind die verschiedenen Phasen Initiieren, Planen, Steuern und Abschließen von Projekten gemeint.

Projektphasen

1. Ideenfindung

Ganz am Anfang steht die Idee. Ideen können auf unterschiedliche Art und Weise in die SV gelangen. Sie können Ergebnis einer Umfrage unter den Schüler_innen sein, als Anregung im SV-Briefkasten landen, in den SV-Gremien oder Schülervollversammlungen entstehen oder einfach auf langjährigen Traditionen (jährlicher Schulball, Projektwoche etc.) beruhen.

Die Idee muss nun inhaltlich konkret ausformuliert werden. Ihr solltet Euch als Erstes im Klaren darüber werden, welches Ziel Ihr mit dem Projekt verfolgt, dieses aufschreiben und bei den weiteren Schritten nie aus den Augen verlieren.



Methode: Traumschule – Methode, die sich zum Einstieg eignet, wenn die Teilnehmenden noch keine Projektideen haben.

Die T. eignet sich gut für Gruppen, die wenig Wissen von SV-Arbeit haben und denen theoretisches Arbeiten eher schwerfällt. In Kleingruppen malen die Teilnehmenden mit bunten Stiften (z. B. Wachsmaler) auf ein Plakat ihre Traumschule. Dabei können sie malen, was sie möchten. Danach formuliert die Moderation aus den Träumen „realistische Wünsche“, die dann umgesetzt werden können. So wird z. B. der Traum „Alle Wände sind vergoldet“ zu einem Projekt „Wände verschönern“. Der Traum „Schwimmbad im Keller“ könnte auf ein Projekt für mehr Abwechslung im Schulalltag oder Sportprojekte im Nachmittag hinauslaufen, der Traum „McDonald’s in der Aula“ auf leckeres Essen am Kiosk.

2. Projekt präzisieren

Kosten, Ausmaß und Zeit des Projektes sollten unbedingt genau abgeschätzt werden. Bei der Beschreibung des konkreten Projektes sollten auch alle Argumente für und wider und mögliche Gegner_innen und Befürworter_innen aufgeführt werden. Dadurch könnt Ihr Euch auf Diskussionen, z. B. in der Schulkonferenz, gezielt vorbereiten. Überlegt Euch dabei auch, wie man Gegenargumente entkräften kann, und bezieht dabei mögliche Regelungen aus dem Schulgesetz mit ein. Gelten Schulgesetzregelungen für Eure Belange, kann dies z. B. beim Durchboxen des Projektes gegenüber einer ablehnenden Schulleitung sehr hilfreich sein. Handelt es sich um ein Projekt der Schüler_innenvertretung, bedarf es eines offiziellen Beschlusses auf einer SV-Sitzung, um es gegenüber anderen Schulgremien durchzusetzen.

Stehen die Ziele und Inhalte des Projektes fest, kann die eigentliche Projektplanung beginnen:



Methode: SMART Zielformulierung – Methode, die zu Beginn eines Projekts stehen sollte.

Aus Problemen, Wünschen oder Plänen entsteht zunächst eine Zielformulierung. Diese muss den „SMART“en Kriterien standhalten. Ist sie „s“pezifisch (genaue Zielformulierung?). Ist sie „m“essbar (Erreichen des Ziels prüfbar?). Ist sie „a“ttraktiv (will die Gruppe das Ziel wirklich erreichen?). Ist sie „r“ealistisch (kann die Gruppe das Ziel erreichen?). Ist sie „t“erminiert (Deadline für das Ziel?).

Die Formulierung: „Alle Schüler_innen sollen sich mit SV-Recht gut auskennen“ ist demnach nicht SMART, die Formulierung: „In drei Seminaren sollen noch dieses Jahr zwei Schüler_innen pro Schule der Stadt in SV-Recht geschult werden“ schon eher.



Methode: ZWUP – (Ziele – Wege – Unterstützer_innen – Probleme) Methode, um ein Projekt zu Beginn besser einzuschätzen.

Unterteil ein Blatt in vier Bereiche. Links oben steht „Ziele“, daneben „Wege“. Links unten steht „Probleme“ und daneben „Unterstützer_innen“. Fang nun mit den Zielen an und schreibe die Zielformulierung in das entsprechende Feld. Daneben schreib möglichst viele Wege, die zum Ziel führen können (z. B. „Werbung über SVen“, „Programm erstellen“). Überleg dann alle erdenklichen Probleme. Wenn die Probleme gesammelt sind, kannst Du die Wege noch mal ergänzen. Danach überleg Dir Unterstützer_innen. Gibt es z. B. einen Förderverein, andere Geldgeber_innen oder Leute, die gut moderieren können? Das fertige ZWUP soll natürlich aufbewahrt werden.

3. Team bilden

Stellt als Erstes ein festes Team auf, das sich mit der Planung des Projektes beschäftigt. So ist es einfacher, den Überblick über die involvierten Personen zu behalten, Verantwortlichkeiten zu verteilen und Identifikation mit der Gruppe zu schaffen. Auch hat jede_r das Gefühl, ein wichtiger Teil des Teams zu sein und nicht nur Aufgaben, die andere bereits festgelegt haben, auszuführen. Am geeignetsten ist erfahrungsgemäß ein Team von ca. 3-9 Personen.

Jede Schüler_innenvertretung besteht aus einer Vielzahl unterschiedlicher Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten. Jede_r sollte seine eigenen Kapazitäten und Interessen einbringen können. Grundsätzlich gibt es verschiedene Möglichkeiten, alle Projektideen und Themen abzuarbeiten:

3.1. Projektgruppen

Nicht jede_r hat Lust, an allen Projektideen gemeinsam auf den Sitzungen zu arbeiten. Aber das ist auch gar nicht notwendig. Bestenfalls haben alle aus Eurer SV ein bestimmtes Projekt aus Eurem Projektpool, auf das sie richtig Bock haben. Also warum nicht kleine, feste Projektgruppen bilden, die sich regelmäßig außerhalb der SV-Sitzungen treffen, um ihr persönliches Lieblingsprojekt umzusetzen. Diese Projektgruppen können aus ca. 3 bis 9 Menschen bestehen und haben bestenfalls eine Person, welche die Koordination der Projektgruppe übernimmt und Kontakt zum SV-Vorstand hält. Die SV-Sitzungen können dazu genutzt werden sich als Projektgruppe weitere Anregungen und Feedback zur Planung des eigenen Projekts einzuholen. Wenn eine Projektgruppe ihr Projekt abgeschlossen hat, suchen sich die Mitglieder gemeinsam ein neues Projekt. Und noch ein Tipp: Oft haben auch Schüler_innen, die nicht in der SV sind, Lust ein bestimmtes Projekt mitzugestalten. Ihr könnt die SV-Stunden in den einzelnen Klassen nutzen, um noch mehr Mitglieder und Unterstützer für Eure Projektgruppe zu gewinnen.

3.2. Themengruppen

Manchmal macht es am Anfang des Schuljahres Sinn alle Projektideen verschiedenen Oberthemen unterzuordnen. So fallen zum Beispiel Projekte wie die Renovierung der Toiletten, freies W-LAN innerhalb der Schule und die Umgestaltung des Schulhofs unter das Thema „Gebäude und Ausstattung“, während die Valentinstags-Aktion und der Winterball unter das Thema „SV-Events“ fällt. Jedes SV-Mitglied kann sich dann eins der Oberthemen aussuchen, sodass unterschiedliche Themengruppen mit mehreren Projektideen entstehen. Auch hier sollte eine Gruppe aus ca. 3-9 Mitgliedern bestehen, inklusive einer Person, welche die Koordination der Themengruppe übernimmt. Jede Themengruppe priorisiert am Anfang des Schuljahres ihre Projekte, sodass eine Reinform für die Abarbeitung entsteht. Ist eine Gruppe mit ihrem Projekt fertig, steht das nächste Projekt bereits fest, mit dem die Gruppe weitermacht.

4. Aktionsplan erstellen

Es empfiehlt sich, zu Beginn ein paar Teamregeln bzw. eine Netiquette aufzustellen, um für eine bessere Arbeitsatmosphäre zu sorgen. Erstellt gemeinsam einen Aktionsplan, in dem Ihr sehr kleinteilig alle Aufgaben auflistet, die im Zusammenhang mit Eurem Projekt anfallen.

Sinnvoll ist es, die Aufgaben dann in Aufgabenpakete aufzuteilen und entsprechend eine_n Verantwortliche_n für die Pakete zu benennen. Der Aktionsplan enthält neben der jeweiligen Aufgabe auch die Spalten „Wer?“ „Was ist zu tun?“ „Bis wann?“ „Welche Kosten?“ und „Wie decken wir die Kosten?“; eventuell eine Spalte für Anmerkungen.

Erstellt den Aktionsplan auf einer Tapetenrolle oder einem Packpapierplakat und hängt ihn in den SV-Raum bzw. immer zu Euren Treffen auf. Dadurch sehen alle, an welchem Punkt im Ablauf der Planung Ihr Euch zeitlich befindet und ob die Aufgaben, die Ihr Euch bis dorthin vorgenommen habt, erfüllt sind. Auch solltet Ihr versuchen, konstruktiv darauf hinzuweisen, wenn jemand seine Arbeitsaufträge nicht bis zu einem gewissen Datum erfüllt hat, ohne in persönliche Vorwürfe abzurufen. Macht Euch realistische Zeitpläne, denn nichts frustet mehr als das Gefühl, sein Projekt in der vorgegebenen Zeit nicht realisieren zu können. Trefft Euch regelmäßig und bezieht die Treffen auch in Euren Aktionsplan ein. Legt außerdem fest, wer Hauptansprechpartner_in für das Projekt ist, sodass Interessierte auch schnell eine kompetente Ansprechperson finden.

Finanzierung: (☉ Ohne Moos nix los. Finanzierung von SV-Arbeit)

Wichtig ist natürlich auch die Suche nach Sponsor_innen, denn für die meisten Projekte braucht Ihr sicher zusätzliche finanzielle Unterstützung. Vor der Anfrage muss ein gut ausgearbeitetes und durchdachtes Konzept stehen, mit dem Ihr Sponsor_innen von dem Zweck und der Durchsetzbarkeit Eures Projektes überzeugen könnt. Wenn es um die Durchführung von Workshops etc. geht, lohnt es sich auch, die Angebote von Stiftungen und Vereinen zu prüfen. Sie übernehmen in der Regel u. a. die Kosten für die Workshopleiter_innen.

5. Durchführung

Nehmt Euch bei den regelmäßigen Treffen Zeit, um alle Fortschritte des Projektes genau anzuschauen. Sollten einige Dinge nicht so funktionieren wie geplant, dann entscheidet gemeinsam, wie der Plan zu ändern ist. In manchen Fällen gelangt man auch an den Punkt, an dem ein Projekt abgebrochen werden muss, da man z. B. falsche Vorstellungen von der notwendigen Zeit oder dem zu erwartenden Geld hatte. Dies sollte aber natürlich ein gemeinsamer und wohlüberlegter Beschluss des ganzen Teams sein.

Die Durchführungsphase gestaltet sich bei jedem Projekt unterschiedlich. Von nur zwei Stunden (z. B. eine Diskussionsveranstaltung) bis zu einer Woche (z. B. eine ganze Projektwoche) oder mehr ist alles vorstellbar. Wichtig ist es in dieser Phase, Euch an Eure eigenen Teamregeln und Euer Konzept zu halten, zuverlässig Arbeitsaufträge zu erfüllen und notfalls zu einer Kurskorrektur bereit zu sein.

6. Dokumentation und Auswertung (☉ Sehen und gesehen werden. Öffentlichkeitsarbeit der SV)

Achtet auch unbedingt auf eine gute Dokumentation Eures Projektes! Macht Fotos, filmt oder schreibt ein Projekttagbuch. Hebt jeden Schnipsel auf, der mit Eurem Projekt zu tun hat. Damit solltet Ihr bereits während der Durchführung beginnen, um Euch Aufwand im Nachhinein zu sparen. Macht die Auswertung unbedingt schriftlich, hebt sie für folgende Projekte auf und stellt sie anderen SVen zur Verfügung. So können die folgenden „Generationen“ von Euren Überlegungen und Eurer Erfahrung profitieren und bereits am Anfang mit Schwierigkeiten, denen Ihr im Verlauf der Projektplanung begegnet seid, gut umgehen.

(☉ Der Nächste bitte: Nachhaltigkeit und Wissensmanagement)

Nach einem abgeschlossenen Projekt – egal ob Workshop, Sommerfest oder Demonstration – ist es Zeit, sich auf die Schulter zu klopfen und zu feiern! Um die Motivation und das Engagement der Beteiligten aufrechtzuerhalten, ist es sinnvoll, ihnen danke zu sagen. Egal wie groß oder klein der Beitrag der Person oder Organisation war, ein Danke-

schön verstärkt die Erinnerung und die Bereitschaft, in folgenden Projekten wieder mitzuwirken. Danach folgt der letzte Schritt des Projektzyklus. Feedbackrunden und -methoden helfen, ein Projekt abzuschließen und zu dokumentieren. Dafür gibt es Tipps und Methoden: Beschreibe möglichst konkret die Situation, auf welche Du Dich in Ich-Botschaften beziehst. Dabei kann es helfen, die W-Fragen zu beantworten: Wann? Wo? Wer? Was? Warum? Dies hilft dem Gegenüber, sich zu erinnern, ein Bild zu machen und sein Verhalten zu reflektieren. Durch Ich-Botschaften kann vermittelt werden, welche Gefühle und Bedürfnisse eine Situation im Feedbackgebenden ausgelöst hat und vermeidet direkte Vorwürfe oder Pauschalisierungen. Feedback sollte freiwillig sein: Dies betrifft sowohl die Feedbackgebenden als auch den_die, der_die das Feedback bekommt. Die Bereitschaft, ein solches anzunehmen, sollte gegeben sein. (☺ Feedback und Anerkennungskultur in die SV und die Schule bringen)

1x1-Konzept schreiben

In einem Dokument, das möglichst nicht länger als zwei Seiten sein sollte, haltet Ihr alle projektrelevanten Informationen gebündelt fest:

- Projektname
- Start- und Enddatum
- Ziele des Projektes
- Zielgruppe (für wen ist das Projekt?)
- Argumente für das Projekt
- Aktionen (Die einzelnen Schritte zum Erfolg)
- Teammitglieder und Aufgabenverteilung
- Zeitplan
- Finanzplan
- Aktionsplan

Beispiel-Aktionsplan für das Projekt:

Was?	Wer?	Mit welchem Ziel?	Bis wann?	Kosten?	Kostendeckung?	Anmerkung

Ohne Moos nix los. Finanzierung von SV-Arbeit

Für fast alles im Leben, so traurig es ist, wird Geld gebraucht; also auch für die SV-Arbeit. Ob nun ein neuer Kicker für den Oberstufenraum, ein neuer SV-Briefkasten oder gleich ein neuer SV-Raum? Alles muss irgendwie bezahlt werden. Grundsätzlich gilt: Bürobedarf, also Papier, Ordner, Briefmarken, Faxen und Kopien – all das muss die Schule Euch kostenlos geben, wenn Ihr es benötigt! (§ 121 SchulG) Andere Dinge wiederum müsst Ihr selbst finanzieren.

Für die alltägliche SV-Arbeit gibt es daher verschiedene Mittel zur Finanzierung:

Mittel der Schule

Es besteht die Möglichkeit, dass Euch auf Beschluss der Schulkonferenz (☺ Welche Rechte haben Schüler_innen und ihre gewählte Schüler_innenvertretung?) ein Teil des Schulhaushaltes zusteht, den Ihr für Eure Arbeit nutzen dürft. Damit wird der SV jährlich und automatisch ein Titel im Schulhaushalt eingerichtet.

Die Beschlüsse zu den Finanzen werden in der Schulkonferenz mit einer 2/3-Mehrheit gefasst. Besonders interessant ist die Gestaltung der Grundsätze über die „Verteilung und Verwendung der (...) zugewiesenen Personal- und Sachmittel“ (§ 7 Absatz 3, 5 und 6 SchulG). Der Spielraum für Schüler_innenvertretungen ist hier sehr groß. Formulierungen in Anträgen von Schüler_innenvertretungen wie: „0,5 % des Budgets werden für die Arbeit der Schüler_innenvertretung eingeplant“, sind hier möglich. Das wäre z.B. bei einem jährlichen Schulbudget von 300.000 Euro eine Summe von 1.500 Euro für die Arbeit der Schüler_innenvertretung.

Schulförderverein

Brauchbar für alles Mögliche, von neuen Trikots bis hin zur Finanzierung von SV-Flyern. Einziger Nachteil: Es kann etwas länger dauern, bis Ihr Euer Geld seht.

Vorgehensweise:

Ihr schreibt einen Antrag mit Eurem Anliegen an den Förderverein. Darin sollte enthalten sein:

- Was soll finanziert werden?
- Wie hoch ist die Fördersumme?
- Warum soll der Förderverein diese Sache unterstützen?

„Vitamin B“

Jemand kennt jemanden, der jemanden kennt, dessen Großmutter noch Briefkästen hat, die wir für unsere SV kostenlos haben könnten.

Vorgehensweise:

Fragt erst in Eurem SV-Team, ob es jemanden gibt, der das Gesuchte hat, und zieht gegebenenfalls immer weiter Kreise: in Euren Klassen, in der Schülerschaft, im Kollegium, via Internet usw.

Sponsoring

Beispielsweise, um Preise für Euer Schulturnier oder Euer neues SV-Shirt zu erhalten.

Vorgehensweise:

Ihr nehmt Kontakt zu den Unternehmen, bspw. einem Kino in der Nähe, auf und präsentiert Euer Vorhaben. Gleichzeitig solltet Ihr als Gegenleistung etwas anbieten. Wie wäre es mit einem Artikel in der Zeitung über die Übergabe Eurer neuen Shirts oder ein Post auf Eurer Facebookseite mit Verlinkung auf das Unternehmen.

Möglichkeiten gibt es viele, eines gilt allerdings für alle: Sponsoring ist wie alles ein Nehmen UND ein Geben und man sollte sich gut überlegen, auf welche Firma man sich einlässt. (☺ Sehen und gesehen werden. Öffentlichkeitsarbeit der SV)

SV-Kasse/ Eigenmittel

Das Führen einer SV-Kasse mit Einnahmen aus Verkaufsaktionen oder Partys ist durchaus möglich und sinnvoll. Durch eine eigene SV-Kasse seid Ihr unabhängig von Geldgebern, wie der Schule oder Dritten, lernt dabei eigenverantwortlich den Umgang mit „öffentlichen“ Geldern und könnt auch langfristige, größere Projekte in Angriff nehmen. Lasst Euch dabei von Vertrauens- oder SV-Lehrer_innen, aber auch durch den Schulförderverein unterstützen.

Förderprogramme für Schüler_innenvertretungen in Berlin

Ihr habt ein Superprojekt und super Ideen, aber es ist irrsinnig teuer für Eure SV und Euch fehlt die Unterstützung? Dann sind diese Förderprogramme das Richtige für Euch!

- Think Big „Gute Ideen? Nicht warten. Starten.“: <https://www.think-big.org/>
- bis zu 400 Euro und Coaching für Euer Projekt. Außerdem: Tipps und Tricks zum „Fundraising“
- Stark gemacht! Jugend nimmt Einfluss: <http://www.stark-gemacht.de/>
- Projektförderung mit bis zu 15.000 Euro
- Stiftung Mitarbeit: <http://www.mitarbeit.de/>
- Förderungen von Sachmitteln und kleine finanzielle Förderungen
- Doris-Wuppermann-Stiftung – Junge Menschen für soziale Demokratie:
<http://doris-wuppermann-stiftung.de/>
- bis zu 1.500 Euro – im Einzelfall mehr – bekommt Ihr hier für
Euer Projekt für soziale Gerechtigkeit, für Umweltschutz, fairen Handel oder gegen Rassismus
- Erasmus+ Jugend für Europa: www.jugend-in-aktion.de/
- Förderung für Projekte mit Bezug zu Europa
- Serviceagentur ganztägig lernen. Berlin: <http://www.berlin.ganztaegig-lernen.de/>
stellen Euch gerne Räume zur Verfügung oder unterstützen mit Moderationsmaterial

(Fair) Verhandeln

Bei Verhandlungen „gewinnen“ zu wollen, ist out, sogar wenn die Verhandlungspartner Lehrer und Eltern sind. Besser bemüht man sich, die Interessen seiner Verhandlungspartner herauszufinden und nach der besten Lösung für alle Beteiligten zu suchen.

Vorbereitung:

- Wichtig: Es gibt keine „Gegenseite“.
- Ziel ist ein gerechtes Ergebnis.
- Formuliert genau Euer Ziel, Euer Verhandlungsergebnis.
- Leitet konkrete Forderungen ab.
- Informiert Euch gut über die zu verhandelnde Sache.
- Versetzt Euch in die Position Eurer Verhandlungspartner: Warum ist für die andere Seite ein bestimmter Punkt so dermaßen wichtig, dass sie Euch einen Stein in den Weg legt? Wenn Ihr diese „Hintergründe“ erahnt, könnt Ihr in der Verhandlung viel besser auf die andere Seite eingehen und deren Ängste leichter entkräften.

Während der Verhandlung:

- Beginnt mit einem Punkt, über den sich beide Seiten einig sind – schafft eine produktive Arbeitsatmosphäre.
- Forderungen klar nennen, mit guten Argumenten begründen.
- Argumente sollen die Verhandlungspartner ansprechen und ihren Ängsten und Interessen entgegenkommen. („Sehen Sie, das wollen wir doch genau wie Sie! Und deshalb ...“)
- Positionen und Reaktionen der Gegenseite beachten: Welche Ängste und Interessen lassen sich daraus ablesen? Wie können wir sie in unseren Vorschlag aufnehmen?
- Hinterfragt scheinbar starre Positionen. („Nein! Das geht nicht!“)
- Nach Maßstäben suchen, die alle Verhandlungspartner anerkennen (Erfahrungen aus anderen Schulen, Studien ...).
- Ist Eure Position zu einseitig, zieht Änderungen in Betracht: Was ist das Beste für alle?

Es kann sinnvoll sein, Forderungen aufzustellen, die über Euer eigentliches Ziel hinausgehen. Denn natürlich werden Eure Verhandlungspartner_innen versuchen, Euch herunterzuhandeln.

Es macht aber wenig Sinn, etwas gänzlich Unrealistisches zu fordern.

Unfaire Verhandlungsstrategien und wie Ihr Euch dagegen wehren könnt

„Friss oder Stirb“-Taktik:

Die andere Seite weigert sich, mit Euch Alternativen zu diskutieren oder nach Kompromissen zu suchen. Macht die-

ses Verhalten selbst zum Thema. Ist das die tolle demokratische Grunderfahrung, die Ihr in der Schule machen sollt? Sucht Verbündete bei anderen Gruppen (z. B. Elternschaft, aufgeschlossene Lehrende ...)

Persönlich werden:

Die andere Seite beginnt plötzlich, statt an der Sache an Euch persönlich rumzumäkeln: „Von euch kann man ja wohl auch nichts anderes als Blödsinn erwarten, oder?“

„Reicht es Ihnen aus, uns persönlich anzugreifen, oder haben Sie eventuell auch etwas zur Sache zu sagen?“ Dabei aber nicht selbst beleidigend werden!

Absichtliche Missverständnisse:

Die andere Seite will Euch absichtlich nicht verstehen und stellt sich dumm. Stellt die Missverständnisse geduldig richtig. Fragt nach: „Wann habe ich gesagt, dass...?“

Killerphrasen:

Die andere Seite benutzt unbegründete Behauptungen, die alle weiteren Diskussionen abblocken sollen, wie z. B.

„Das haben wir doch noch nie so gemacht!“, „Das geht doch nicht!“, „Das ist doch längst abgehakt. Da red' ich doch nicht mehr drüber.“

Am besten genau nachfragen! „Warum denken Sie genau, dass das nicht geht?“, „Warum können wir denn nichts Neues ausprobieren?“ ...

(☉ Eine gute Diskussionskultur einführen)

Es gibt aber auch Situationen oder Konflikte, in denen man mit Verhandlungen nicht weiterkommt. Hier kann eine öffentliche Aktion oder die Einbeziehung der Presse helfen, um die eigene Position zu verbessern (☉ Sehen und gesehen werden Öffentlichkeitsarbeit der SV).

3.6. Gemeinsam stark. Unterstützung von SV-Arbeit

Unterstützung an der Schule

Ob Verbindungs- oder Vertrauenslehrer_innen – ihre Aufgabe ist im Kern die selbe. Sie sind für Euch Schüler_innen die Ansprechpartner_innen, wenn es Probleme mit Lehrer_innen oder Mitschüler_innen gibt oder wenn Ihr Fragen zum Unterricht habt. In den meisten Berliner Schulen gibt es mindestens eine Person, die für die konkrete Unterstützung der SV zuständig ist. Meistens sind es die Sozialpädagog_innen, die Vertrauenslehrer_innen oder die Verbindungslehrer_innen.

Laut Schulgesetz wählt die Gesamtkonferenz der Lehrkräfte zwei Vertreter_innen für die Gesamtschülervertretung. Die sogenannten Verbindungslehrer_innen sind sehr eng mit der SV verbunden. Sie stehen den Schüler_sprecher_innen mit Rat und manchmal auch Tat zur Seite. Es hat sich an anderen Schulen bewährt, dass sich Vertreter_innen der GSV regelmäßig mit den Verbindungslehrer_innen und der Schulleitung zusammensetzen und sich gegenseitig über Probleme, Projekte und neue Ideen informieren. Solch ein Treffen kann sinnvollerweise ein- bis zweimal im Monat stattfinden.

Zusätzlich können die Verbindungslehrer_innen den SV-Sitzungen beiwohnen und Euch bei der einen oder anderen Entscheidung beraten. Das kann manchmal sehr hilfreich sein, da sie ihre Kolleg_innen sehr gut kennen. Sollte es an Eurer Schule unklar sein, wer Euch als Verbindungslehrer_in unterstützt, dann wendet Euch an Eure Schulleitung, die Euch eine Ansprechperson nennen kann.

Außerdem steht Euch der Berliner Landesschülerrausschuss (LSA) für Fragen zur Verfügung. Sie organisieren die SV-Arbeit auf Landesebene und sind gut vernetzt.

In Berlin existiert ein dichtes Netz an Vereinen und Jugendbildungsstätten, mit denen Ihr z. B. eine Seminarfahrt oder Projektwoche mit der ganzen GSV verabreden könnt.

(☉Kapitel Service)

Vernetzung mit anderen Schüler_innenvertretungen

Die Welt hört nicht am Schultor auf. In ganz Berlin gibt es 228 weiterführende öffentliche Schulen sowie 53 Berufsschulen und jede von ihnen hat (theoretisch) eine eigene Schüler_innenvertretung. (☺Level up! – Schüler_innenvertretung in den Bezirken und Berlin). Wie viele von denen kennst Du? Weißt Du, was die Schüler_innenvertretung an der Schule nebenan gerade für Themen hat und für Aktionen plant? Vielleicht funktioniert bei Euch etwas besser als in anderen SVen und vielleicht kannst Du von anderen noch lernen! Viele Probleme ähneln sich und Projekte wie Schüler_innen-Zeitung/-Magazin oder Schulfest finden schulübergreifend manchmal mehr Unterstützung als nur an einer.

Versucht andere Schulsprecher_innen aus Eurem Kiez kennenzulernen, indem Ihr z. B. die Kontaktdaten aus dem Internet recherchiert oder bei Euren Nachbarschulen im Sekretariat nachfragt. Vielleicht könnten sich Eure SV-Vorstände ab und zu in lockerer Runde treffen, um sich auszutauschen. Solche Bündnisse werden besonders wichtig, wenn man gemeinsam etwas erreichen will: Verbleib einer Asylsuchenden in der eigenen Schule, gemeinsames Sommerfest, Fußball-Turnier oder der Kampf gegen/oder für Schulreformen. Ein persönlicher Kontakt, auch wenn man sich nicht immer privat mögen muss, kann es die SV-Arbeit um einiges erleichtern und verbessern. Eine tolle Möglichkeit, sich berlinweit zu vernetzen und weiter zu bilden, stellt das SV-Café dar.

SV-Café

Das SV-Café gibt Schüler_innenvertretungen aus Berlin den Raum und die Ressourcen, sich zu vernetzen und sich weiterzubilden.

SVen stehen jeden Sommer vor dem gleichen Problem: Ein_e neue_r Schülersprecher_in ist gewählt, die Vorgänger_innen gehen in wenigen Monaten von der Schule ab und Vertrauens- (Verbindungs-)Lehrer_innen haben entweder keine Zeit oder sind wenig engagiert. Außerdem kennen sich Schülersprecher_innen unterschiedlicher Schulen nicht ausreichend, um gemeinsame Projekte zu starten, und gelingt der Start doch, so scheitern sie meist an fehlender Kontinuität.

Das SV-Café versucht, die SVen über das ganze Jahr zu betreuen, und soll die gemeinsame Schnittschnelle aller Berliner Schulen darstellen. Den Schülersprecher_innen wird damit die Möglichkeit gegeben, in ein stabiles Netzwerk eingebunden zu sein, um gemeinsame Projekte zu organisieren oder die Schullandschaft zu verändern. Um eine gemeinsame Basis zu schaffen, organisieren wir gemeinsam mit Euch einmal im Monat ein Treffen, zu einem Thema, das Euch weiterbringt (Wie organisiere ich eine Veranstaltung, Rechte, Inklusion ...?). Dazu laden wir tolle Referenten_innen ein, diskutieren miteinander und lernen von unseren Erfahrungen.

Organisiert wird das SV-Café von der DGB-Jugend Berlin-Brandenburg, dem SV-Bildungswerk und dem Landesschülerausschuss. Wenn Ihr Fragen oder Probleme an Eurer Schule habt, könnt Ihr uns gerne kontaktieren.

Wir würden uns freuen, wenn Du das nächste Mal dabei bist!

4 Demokratie und Schule



Die Geschichte der Schüler_innenvertretung

Wie alles begann ...

Dass es heute Schüler_innenvertretungen in allen öffentlichen Schulen gibt, ist keine Selbstverständlichkeit. Dies ist ein Ergebnis von Auseinandersetzungen um den richtigen Weg in der Förderung der Demokratie und von Protesten von Schüler_innen gegen eine autoritäre Schule, die jetzt aber auch schon wieder einige Jahrzehnte zurückliegen. Eine wichtige Erkenntnis ist die, dass die Schüler_innen ihre heutigen Rechte nicht geschenkt bekommen haben, sondern diese in der Vergangenheit erkämpft worden sind.

Die Geschichte der Schüler_innenvertretung, so wie wir sie heute kennen, begann vor etwa einhundert Jahren. Mit der ersten parlamentarischen Demokratie in Deutschland, der Weimarer Republik, stellte sich 1919 die Frage, wie die Schulen ihre Schüler_innen auf das Leben in der neuen Gesellschaftsform vorbereiten sollen. Ein demokratischer Geist erfasste nach der Novemberrevolution 1918/19 die Bildungsminister der Länder, die versuchten, durch Erlasse über die Einsetzung von Schüler_innenausschüssen und Schüler_innenräten die Idee einer demokratischen Schule durchzusetzen. Letztendlich scheiterten sie mit ihren Ideen und Erlassen an dem unwilligen pädagogischen Personal in den Schulen. Die Zeit war für die Schüler_innenvertretung noch nicht reif. Aber es entstanden selbst organisierte Schüler_innengruppen, die für eine Veränderung der Schule – z. B. weg vom militaristischen Charakter – eintraten. Sie wurden mit der Machtübernahme der Nazis im Januar 1933 aufgelöst. In der Zeit des Nationalsozialismus (NS) von 1933 bis 1945 spielten Schüler_innenvertretungen keine Rolle. Das änderte sich nach dem Zusammenbruch des NS-Staates und dem anschließenden Neuaufbau der Bildungssysteme in den beiden deutschen Staaten.

... in der DDR

Die Entwicklung der Schüler_innenvertretungsarbeit in Ostdeutschland lässt sich in zwei Phasen unterteilen. In der ersten Phase bis 1949 existierten eigenständige Schüler_innenselbstverwaltungen (SSV), die in der pädagogischen Debatte und im schulpolitischen Handeln der damaligen Zeit eine wichtige Rolle spielten. Ihr relativ großes Aufgabenfeld ging deutlich über die Grenzen heutiger SV-Arbeit hinaus. Diskussionen darüber, dass die SVn über kein sog. politisches Mandat verfügen und sich somit so wie heutzutage nicht zu allgemeinpolitischen Themen äußern dürfen, gab es damals nicht. Nicht selten stellten die Schüler_innen eine eigene Öffentlichkeit durch z. T. äußerst kritische Schüler_innenzeitungen her, zeitweilig es kam zu schulübergreifenden Zusammenschlüssen der Interessenvertretungen, von denen einer sogar behördliche Anerkennung fand. In den Oberschulen wurde diese Interessenvertretungsarbeit vielfach als eine Vorform gewerkschaftlicher Interessenvertretung angesehen. Zwar existieren parallel zu diesen Schüler_innenvertretungen FDJ-Gruppen an den Schulen, doch gab es in dieser Zeit noch keine Beschlüsse, die Schüler_innenvertretungen durch die FDJ bzw. deren Kinderorganisation, die Pioniere, zu ersetzen. Dies geschah erst in der zweiten Phase ab 1949. Die FDJ wollte nicht warten und drängte auf höchster Ebene zu einem Grundsatzbeschluss zur Auflösung der SSV-Tätigkeiten. Am 19.12.1948 hatte sie ihr Ziel erreicht, denn die 17. Ministerkonferenz stellte die Weichen in Richtung Auflösung der SSV. Als Vertreterin der Gesamtinteressen der Jugend stand der FDJ nun das Recht der Vertretung der Schüler_innen in der Öffentlichkeit zu. Eine Interessenvertretungsarbeit der Schüler_innen im eigentlichen Sinne nahm der Jugendverband jedoch nicht wahr. Dennoch gab

es einige Ausnahmen, bestehend aus Nischen, in denen in gewisser Weise Selbstbestimmung und eigene Ideen ausprobiert werden konnten. Orte dafür waren die an Schulen existierenden Schulklubs. Teilweise wurde auch unter dem Deckmantel der FDJ eine Arbeit durchgeführt, die in mancher Hinsicht an die Tätigkeit der SSV anknüpfte.

... in der BRD

Die Schüler_innenmitverwaltung (SMV) ist ein Ergebnis der Politik der West-Alliierten. In den Westzonen führten sie im Rahmen der sogenannten „Reeducation“ nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges die Schüler_innenmitverwaltung ein. Schüler_innen sollten demokratische Spielregeln erlernen. Der Schwerpunkt der Arbeit dieser institutionalisierten Schüler_innengruppen lag häufig – neben der obligatorischen Schulhofgestaltung – in der Organisation von Partys und von gegen die DDR gerichteten Gedenkstunden. Über einklagbare Rechte verfügten diese „Schüler_innenvertretungen“ nicht. Ihr Wirken sollte bewusst auf die jeweils eigene Schule beschränkt werden, die als homogener Raum dargestellt wurde, in dem es keine Interessengegensätze gibt. In Berlin wurde auf dieser Basis ein „Berliner Schüler_innenparlament“ gegründet.

Mehr Rechte für Schüler_innen

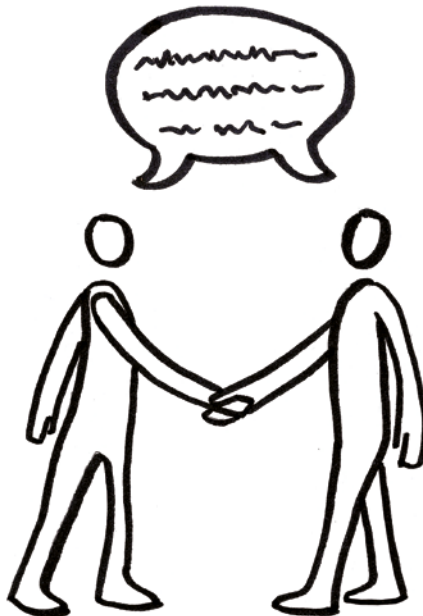
Erst als es Ende der 60er Jahre auf Bundes- und Landesebene zu sozialliberalen Regierungen gekommen war, die unter dem Motto „Mehr Demokratie wagen“ einige Erstarrungen aufbrachen, und als gleichzeitig der Druck der Schüler_innenbewegung, die sich mit der Entwicklung der außerparlamentarischen Opposition (APO) politisiert hatte, auf die Regierungen zunahm, kam der Gedanke auf, auch Schüler_innen mehr Mitspracherechte einzuräumen. Der Schulmitwirkungserlass von 1968/69 der Bildungsminister der Länder institutionalisierte erstmals eine Schüler_innenvertretung, die zum Beispiel ein Teilnahmerecht an Lehrerkonferenzen und ein Stimmrecht in Fachkonferenzen hatte. Ein Entwurf zu einem Schulmitwirkungsgesetz von 1971 sah sogar ein politische Mandat vor, das Recht, sich zu sämtlichen politischen Themen zu äußern, sowie sehr umfangreiche Mitwirkungsrechte und günstige Mehrheitsverhältnisse in den Gremien. Leider ist dieser Entwurf nie Gesetz geworden. Die Schüler_innenschaft, die jetzt tatsächliche Mitbestimmung einforderte, zwang auch die Kultusministerkonferenz zu reagieren. Sie tat dies und erließ neue Rahmenrichtlinien für die Arbeit der SMVen. In Berlin wurde daraufhin am 5. Februar 1979 das Schulverfassungsgesetz (SVG) beschlossen, mit den uns heute bekannten Gremien und gesetzlichen Regelungen für die Schüler_innenvertretung.

Der Reformeifer der Anfangsjahre bei der SPD war bereits weitgehend im Sande verlaufen, die Schüler_innenbewegung hatte erheblich an Kraft verloren und im Zuge der allgemeinen Terroristenpanik hatten konservative Juristen Hochkonjunktur. Dies zeigt, vor welchem geistigen Hintergrund das Schulmitwirkungsgesetz verabschiedet wurde. Grund für die Gewährung von Mitwirkungsmöglichkeiten war weniger, dass man Schüler_innen als Persönlichkeiten mit eigenen Interessen und Rechten erkannt hatte. Vielmehr erhoffte man sich durch die Beteiligung aller Betroffenen eine „Verbesserung der Entscheidungsqualität“ und mehr Zustimmung und bereitwillige Hinnahme von Einzelentscheidungen. Es schien ganz selbstverständlich, dass Lehrer_innen in allen Gremien mindestens die Hälfte der Stimmen haben mussten. Obwohl das Schulmitwirkungsgesetz einen deutlichen Rückschritt bedeutete, verloren sich die Schüler_innenproteste nach und nach.

Mehr Demokratie ist nötig

Die Schüler_innenschaft entpolitisierte sich immer weiter, und das, obwohl (oder gerade weil) Schulen in der Bundesrepublik demokratiefreie Räume waren und noch immer sind. Mitbestimmungsmöglichkeiten von Schüler_innenvertretungen sind nach wie vor eingeschränkt, das allgemeinpolitische Mandat wird weiterhin verwehrt. Politisches Engagement wird an die Schulpolitik gefesselt, was die Ideologie fortschreibt, dass Schule und der Rest der Gesellschaft getrennt voneinander denkbar seien. Schule erfüllt in der Gesellschaft als eine der wenigen Institutionen, die jede_r durchlaufen muss, sehr wichtige gesellschaftliche Funktionen. Der Handlungsspielraum der SV bewegt sich praktisch jedoch auch heute oft noch zwischen der Organisation von Schulhofbegrünung und Partys – es sei denn, eine SV hat sich größere Arbeitsfelder erkämpft oder sie hat das Glück, eine_n progressive_n Schulleiter_in zu haben. In den relevanten Gremien an der Schule sind Schüler_innen stets in der Minderheit. Wer es ernst meint mit dem Bildungsauftrag der Schule, Schüler_innen zu demokratischem Denken und Handeln zu befähigen, muss ihnen auch die Möglichkeit geben, über die bedeutenden Fragen der Schule, des Großteils ihrer Lebensrealität, mindestens gleichberechtigt neben Lehrer_innen und Eltern mitzubestimmen. Diese fehlenden Mitbestimmungsrechte müssen in der SV erkämpft werden.

Diesen Text von Vivianne Flügge haben wir der zweiten Auflage des Handbuchs für Berliner Schülervertretungen „Reclaim the school“ von 2006 entnommen, leicht gekürzt und überarbeitet.



Demokratische Schulentwicklung

Das Schulsystem in Deutschland ist nach wie vor von starren Strukturen geprägt. Einige Schulen gleichen von innen eher Fabriken als einem Raum, in dem wirklich angenehm auch gelebt werden soll – denn Schulzeit ist auch Lebenszeit. Die Räumlichkeiten, wie auch die Schulstrukturen, wirken oft unveränderlich. Schüler_innen sind wenig daran beteiligt, was eigentlich gelernt wird und wie. Sind sie es doch, so hängt das oft an einzelnen Lehrer_innen.

Die bestehenden Schulstrukturen mit ihren spärlich vorhandenen Partizipationsmöglichkeiten sind kein Ort, an dem Mitbestimmung leicht erlernbar gemacht wird. Vielmehr muss man sich mit vielen Widerständen abmühen, die den Eindruck entstehen lassen, dass Mitbestimmung eigentlich doch nicht gewollt ist. Mitbestimmung scheint oft als Bedrohung und zusätzlicher Aufwand begriffen zu werden.

Das muss jedoch nicht so sein. Bis Mitte der 2000er Jahre arbeitete das bundesweit tätige Programm „Demokratie leben und lernen“ an der Demokratisierung von Regelschulen. Dabei wurden bestimmte Standards entwickelt bzw. festgehalten, die Schulen auszeichnen, die Partizipation und Demokratielernen fördern wollten.

Das von diesem Programm verwendete Demokratiemodell hat das Ziel, Demokratie auf drei Ebenen zu erlernen:

- als Regierungsform,
- als Gesellschaftsform: die eigene gesellschaftliche Umgebung als etwas Gestaltbares sowie Beeinflussbares zu begreifen und selbst Verantwortung dafür zu übernehmen,
- als Lebensform: Verantwortung für das soziale Miteinander zu übernehmen.

Stellen sich Schulen dem Anspruch der Demokratische Schulentwicklung, so müssen Strukturen an der Schule geschaffen werden, die Folgendes sicherstellen:

- Sichtbarkeit und Transparenz von Strukturen, die Beteiligung ermöglichen,
- gelebtes und erlebtes Vertrauen in die Fähigkeiten von Schüler_innen und die Möglichkeit tatsächlichen Wirksamseins und Erfolges bei der Umsetzung eigener Projekte und vielfältige Möglichkeiten sich auf unterschiedlichen Ebenen verantwortungsvoll einzubringen,
- Unterstützung von Schüler_innen bei der Wahrnehmung ihrer Rechte und Mitbestimmungsgelegenheiten, sodass eine wirklich aktive Rolle eingenommen werden kann,
- Förderung des Zusammenlebens von Menschen mit ganz unterschiedlichen ethnischen, religiösen und kulturellen Hintergründen und Förderung der Wertschätzungskultur für diese Unterschiede.

Dies kann sowohl durch die Stärkung bestehender Strukturen als auch den Aufbau von neuen Strukturen geschehen, die Teilhabe ermöglichen.

Stärkung von Vorhandenem:

- Seminare für Schüler_innenvertretungen
- Coaching der Vorstände der SV
- Fortbildung für die Lehrer_innen zu Schüler_innenvertretung und Demokratiepädagogik
- Einführung von zwei verpflichtenden Unterrichtseinheiten zu Beginn des Schuljahres zu Aufgaben von Klassensprecher_innen und SV
- Freistellung von SV-Lehrer_innen und Sozialarbeiter_innen mit einem eigenen Stundendeputat für die Unterstützung der SV-Arbeit

Einführung neuer Beteiligungsmöglichkeiten (müssen evtl. über die Schulkonferenz beantragt werden)

- Klassenrat: eine basisdemokratische Einrichtung, bei der das soziale Miteinander sowie Anliegen, Probleme und Konflikte der Klasse besprochen werden können.
- Schülerparlament: repräsentative Beteiligungsform, die durch die Integration von projektorientierten Ansätzen mehr Beteiligung ermöglicht.
- Open Space: eine 2-3 tägige Konferenz, bei der zu Beginn Jede_r Themen, über die er oder sie sprechen möchte, einbringen kann und dann Zeiten und Orte festgelegt werden, wann die an dem Thema Interessierten darüber sprechen wollen.
- Deliberationsforum: in Form einer Konferenz wird ein schulspezifisches Thema oder ein gesellschafts-politisches Thema diskutiert. Das Deliberationsforum kann z. B. als eine Mischung aus Kleingruppenphasen, Podiumsdiskussionen von Expert_innen und Plenumsphase durchgeführt werden.
- Audit: versammelt Vertreter_innen verschiedener schulinterner Akteursgruppen, um den Ist-Stand der Schule in einem spezifischen Thema oder Qualitätsmerkmal (z. B. Schülerbeteiligung) gemeinsam zu bewerten und daraus konkrete Schritte zur Veränderung zu ziehen.
- Zukunftswerkstatt: vielseitig einsetzbare Methode, bei der alle an der Schule Beteiligten zusammen für die Zukunft der Schule Ideen entwickeln können.
- Systemische Mediation: Strukturen, mit denen innerhalb von Klassen oder der Schule Probleme gelöst werden können ohne dass eine Autorität (wie die Schulleitung) eingreifen muss.
- „Service Learning“: Schüler_innen bearbeiten aktiv reale kommunale Probleme. So unterstützen beispielsweise Hauptschüler_innen Eltern mit Migrationshintergrund bei der Kommunikation mit der Schule ihrer Kinder oder es leisten Schüler_innen soziale Dienste für Senioren.

Das große Potenzial all dieser Maßnahmen ist zum einen das Erlernen von Demokratie. Der andere und nicht zu unterschätzende große Vorteil von Partizipationsverfahren ist die Möglichkeit, dass die Zufriedenheit mit dem Ort, an dem man sich tagtäglich bewegt, und die Identifikation mit demselben deutlich steigen kann.

Weitere Unterstützung: (©Kapitel Service)



Hinweis

Es gibt die Möglichkeit, über die Schulkonferenz Schulversuche bei der Schulverwaltung zu beantragen (§76 BerlSchulG).

Demokratische Schulen

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde Kritik an der von autoritären Strukturen und Auswendiglernen geprägten Staatsschule das erste Mal lauter. Folge waren im Rahmen der sog. Reformpädagogik (Reform des Bestehenden) die Gründung von Landerziehungsheime und das Aufkommen der Jugendbewegung in Deutschland.

In Großbritannien entstand 1924 die heute älteste „Demokratische Schule“ „Summerhill“. Heute gibt es weltweit ca. 100 Demokratische Schulen, die jedoch nach sehr unterschiedlichen Konzepten arbeiten. Die meisten dieser Schulen existieren in den USA und Israel.

Hinter den Demokratischen Schulen steckt die Idee der „Demokratischer Erziehung“, welche sich durch drei Grundbegriffe auszeichnet: Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Freiwilligkeit in Bezug auf das Lernen. Demokratische Schulen zeichnen sich durch zwei wesentliche Merkmale aus:

- Schüler_innen entscheiden selbst, was und wann sie mit wem lernen,
- es gibt eine Schulversammlung, der alle Schulseitigen (Schüler_innen und Lehrer_innen) angehören, das gleiche Stimmrecht haben und alle für die Schule relevanten Entscheidungen getroffen werden.

An Demokratischen Schulen besteht die Aufgabe der Lehrer_innen darin, den Kindern bei der Beantwortung ihrer Fragen und bei der immer eigenständigeren Erfüllung ihrer Bedürfnisse zu helfen. Lehrer_innen sind somit eher Lernbegleiter_innen statt Wissensvermittler_innen.

In Deutschland gibt es ca. zehn Demokratische Schulen, die gleichzeitig sog. Freie Schulen sind, d. h. in freier Trägerschaft, also nicht wie andere Schulen vom Staat, sondern als Verein betrieben werden. Die älteste Demokratische Schule in Deutschland ist die „Kapriole“ in Freiburg. Sie und auch andere Freie Schulen mussten zunächst jedoch lange um ihre Anerkennung kämpfen, bevor sie legal arbeiten konnten.

Neben den demokratischen Schulen gibt es jedoch in mehreren Bundesländern staatliche genehmigte Versuchsschulen. Eine davon ist die seit 1974 bestehende wissenschaftlich begleitete Laborschule in Bielefeld. Der Begründer der Laborschule Hartmut von Hentig hatte den Gedanken, eine Schule zu konzipieren, die neben der Vermittlung von traditionellem schulischen Wissen zur Demokratie erzieht. Die Grundidee dabei war, dass Schüler_innen in der Schule Demokratie erfahren müssen, um sie später auch selbst leben zu können. Die Laborschule unterscheidet sich in mehreren Punkten von klassischen Schulen:

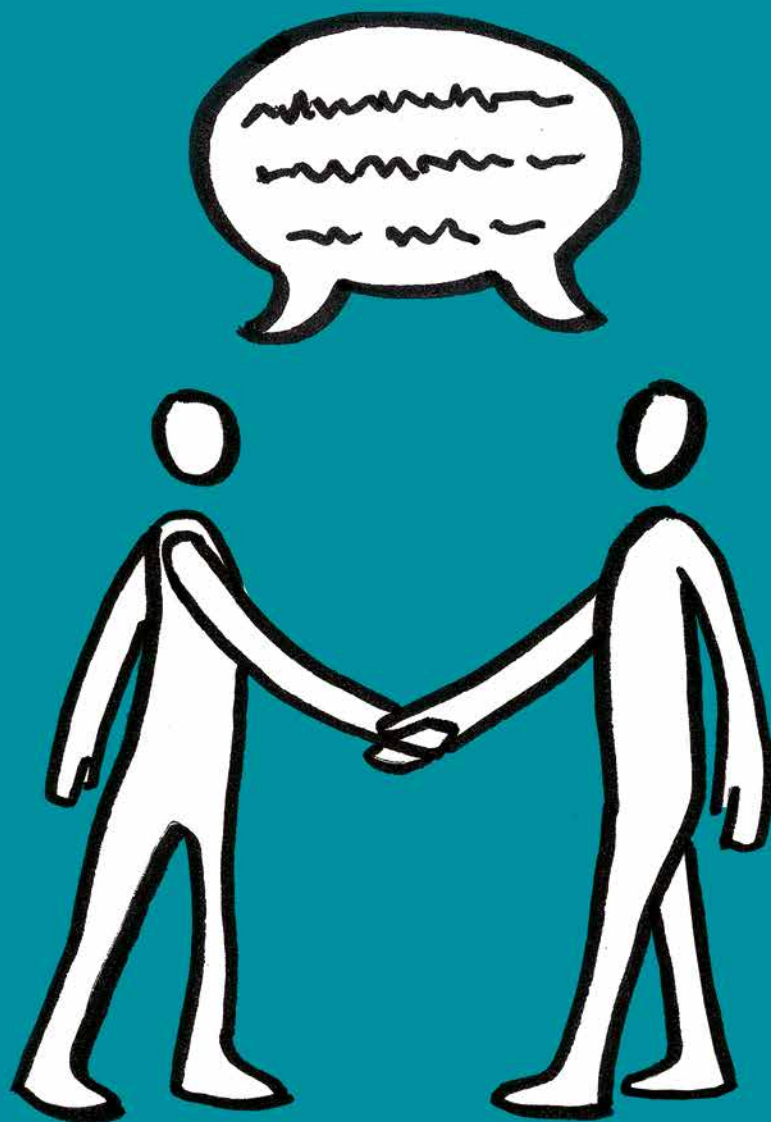
- es gibt keine Noten bis Klasse 9
- Schüler_innen tragen von Beginn an Verantwortung für Teilbereiche in der Schule
- es gibt viele kleine „Versammlungen“, bei denen Schüler_innen Verantwortung für Treffen übernehmen
- Lernen ist als Erfahrungslernen organisiert

Auch im Erwachsenenbereich gab und gibt es immer wieder Experimente, Lernen demokratischer zu gestalten:

- Alternativ- oder Gegen-Unis, die sich in Deutschland oft nach Studierendenprotesten gründeten,
- Die Schule für Erwachsenenbildung – eine selbstorganisierte Schule in Kreuzberg, an der (junge) Erwachsene ihr Abitur nachholen können.

Die benannten Projekte und Schulen sind (noch) gesellschaftliche Randerscheinungen. Der Glaube daran, dass Bildung so organisiert werden muss, wie in Regelschulen ist noch stark verbreitet – auch wenn sich immer wieder Menschen aufmachen, Bildung anders zu organisieren, als sie das selbst in ihrer Kindheit und Jugend erlebt haben.

5 Service



Träger, die SV-Arbeit unterstützen

Name des Trägers: **Bildungswerk für Schülervertretung und Schülerbeteiligung e.V.**
(**SV-Bildungswerk e.V.**)

Ansprechpartner_innen: N.N.

Art des Trägers: eingetragener Verein

Adresse: Chausseestr. 29, 10115 Berlin

Kontaktdaten:

Tel.: 030 61 20 37 71, Fax: 030 61 20 37 72

E-Mail: kontakt@sv-bildungswerk.de

Website: www.sv-bildungswerk.de

Profil und Angebote des Trägers:

Das SV-Bildungswerk unterstützt Eure SV-Arbeit an der Schule. SV-Berater_innen, die meist selbst noch zur Schule gehen, haben einen Koffer voller Ideen und Lösungen im Gepäck und diskutieren mit Euch Probleme an Eurer Schule, helfen, die Arbeitsstruktur Eurer SV oder Schüler_innengruppe zu verbessern oder aufzubauen, unterstützen den Prozess der Schulentwicklung und stärken Euch, denn: Schüler_innen haben Rechte und können ihre Schule verändern! Seminare zu Rechten und Pflichten der SV, Projektmanagement, Kommunikation und Rhetorik und zum Klassenrat können wir in der Regel auf jeden Fall abdecken. Auch individuelle Seminarwünsche bieten wir an. Setzt Euch einfach mit uns in Verbindung.

Die Seminare sind für Schulen kostenlos, aber natürlich freuen wir uns über Spenden.

Als bundesweiter Verein für Schüler_innenvertretung und Schüler_innenbeteiligung beteiligen wir uns auch an verschiedenen Initiativen zur Demokratisierung von Schule, die ohne Schüler_innen nicht zu haben ist.

Name des Trägers: **DEVI e.V., Projekt „Berliner OSZ für Demokratie und Vielfalt“**

Ansprechpartner_innen: Michael Hammerbacher, Kofi Ohene-Dokyi, Anette Jochem

Art des Trägers: Gemeinnütziger Verein

Adresse: Chausseestr. 29, 10115 Berlin

Kontaktdaten:

Tel.: 030 28 04 51 34

E-Mail: kontakt@osz-gegen-rechts.de

Website: www.osz-gegen-rechts.de

Profil und Angebote des Trägers:

Die Unterstützung der Schüler_innenvertretungen in Berlin liegt uns sehr am Herzen. Besonders den berufsbildenden Schulen können wir mit Seminaren für die Schüler_innenvertretungen über ihre Rechte und Möglichkeiten helfen.

Dazu gibt es noch umfangreiches Material auf unserer Website, z. B. die Broschüre „KENNE und NUTZE deine Rechte“. Auch Schüler_innenvertretungen von allgemeinbildenden Schulen können sich an uns wenden, wir versuchen auf jeden Fall zu helfen.

Unser Projekt „Berliner OSZ für Demokratie und Vielfalt“ begleitet und berät darüber hinaus Berliner Oberstufenzentren und Berufsschulen bei ihrem Engagement gegen Rechtsextremismus und Diskriminierung. Wir bieten dazu Fortbildungen für Lehrer_innen und Sozialpädagog_innen an und unterstützen Schüler_innen, die sich in der SV, im Klassenrat oder für die Initiative „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ engagieren.

Name des Trägers: **DGB-Jugend Berlin-Brandenburg**

Ansprechpartner_innen: Christin Richter, Miriam Buerger, David Fischer

Art des Trägers: Jugendorganisation des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Adresse: DGB Bezirk Berlin-Brandenburg, Abteilung Jugend, Keithstraße 1 + 3, 10787 Berlin

Kontaktdaten:

Tel.: 030 21 24 04 24

E-Mail: jugend-bbr@dgb.de

Website: <http://www.dgb-jugend-bb.de/>

Profil und Angebote des Trägers:

Wir – die DGB-Jugend Berlin-Brandenburg – sind eine Jugendorganisation, die sich um die Interessen junger Menschen im Zusammenhang mit Ausbildung, Praktikum und Job kümmert. Wir sind die Experten für alle Fragen, die sich um das Thema Arbeit drehen.

Als Interessenvertretung junger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer machen wir auch Druck auf Politik und Unternehmen. Wir setzen uns zum Beispiel dafür ein, dass es genügend Ausbildungsplätze und Jobs für junge Menschen gibt und dass diese unter fairen Bedingungen ablaufen und angemessen entlohnt werden. Weiterhin bieten wir verschiedene Projektstage zum Thema Demokratie, couragiertes Handeln, gegen Sexismus und Rechtsextremismus an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen an und setzen uns für eine solidarische Gesellschaft ein!

Name des Trägers: **Friedrich-Ebert-Stiftung**

Ansprechpartner_innen: Yvonne Lehmann

Art des Trägers: Gemeinnütziger Verein

Adresse: Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Politik und Gesellschaft, Hiroshimastraße 17, 10785 Berlin

Kontaktdaten:

Tel.: 030 269 35 73 15, Fax: 030 269 35 92 41

E-Mail: yvonne.lehmann@fes.de

Website: www.fes.de/jugend

Profil und Angebote des Trägers:

Die FES ist die älteste politische Stiftung in Deutschland und fühlt sich den Grundwerten der Sozialen Demokratie verpflichtet. Schwerpunkte: u. a. politische Bildungsarbeit, Entwicklungszusammenarbeit, Studienförderung und Politikberatung.

Das Thema Jugend und Politik ist ein zentrales Thema in der Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES). Mit verschiedenen Aktivitäten engagiert sich die FES in der politischen Bildung und der Förderung von Jugendlichen. Planspiele bringen Jugendlichen politische Abläufe näher. Trainings und Workshops vermitteln ihnen wichtige Fähigkeiten. Beteiligungsorientierte Veranstaltungsformate ermöglichen den Jugendlichen, eigene Standpunkte zu entwickeln und zu äußern. Im Rahmen von Konferenzen und Tagungen lädt die FES darüber hinaus Entscheidungsträger_innen, Multiplikator_innen, Fachpublikum und die interessierte Öffentlichkeit ein, um über aktuelle jugendpolitische Themen in einen Dialog zu treten. Unsere Veranstaltungen bieten eine gute Gelegenheit, sich auszutauschen, eigene Standpunkte zu formulieren und sich Gehör zu verschaffen.

Zu unseren Angeboten zählen u. a. SV Workshops, Planspiele im Bereich Kommunalpolitik, Zukunftswerkstätten, Workshops zu den Themen Mobbing und Inklusion sowie Fortbildungen für SV-Pädagog_innen.

Name des Trägers: **Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein**

Ansprechpartner_innen: Frank Hofmann

Art des Trägers: Gemeinnütziger Verein

Adresse: Freienwalder Allee 8-10, 16356 Werneuchen / OT Werftpfuhl

Kontaktdaten:

Tel.: 033398 89 99 - 16, Fax: 033398 89 99 - 16

E-Mail: info@kurt-loewenstein.de

Website: www.kurt-loewenstein.de

Weiteres: Twitter: @JBSKurt; Facebook: <https://de-de.facebook.com/JBSKurtLoewenstein>

Profil und Angebote des Trägers:

Ziel der pädagogischen Arbeit der Bildungsstätte ist es, Jugendliche zu befähigen, ihre eigene Situation im gesellschaftspolitischen Kontext zu analysieren und mit ihren eigenen Interessen ins Verhältnis zu setzen. Durch partizipative Angebote lernen die Jugendlichen, ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse zu erkennen, zu formulieren und öffentlich zu vertreten. Dabei können Möglichkeiten und Grenzen von Mitbestimmung und Interessenvertretung selbst erfahren und Strukturen demokratischer Beteiligung erprobt werden. Wir möchten Jugendliche in ihrem Selbstbewusstsein sowie in ihrem Vertrauen in ihr eigenes Können stärken, ihnen Konfliktbewältigungsstrategien nahe bringen und ihre Kritik- und Kommunikationsfähigkeit soweit schulen, dass sie Vorurteile erkennen und gegen Diskriminierung auftreten können. Außerdem bietet die Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein seit vielen Jahren Seminare für Schüler_innenvertretungen an, in denen es neben den beschriebenen Inhalten speziell darum geht, die eigenen Rechte kennenzulernen und gemeinsam Strategien zu entwickeln, wie die eigenen Interessen an der Schule besser vertreten werden können.

Name des Trägers: **Kinder- und Jugendbüro Steglitz-Zehlendorf e.V.**

Ansprechpartner_innen Hella Schleef und Zündfunken-Team

Art des Trägers: freier Träger

Adresse: Machnower Str. 4 , 14165 Berlin

Kontaktdaten:

Tel.: 030 815 81 02

E-Mail: mail@kijub-berlin.de

Webseite: www.kijub-berlin.de

Profil und Angebote des Trägers:

Das Kinder- und Jugendbüro (KiJuB) ist die Anlauf-, Informations- und Vernetzungsstelle für Kinder- und Jugendbeteiligung im Bezirk Steglitz-Zehlendorf.

Mit unserer Unterstützung ...

... erfahrt Ihr mehr über Eure Rechte auf Mitbestimmung

... gestaltet Ihr Euren Kiez oder Eure Schule mit

... könnt Ihr Eure Projektideen und Anliegen bekannter machen.

Wir haben zum Ziel, Mitbestimmungsstrukturen für und mit jungen Menschen aufzubauen und zu stärken. Dafür beraten und unterstützen wir im Bezirk auch Schüler_innen, Schüler_innenvertretungen sowie den Bezirksschülerausschuss, dessen Geschäftsstelle sich im KiJuB befindet. Unser junges, selbst SV-erfahrenes Zündfunken-Team steht SVen mit Rat und Tat zur Seite oder organisiert auf Anfrage auch Workshops und Fahrten (Kooperationsprojekt mit dem BDP – Bund Deutscher PfadfinderInnen).

Name des Trägers: **Stiftung wannseeFORUM**

Ansprechpartner_innen: Finn Sörje (Dozent für Politische Bildung)

Art des Trägers: Stiftung

Adresse: Hohenzollernstraße 14, 14109 Berlin

Kontaktdaten:

Tel.: 030 806 80 -0, Fax: 030 806 80 88

E-Mail: wsf@wannseeforum.de

Website: wannseeforum.de

Profil und Angebote des Trägers:

Das wannseeFORUM ist als Bildungsstätte und Tagungshaus ein Ort der Begegnung sowohl für Jugendliche als auch für Erwachsene und bietet Raum für intergenerativen Austausch. Unser emanzipatorischer Bildungsauftrag aus der Gründungszeit bildet bis heute das ideelle Fundament der pädagogischen Arbeit. Wir stehen für Weltoffenheit, Vielfalt und gleiche Rechte für alle, unabhängig von Geschlecht, Religion, sozialer und kultureller Herkunft. Unser

besonderes Profil besteht in der Verbindung von politischer und kultureller Bildung.

Veranstaltungen für Berliner Jugendliche aller Schultypen nehmen einen breiten Raum in unserem Angebot ein: In den Seminaren und Workshops für Schüler_innenvertretungen werden Grundlagen und Methoden der Mitbestimmung eingeübt. Die Teilnehmer_innen erarbeiten sich das Handwerkszeug, das sie für ihre weitere Arbeit in der SV brauchen. Diskussionsübungen, die Arbeit mit dem Schulgesetz, die spielerische Simulation von Gremiensitzungen, die Planung eigener Projekte und die Übernahme unterschiedlicher Aufgaben während der Seminare gehören zum Programm.

Unterstützung für Euer Engagement gegen Rechtsextremismus und Diskriminierungen erhaltet Ihr hier:

Berliner OSZ für Demokratie und Vielfalt

c/o DEVI e.V.

Verein für Demokratie und Vielfalt in Schule und beruflicher Bildung

Chausseestraße 29

10115 Berlin

Tel.: 030 28 04 51 34

E-Mail: kontakt@osz-gegen-rechts.de

www.osz-gegen-rechts.de

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR)

Chausseestraße 29

10115 Berlin

Tel.: 030 24 04 54 30

E-Mail: info@mbr-berlin.de

www.mbr-berlin.de

Mobiles Beratungsteam »Ostkreuz«

Voltairestr. 3

10179 Berlin

Tel.: 030 41 72 56 28

E-Mail: ostkreuz@stiftung-spi.de

www.mbt-ostkreuz.de

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

Landeskoordination Berlin

Ahornstr. 5, 10787 Berlin

Tel.: 030 214 58 60

E-Mail: schule@aktioncourage.org

www.schule-ohne-rassismus.org

Fortbildungen und Unterstützung für Lehrer_innen und Sozialarbeiter_innen

OSZ für Demokratie und Vielfalt

Das Projekt „OSZ für Demokratie und Vielfalt“ bietet ein- bis zweimal jährlich Seminartage mit Fortbildung und Austauschmöglichkeiten für die Lehrer_innen und Sozialpädagog_innen der Berliner Berufsschulen an, die die Schüler_innenvertretung unterstützen und betreuen. Aktuelle Ausschreibungen für solche Veranstaltungen finden Sie unter www.osz-gegen-rechts.de.

Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Politik und Gesellschaft

SV-Arbeit funktioniert dort besonders gut, wo engagierte Lehrer_innen die Schüler_innen unterstützen. Im Rahmen einer eintägigen SV-Fortbildung werden die Ziele von SV-Arbeit beleuchtet, und es werden die Rechte und Pflichten von Schüler_innen, die Rolle von SV-Lehrer_innen und die Rahmenbedingungen einer demokratischen Schule diskutiert. Außerdem stehen u. a. die Geschichte der Schüler_innenvertretung, mögliche Themen und Methoden für SV-Arbeit im Mittelpunkt.

Das Angebot richtet sich an SV-Verbindungslehrer_innen, Vertrauenslehrer_innen, Sozialarbeiter_innen, Referendar_innen und interessierte Lehrer_innen. Also an all diejenigen, die erste Ansprechpartner_innen einer SV an der Schule sind bzw. werden wollen.

Netzwerk von SV-Lehrer_innen und Sozialpädagog_innen, die in der SV-Arbeit in Berlin tätig sind

Das Netzwerk hat sich nach einer Lehrer_innenfortbildung zum Thema Schüler_innenvertretung der Friedrich-Ebert-Stiftung im Mai 2014 gegründet und war zur Zeitpunkt des Redaktionsschlusses im Aufbau begriffen. Erreichbar unter sv-unterstuetzung@gmx.de.

Demokratische Schulentwicklung und Beratung von Pädagog_innen

Felix Scheel (Redaktionsleitung dieses Handbuchs) bietet als Trainer für Demokratiepädagogik Beratung und Fortbildung von SV-Lehrer_innen und Sozialarbeiter_innen sowie die Begleitung von Projekten zur demokratischen Schulentwicklung an. Erreichbar unter Felix.Scheel@gmx.net

Andere Handbücher, Material und Links

Berliner Handbücher

Vorgängerhandbuch „Reclaim the school – Das Handbuch für Berliner SV-Arbeit“, 2006

http://osz-gegen-rechts.de/uploads/media/sv-broschuere_web.pdf

KENNE und NUTZE deine Rechte, Broschüre für Schülervertreter an Berliner OSZ, 2011

http://osz-gegen-rechts.de/uploads/media/Kenne_und_nutze_deine_Rechte.pdf

Handbücher aus anderen Bundesländern

Das Buch, Landesschülervertretung Hessen, 2006

www.lsv-hessen.de/materialien/category/1-das-buch

Gut strukturiert und zum Vertiefen einzelner Themen bzw. Kapiteln.

Schülerinnenfibel 3 – Das Buch mit Wirkung, Landeschülerrat Sachsen, 2010 unter:

www.lsr-sachsen.de/medien/schulerinnenfibel/

Zum Nachschlagen und durch kleine Symbole gut zu verstehen.

Rund um SV

Viele Fragen kann eine Recherche in den Seiten der Senatsbildungsverwaltung beantworten:

www.berlin.de/sen/bildung/index.html.

Übersicht über die Landeschüler_innenvertretungen und andere Organisationen, die für mehr Demokratie in der Schule und für mehr Schülerrechte eintreten:

www.sv-bildungswerk.org/partner

Umfangreiche Informationen über den Klassenrat für mehr demokratische Mitbestimmung:

<http://www.klassenrat.org/>

Hilfreiche Materialien

SV-Tipps von der DGB-Jugend, 2004

<http://www.dgb-jugend.de/mediabig/4487A.pdf>

Das Methodenquartett „Ode an die Methode“, SV-Bildungswerk e.V.

<http://sv-bildungswerk.org/angebot/material-bestellen/>

Impressum

Herausgeber:

DEVI e.V.
Verein für Demokratie und Vielfalt in Schule und beruflicher Bildung e.V.
Chausseestr. 29
10115 Berlin

V.i.S.d.P.: Michael Hammerbacher

Redaktionsleitung und -koordination:

Felix Scheel
Assistenz der Redaktionsleitung: Sebastian Durben
Zeichnungen: Josefine Will
Organigramme: Fabian Wanisch

Redaktion (in alphabetischer Reihenfolge):

Sebastian Durben, Sven Gramstadt, Michael Hammerbacher, Mads Hansen, Paul Jorek, Hanna Kempe, Yvonne Lehmann, Amanda Reisach, Felix Scheel, Finn Sörje

Weitere Autor_innen und Mitarbeiter_innen (alphabetisch):

Bernard P. Biemann, Lina Brüssel, Stefanie Dorr, Friederike Frank, Hanna Hofmann, Anna Lindner, Georg Mastritsch, Joke Reuvers, Max Schadow, Franziska Schröter, Fabian Wanisch, Anne Wisgalla, Lukas Wolf, Ute Zimmermanns

Redaktionelle Begleitung:

Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Politik und Gesellschaft
Fotos: Die im Handbuch verwendeten Fotos entstanden im Rahmen von Seminaren der Stiftung wannseeFORUM.

Lektorat: Markus Lessmann

Grafik: Andreas Kowarschik, Iris Lutterjohann

Druck: Bild1Druck

Kontakt und Bestellungen:

DEVI e.V.
Per Mail: kontakt@osz-gegen-rechts.de
Per Tel.: 030/2804 5134
Per Post: siehe Bestellkarte im Heft
Per Internet: www.osz-gegen-rechts.de

3. Auflage 4.500, 2013/14

Nachdruck und Veröffentlichung sind - allerdings nur unverändert - unter Angabe der Quelle erlaubt.

Feedback zum Buch und den Texten ebenfalls gern an o.g. Kontakt. Mails werden an die Redaktionsgruppe weitergeleitet.

Wir danken der Friedrich-Ebert-Stiftung, der DGB-Jugend Berlin-Brandenburg, dem WannseeFORUM e.V. und dem SV-Bildungswerk für die Unterstützung und Mitarbeit.

Wir danken der Jugend- und Familienstiftung Berlin (JFSB) und dem Landesprogramm „Stark gemacht – Jugend nimmt Einfluss“ für die Förderung, die das Handbuch für Berliner Schülervertreter_innen ermöglicht hat.



BESTELLUNG

Bitte umseitig ergänzen.

Bitte
ausreichend
frankieren

Absender

Schule/Institution

Funktion

Straße, Nr.

PLZ, Ort

E-Mail

An

DEVI. e.V.

Verein für Demokratie und

Vielfalt in Schule und

beruflicher Bildung e.V.

Stichwort: SV-Handbuch

Chaussesstr. 29

10115 Berlin

SELBST. BESTIMMT.



BESTELLUNG

Bitte umseitig adressieren und frankieren.

- Ich bestelle __ Exemplare dieses SV-Handbuches (max. 25).
- Ich brauche Unterstützung für meine SV.

Für:

Ich möchte Informationen über

- DEVI e.V.
- OSZ für Demokratie und Vielfalt
- Friedrich-Ebert-Stiftung
- DGB-Jugend Berlin-Brandenburg
- Stiftung WannseeFORUM
- SV-Bildungswerk e.V.
- mehr als lernen e.V.